

cuba

Asociacion
de Amistad
RFA-CUBA

LIBRO

EXTRA



Informationen der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba



**AUSGEWÄHLTE
REDEN
FIDEL CASTROS
1981**

Die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba stellt in dieser Broschüre drei Reden vor, die Fidel Castro in diesem Jahr gehalten hat:

Rede zum Jahrestag des Sturms auf die Moncada-Kaserne am 26. Juli 1981 in Las Tunas;

Eröffnungsansprache zur 68. Konferenz der Interparlamentarischen Union in Havanna am 15.9.1981;

Ansprache auf dem II. Kongreß der Komitees zur Verteidigung der Revolution (CDR) am 24.10.1981 in Havanna.

Diese drei Reden sind nicht nur für Kuba, sondern auch für uns in der Bundesrepublik von großer Wichtigkeit und es ist bezeichnend für die Medien und die Politik in unserem Lande, daß diese Ansprachen kaum ein Echo gefunden haben.

In den Monaten, in denen hier eine breite Friedensbewegung gegen die drohende Kriegsgefahr kämpft, ist man bemüht, all das zu verschweigen, was dieser Bewegung weitere Argumente liefern kann.

Mittelamerika ist zu einem vorrangigen Krisengebiet geworden, in dem die USA ihre Vorherrschaftsgelüste in die Tat umsetzen wollen. Nachdem die Befreiungsbewegung in Nicaragua den Diktator Somoza gestürzt hat, steht nun das Duarte-Regime in El Salvador vor der endgültigen Niederlage, die bisher durch die materielle und politische Unterstützung seitens der USA noch hinausgezögert werden konnte. Zur Unterdrückung der Befreiungsbewegung in El Salvador haben die USA nicht davor zurückgeschreckt, den Militärs chemische Waffen zur Verfügung zu stellen, die hauptsächlich gegen die Zivilbevölkerung eingesetzt werden.

Aus der Zeit des Vietnamkrieges ist noch gut bekannt, wie die USA mit dem "Agent Orange" weite Landstriche entvölkert und vernichtet hat. Ähnliches vollzieht sich in El Salvador, nur daß die Männer, die die amerikanischen Mittel anwenden, nicht auch einen amerikanischen Paß haben.

El Salvador soll mit allen Mitteln im Herrschaftsbereich der USA bleiben. Hierzu wird sogar die direkte militärische Invasion seitens der Reagan-Administration erwogen. Im Zuge einer solchen Intervention soll dann auch in Nicaragua das Rad der Geschichte zurückgedreht werden.

Ein Hindernis auf diesem Weg ist das sozialistische Kuba. Seit dem Sieg der Revolution im Jahr 1959 bemühen sich die USA, diese Insel zurückzuerobern. Wirtschaftsblockade, Seeblockade, die bewaffnete Invasion in der Schweinebucht, Wirtschaftssabotage, Attentate auf kubanische Diplomaten im Ausland und die Mitglieder der Staats- und Parteiführung waren bisher die "üblichen" Maßnahmen.

In den letzten zwei Jahren spielt eine andere Waffe eine zentrale Rolle in den Auseinandersetzungen, die Waffe der biologischen Kriegsführung.

Fünf Seuchen brachen in den letzten Jahren auf Kuba aus. Für keine dieser Plagen gibt es natürliche Ursachen, einen natürlichen Urheber – den amerikanischen Geheimdienst CIA.

Anhand von us-amerikanischen Dokumenten weist Fidel Castro in seinen Reden nach, daß die USA nicht nur die biologischen Kampfstoffe entwickelt haben, sondern daß auch die konkreten Anwendungspläne beim Geheimdienst und im Pentagon erstellt wurden. In einem der Dokumente heißt es:

"Die Wirkungsfähigkeit biologischer Angriffe im großen Rahmen gegen ungeschützte Bevölkerung geführt, kann mit der Wirkung nuklearer Waffen verglichen werden."

Bei dem Beschluß der USA, die Neutronenbombe zu bauen wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß diese Waffe die Hemmschwelle für den Krieg senkt. Was in diesen Monaten in Kuba geschieht beweist, daß die Regierung der USA nicht davor zurückschreckt, solche Waffen anzuwenden.

Der heimliche biologische Krieg gegen Kuba droht zu eskalieren.

Im Zusammenhang mit den Entwicklungen in Nicaragua und El Salvador drohen die USA mit der militärischen Auseinandersetzung mit Kuba selbst. Sagte Haig noch zu Beginn diesen Jahres, daß Kuba die Quelle des Terrorismus sei und die USA erwägen müßten, das Übel in Mittelamerika an der Wurzel zu packen, so droht er jetzt unverhüllt, daß Kuba einen neuen "Geburtstag", also den Jahrestag der Revolution am 1. Januar 1982, nicht mehr erleben werde.

In seiner Rede am 24. Oktober hat Fidel Castro die verschiedenen Drohungen der Reagan-Administration aufgelistet. Die Kubaner gehen nicht davon aus, daß hier nur hohle Phrasen gedroschen werden, das beweist die Mobilmachung der Armeeeinheiten. Und Kuba muß auch mit einem offenen Angriff rechnen, das machen die jüngsten Anschläge auf die kubanische Wirtschaft und die kubanische Bevölkerung deutlich.

Diese Wachsamkeit und der Wille des kubanischen Volkes, sich gegen die Kriegsmaschinerie der USA zur Wehr zu setzen, muß für die demokratische Friedensbewegung in unserem Land ein Vorbild sein. Kuba steht im Zentrum imperialistischer Angriffe auf die Befreiungsbewegungen in Lateinamerika und die Politik der USA bedroht nicht nur Kuba, El Salvador und Nicaragua, diese Politik bedroht auch den Weltfrieden. Ronald Reagan hält es für möglich, einen beschränkten Krieg mit nuklearen Waffen zu führen. Was in unseren Medien überwiegend als verzeihlicher Versprecher interpretiert wird, gewinnt auf dem Hintergrund der Ereignisse in der Karibik und Mittelamerika eine neue Dimension – in dieser Region besteht die reale Gefahr, daß Reagan auf die Wahrheit seiner wahnsinnigen Behauptung spekuliert.

Die Verhinderung der Invasionspläne der USA ist heute nicht nur eine internationalistische Pflicht, sie ist mit der wichtigste Teil des Kampfes um den Erhalt des Weltfriedens.

Rede Fidel Castros zum Jahrestag des Sturms auf die Moncada-Kaserne am 26. Juli 1981 in Las Tunas

In Auszügen:

Nun möchte ich ein neues und wichtiges Thema anschneiden.

...

In den letzten zwei Jahren sind über unser Land vier Schädlingsplagen hergezogen, die sowohl Tiere und Pflanzen wie auch letztlich Menschen angefallen haben: das afrikanische Schweinefieber, der Rostpilz am Zuckerrohr, der Blauschimmel an den Tabakpflanzen und gegenwärtig der Denguevirus Nr. 2.

Nicht wenige Bürger dieses Landes sind tief davon überzeugt, daß diese Krankheiten, speziell die Dengueviren von dem Yankeeimperialismus in unser Land eingeführt worden sind. Darüber will ich mit einiger Ausführlichkeit sprechen, damit wir es uns richtig vergegenwärtigen können und die Umstände verstehen, in welchen die Tatsachen ihren Platz finden.

Innerhalb der Entwicklung ihres militärischen Arsenal nach dem Zweiten Weltkrieg haben die Vereinigten Staaten mit wachsender Aufmerksamkeit die Entwicklung chemischer und biologischer Waffen vorangetrieben, indem sie Mittel, geschultes Personal und Institutionen dafür bereitstellten.

In einer Mitteilung an das Fachkomitee des Nationalen Arbeits- und Wohlfahrtsausschusses im Senat der USA, vom Mai 1969, in dem die Geschichte und das Wesen des biologischen Krieges, sowie die Vorteile eines biologischen Waffensystems analysiert werden, wird der Entwicklung eines solchen Waffentyps eine wachsende finanzielle Unterstützung zugestanden, die allein im Jahre 1969 mehr als 175 Millionen Dollar für deren Forschung erreichte.

Unter anderem heißt es in jener Mitteilung: "der biologische Krieg ist die willkürliche Einführung von Krankheitserregern für Bevölkerungen, Tiere und Pflanzen. Die Erreger sind den in der Natur vorkommenden gleich, können aber ausgesucht und weitergezüchtet werden, damit sie ansteckender und widerstandsfähiger als jene in der Natur werden. Einige kann man gegen Arznei und Antibiotika resistent machen."

Dann heißt es weiter unten: "Es ist schwer unter gewissen Umständen, die Schuld eines Angriffes zu beweisen, da in der Natur die Erreger in allen Formen vorkommen und wenn jene heimlich eingeführt werden, könnte man behaupten, die Situation sei das Resultat einer plötzlichen Epidemie. Die Wirkungsfähigkeit biologischer Angriffe im großen Rahmen gegen ungeschützte Bevölkerung geführt, kann mit der Wirkung nuklearer Waffen verglichen werden. Besonders die Ernten sind für biologische Angriffe empfindlich."

"Die biologischen Waffen" — heißt es in der Mitteilung weiter — "sind hervorragend für den versteckten Gebrauch geeignet, wie bei Sabotage. Sie funktionieren mit aufgeschobener Wirkung, sind schwierig zu entdecken und man benötigt nur kleinste Mengen. Dadurch, daß die Erreger unsichtbar, geruch- und geschmacklos sind und im allgemeinen keinen unmittelbaren, körperlichen Schaden verursachen, ist ihre frühe Entdeckung wahrscheinlich unmöglich."

Nach Robert Clarkes Buch 'Die stillen Waffen', wurde 1952 die Internationale Wissenschaftskommis-

sion (Comision Cientifica Internacional) von der chinesischen Akademie und dem Friedenskomitee ange-rufen, damit sie Anschuldigungen von chinesischer und nordkoreanischer Seite nachginge, daß die USA in ihren Gebieten einen biologischen Krieg entfacht hätten. Die Internationale Kommission sammelte Aussagen von Einheimischen, welche bezeugten, daß nachdem sie nord-amerikanische Flugzeuge ihr Gebiet überfliegen gesehen hatten, ein Ausbruch unüblicher Krankheiten bemerkt wurde. Darüberhinaus gaben sie an, daß in diesen Gebieten eine außergewöhnlich hohe Konzentration von Insekten aufgetaucht wären, welche dort entweder unbekannt oder nur zu anderen Jahreszeiten vorkämen. Mehr noch fand die Kommission Insekten, welche in der Gegend zu einer Zeit aufgetaucht waren, die völlig außerhalb ihres natürlichen Erscheinungsablaufes lag.

Während des Vietnamkrieges wurde weitgehend verbreitet und international bekannt, daß die USA massiven Gebrauch von hochgiftigen, chemischen Mitteln gegen die Bevölkerung und Tiere machten, sowie mit pflanzenvernichtenden Mitteln Ernten, Anpflanzungen und Wälder vernichteten.

Am 29. August 1960 erschien in den USA eine Studie des Abrüstungskomitees der Außenabteilung des Senats, welche die Sorge um die zunehmende Ausarbeitung dieses Waffentyps und ihre notwendige Kontrolle zum Ausdruck brachte. Die Studie deutet — nach einer textlichen Vorlage daraufhin, daß "die Verbreitung des hier angebotenen Materials vielleicht zu einem schärferen Bewußtsein der Probleme anregt, welche der chemische, biologische und atomare Krieg schafft und die Kontrolle chemischer und biologischer Waffen."

Sie hebt weiterhin die Vorteile eines biologischen Krieges gegenüber dem chemischen hervor, da aufgrund einer tage- oder wochenlangen Inkubationszeit eine Verzögerung in der Wirkung eintritt, welche, im Gegensatz zur direkten Wirkung chemischer Waffen, die Aufdeckung erschwert.

An anderer Stelle deutet sie an, welche Erreger gegen militärisches und ziviles Personal zu tödlichen Auswirkungen verwendet werden könnten; ihre Liste reicht von einer gewöhnlichen Grippe bis zur Beulenpest.

...

Weiterhin analysiert die Mitteilung die verschiedenen Arten der Ausbreitung oder Übertragung der Erreger in einem bakteriologischen Krieg. Sie stellt heraus, daß unter Verwendung von Sprays aus Flugzeugen, neben anderen diversen Methoden der Ausbreitung, große Flächen abgedeckt werden können. Sie gibt weiter an, wie das Wesen der Erreger in einem biologischen Krieg sie leicht für offene oder verbotene Operationen einsatzfähig machen läßt.

Zugleich führt die Mitteilung weiter aus, wie kompliziert die Verteidigung gegen einen biologischen Krieg sei infolge der Schwierigkeiten, die in der Aufdeckung ihrer Erreger bestehen: eine Situation, wie sie ausschließlich für diesen Waffentyp besteht.

In der Konferenz über den chemischen und biologischen Krieg, die 1968 im Hotel Bonnington, in London gehalten wurde, trat das Interesse und die Aufmerksam-

keit jener Kreise hervor, die über die Dengue als einer wirkungsvollen und humanen Waffe arbeiteten.

Unter dem Titel 'Chemischer und biologischer Krieg - das verborgene Arsenal der USA', beschreibt der nordamerikanische Autor Seymour Hersh einige der geheimen Basen, in denen in den USA chemische und biologische Waffen entwickelt werden: die Arsenale von Edgewood und Fort Detrick. Edgewood ist eine gigantische Einrichtung im Nordosten Baltimores mit 10 000 acres Fläche auf der ca. 4 000 Zivilisten und 1 000 Militärs arbeiten. Sein Budget stieg beständig an und erreichte seinen Höhepunkt während des Vietnamkrieges.

Das Fort Detrick mit 1 200 Hektar, liegt in Maryland und beschäftigt 2 500 Zivilisten und 500 Militärs. Ihre besondere Arbeit besteht in der Entwicklung verschiedener Mittel für den biologischen Krieg.

Während des Zweiten Weltkrieges wurden große Arbeiten vorgenommen, welche erst kürzlich erweitert wurden. Das Buch bezieht sich auf verschiedene vorgekommene Unfälle mit dem Personal des Zentrums, das sich dabei tödliche Krankheiten wie die Beulenpest, Meningitis und Pneumonitis zugezogen hatte. Die Rolle, welche der Stützpunkt in bezug auf den biologischen Krieg spielt, erfüllt Edgewood für den chemischen Krieg. Detrick kontrolliert die Gewinnung, Erprobung, Forschungen und die Entwicklung aller Mannschaften und Erzeugnisse grundlegend für den Angriff mit biologischen Waffen. "Das Resultat war unausweichlich" - deutete der Schriftsteller an - "seit 1961 erreichte die Armee spektakuläre Fortschritte im gesamten Spektrum des biologischen und chemischen Krieges. Hinter einer Wand von Abteilungen, die während des Zweiten Weltkrieges errichtet wurde, haben Wissenschaftler der CBQ - welche in sechs Militärbasen und mehr als siebenzig Korporationen arbeiten - Gase perfektioniert, sowie Entlaubungs- und Pflanzenvernichtungsmittel, ebenso den tödlichen Verband von Vernichtungsmitteln der farb- und geruchslosen Nervengase bis zu speziell gezüchteten Bakterien, welche durch die Genetikindustrie geleitet wurden, um Antibiotika zu widerstehen.

Der Einsatz von Insekten, um Krankheiten zu übertragen (die Insekten sind als Träger bekannt), war Gegenstand ausgedehnter Studienversuche in Fort Detrick. Ein Journalist schrieb, daß 1959 das Inventar an Insekten in Fort Detrick Stechmücken (Moskitos) einschloß, welche mit Gelbfieber, Malaria und Dengue infiziert waren, ebenso mit Seuchen infizierte Flöhe, Filzläuse mit tularemia, Rezidiv- und Coloradofieber, sowie Hausmücken, welche mit Colera, Beulenpest und roter Rur infiziert waren.

... In einer Meldung von Prensa Latina, datiert vom Januar in Neu Dehli, die eine Anzeige der indischen Agentur 'Press Asia International' wiedergibt, werden die USA angeklagt, in der pakistanischen Stadt Lahore gefährliche Versuche im Hinblick auf einen bakteriologischen Krieg durchzuführen.

Nach der Information benutzten Wissenschaftler und Spezialisten der Universität Maryland, eingeführt von Funktionären des Medizinischen Zentrums Lahore, die Zivilbevölkerung der Stadt in großem Umfang bei Untersuchungen zu bakteriologischer Verseuchung.

Einige der durchgeführten Versuche hatten im Augenblick der Information bereits 30 Tote verursacht. Es handelte sich um Opfer des Gelbfiebers, welche von einer Mückenart zerstoßen waren, die es vorher in der Gegend nicht gegeben hatte. Andere Opfer blieben unter Aufsicht in den Krankenhäusern von Lahore und Rawalpindi.

Im Durchschnitt lag die Todesrate bei den von Moskitos infizierten Kranken bei ungefähr 90%

... Wir teilen die Überzeugung des Volkes und hegen den tiefen Verdacht, daß die Plagen, welche unser Land überzogen haben und speziell die hämorrhagische Dengue von dem CIA nach Cuba eingeführt wurden. Die neue nordamerikanische Administration hat kein Wort darüber verlauten lassen, welche Methoden der CIA zukünftig

anwenden wird. Wir fordern die Regierung der USA auf, ihre Politik in diesem Gebiet offen darzulegen und zu sagen, ob der CIA von neuem autorisiert ist oder es wird, Attentate gegen die Führer der Revolution zu organisieren und Plagen gegen unsere Pflanzen, unsere Tiere und unsere Bevölkerung einzusetzen. Sie können nicht derart zynisch und schamlos sein, zu einer so lebenswichtigen Frage zu schweigen.

Die Epidemie hat allein innerhalb von sieben Wochen, bis zum 24. Juli 273 404 Bürger angesteckt und uns 113 Menschenleben gekostet, darunter 81 Kinder. Dieser Virus wurde nie vorher in unserem Land wahrgenommen. Der Yankeeblock hat sich gegen unsere Anstrengungen gestellt, die nötigen Produkte zur Bekämpfung der Epidemie zu erwerben. Als wir zuerst versuchten, in Mexico (das Mittel) Malathion bei der Firma Lucaba zu kaufen, welche aus mexikanischen und nordamerikanischen Anteilen besteht, lehnte diese jede Verhandlung darüber ab, sobald bekannt wurde, in welchem Land das Mittel verwendet würde. Später dann, von der Bereitschaft der Firma Bayer ausgehend, uns das notwendige Produkt zu verkaufen, wurde mit ihnen über den Erwerb von 20 Tonnen verhandelt, welche mit dem im Hafen Tampico liegenden Motorboot 'Clarita' verschifft werden sollten. Die Klauseln dieses Kaufes sahen vor, daß Bayer jenes Produkt zur Ausfuhr verzollen sollte, da es eine aus den USA importierte Komponente enthielt, welche wiederum von der Firma Lucaba vertrieben wurde. Es war notwendig, die Erlaubnis der Lucaba einzuholen, um dieses Produkt ausführen zu können. Doch diese Erlaubnis verweigerte sie, als das Ziel der Ladung bekannt wurde: Cuba. Dies geschah in den ersten schwierigen Momenten, als wir keine chemischen Erzeugnisse besaßen, der explosiv ausgebrochenen Epidemie entgegenzutreten.

In Anbetracht des negativen Bescheids der Firma Lucaba wurden Kontakte zu mexikanischen Funktionären und regierungsnahen Persönlichkeiten aufgenommen, mit der Zusicherung, die notwendigen Produkte über den mexikanischen Markt erhalten zu können. Als Ergebnis dieser Bemühungen und der aufrecht gehaltenen Bereitschaft Bayers nach Cuba zu verkaufen, wurden im folgenden 30 Tonnen Lucathion ausgehandelt (das Malathion Bayers), welche auf dem Luftweg in unser Land gebracht wurden. Wir mußten dieses Malathion auf dem Luftweg aus Europa heranziehen, zu einem Preis von 5000 Dollar Frachtkosten pro Tonne, d.h. dreieinhalb mal mehr, als der Wert des Produktes darstellt.

Es wurden Anstrengungen unternommen, bestimmte Mengen eines aus den USA stammenden Larvicides über das Panamerikanische Gesundheitsbüro zu erwerben und in Einklang mit den internationalen Normen, die in diesen Fällen angewendet werden, wurde, obwohl die Antwort nicht negativ war, bis heute keine einzige Tonne auf diesem Weg in Empfang genommen. Auch ergaben sich Schwierigkeiten, 90 Räucherapparate Leco zu erwerben, welche ein nordamerikanisches Patent sind. In zwei verschiedenen Ländern wurden merkwürdigerweise am gleichen Tag die Angebote gestrichen.

Die Epidemie tauchte in La Habana (Stadt) auf und verbreitete sich schnell in den restlichen Provinzen. Kinderärzte, Internisten und Epidemologen aus dem ganzen Land wurden herangezogen, um sie in La Habana zu schulen und zu befähigen, der ausgebrochenen Epidemie entgegenzutreten. Das hohe wissenschaftliche Niveau unserer Kinderärzte erleichterte das frühe Erkennen der Symptome und der Behandlung.

... Die gesamte Versorgung der Krankenbehandlung war und ist völlig gesichert. Nicht einen Augenblick fehlte es an Serum, Plasma, Eiweiß oder irgendeinem anderen Medikament.

Die höchste Anzahl neuer Fälle, die an einem Tag im Lande registriert wurde, belief sich auf 11 721 am Montag, dem 6. Juli, von da an verminderte sie sich. Am 24. Juli wurde von 3466 Fällen berichtet und am nächsten Tag waren es laut Nachrichten noch weniger.

Eröffnungsansprache Fidel Castros zur 68. Konferenz der Interparlamentarischen Union am 15. September 1981 in Havanna

Meine Herren Präsidiumsmitglieder!
Sehr geehrte Herren Parlamentarier!

Wir haben uns in einer unsicheren Zeit versammelt. Ich vergesse nicht, daß in diesem Saal Menschen verschiedener Anschauungen und Ideologien sind. Doch nehme ich an, daß uns die gemeinsame Sorge um die Sicherheit der Welt eint, in der das Heimatland eines jeden von uns und die Völker, die sie bewohnen, einen heiligen Platz in unseren Herzen haben. Ich begrüße Sie alle hier, in unserem Lande, auf das herzlichste.

Meine Worte mögen nicht allen gefallen, aber ich möchte niemanden beleidigen; ich will nur offen meinen Standpunkt darlegen, ausgehend von Fakten, die mir objektiv erscheinen. Hierbei kann ich nicht umhin, mein Urteil über einige Regierungen und ihren jeweiligen politischen Kurs zu äußern. Was ich sagen werde, betrifft nicht die Völker, sondern die Regierungen, und wer mit mir nicht einverstanden ist, kann mir von derselben Tribüne aus entgegen, und diese Meinung wird mit größter Achtung entgegengenommen werden. Wie übrigens auf jeder Konferenz, sind die letzten Redner stets in einer günstigeren Lage: Ihre Äußerungen wirken frisch, während die Ausführungen der vorigen Redner von vielen schon vergessen worden sind.

Ich beginne mit den internationalen Wirtschaftsproblemen.

Aus verschiedenen Anlässen betonten wir, daß der Frage des Friedens — der Hauptfrage für die Völker — die wirtschaftliche und soziale Ungerechtigkeit auf unserem Planeten zugrunde liegt. Man kann die politischen Gegensätze, die Spannungen und Konflikte, die die internationalen Beziehungen gefährden oder stören, nicht beseitigen, solange in der Welt nicht eine neue Wirtschaftsordnung hergestellt ist, die die harmonische Entwicklung der Völker fördert und die Ungleichheit zwischen den Ländern vermindert.

Charakteristisch für die heutige Weltwirtschaftslage ist eine offensichtliche Spanne zwischen Industrie- und Entwicklungsländern. Hunderte Millionen in Ländern, auf die über drei Viertel der Erdbevölkerung entfallen, leben in Armut, leiden unter Hunger, Krankheiten und Unwissenheit. Solange mit dieser dramatischen Lage einer gewaltigen Mehrheit der Menschheit durch Errichtung neuer, auf Gleichheit und Gerechtigkeit beruhender Wirtschaftsbeziehungen nicht Schluß gemacht ist, wird es schwerlich möglich sein, dem wahren und dauerhaften Frieden näherzukommen.

Die in den letzten Jahren festzustellende rasche Verschlechterung der Wirtschaftslage, die sich auf die Länder der dritten Welt auf das verderblichste ausgewirkt hat, erforderte eine verstärkte Suche nach Maßnahmen, um die Tendenz, die die meisten Länder zur unüberwindlichen Wirtschaftskrise mit schweren und gefährlichen Folgen sozialer und politischer Art für alle treibt, zuerst aufhalten und dann auch rückgängig machen zu können.

Auf diese Weise kam 1974 die Idee einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung auf. Das geschah vor dem Hintergrund der kapitalistischen Wirtschaftskrise von 1974/75, der schwersten der Nachkriegszeit, die nach einer vorübergehenden Verbesserung 1976 weiter answoll. Charakteristisch waren die Labilität, die Schwäche der Wiederaufbauprozesse, die Tendenz zu neuen Rezessionen, die Verschärfung des Konkurrenzkampfes im wirtschaftlichen und finanziellen Bereich, die hemmungslose Inflation und die wachsende Arbeitslosigkeit. In ihren Besonderheiten, ihrer Beharrlichkeit und Schwere war diese Krise ein Ausdruck der allgemeinen Krise des kapitalistischen Systems, das absolut unfähig ist, die Lösung der Probleme zu finden, die sich aus seinen Wirren, der Zuspitzung der zwischenimperialistischen Widersprüche und dem Zerfall des nach dem Krieg entstandenen neokolonialistischen Systems ergeben.

Die Kapitalisten sahen sich gezwungen, die Profitrate zu erhöhen, was gegenwärtig weit schwieriger als je zuvor in der Nachkriegszeit ist, weil sie in hohem Maße von der Verstärkung der imperialistischen Ausbeutung der Entwicklungsländer abhängt.

Aus dieser dramatischen Situation, die sich verschärft, wurde kein Ausweg gefunden und bei der Errichtung einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung, die für die Länder der dritten Welt eine Frage von Leben und Tod ist, kein einziger Schritt vorwärts unternommen.

Die US-Regierung erhöht beispiellos die Zinssätze und verschärft dadurch die weltweite Krise. Einerseits erhöht sie im innenpolitischen Bereich den Geldwert, um das wirtschaftliche Wachstumstempo zu drosseln und so die Inflation zu hemmen oder sogar zu beseitigen. Andererseits beabsichtigt sie (und hat es schon erreicht), durch günstige Zinssätze aus Europa nicht nur Eurodollars, die verantwortungslos auf den europäischen Markt zwecks Finanzierung des Vietnamkrie-

ges geworfen wurden, sondern auch Geld aus der BRD, aus Frankreich, Großbritannien, Italien und den anderen EG-Ländern heranzuziehen, wodurch sie der Wirtschaft ihrer westlichen Bündnispartner noch größeren Schaden zufügt.

Auf diese Weise haben die USA ihre Konkurrenten geschwächt und praktisch ihre Währungen entwertet. Außerdem wird die von ihnen importierte amerikanische Technologie verteuert, desgleichen das Erdöl, das sie aus anderen Ländern einführen müssen, während die europäischen Waren für den US-Konsumenten billiger werden. Die EG sah sich zu eiligen Wirtschaftsmaßnahmen genötigt. Der eindeutige und energische Protest Präsident Mitterrands bringt die allgemeine Stimmung der EG-Staaten zum Ausdruck. In vielen Ländern der dritten Welt wirkt sich das Abebben der konvertierbaren Währungen ebenfalls negativ aus, sie werden von den hohen Zinssätzen der US-Banken angezogen, die ihrerseits die Zinsen auf die ständig erneuerten, ungeheuer wachsenden Schulden der Entwicklungsländer unerträglich heraufsetzen.

Aber wie schwer die Wirtschaftskrise des Kapitalismus mit ihren chronischen Folgen — Stagnation, Inflation, Arbeitslosigkeit, Vergeudung, Deformation — auch ist, noch schwerer, ja unerträglich ist die Lage der Entwicklungsländer, die eine Art vergrößertes Spiegelbild der Krise des Kapitalismus darstellt.

* * *

Die kapitalistischen Industrieländer trugen in diese Staaten Elemente der eigenen Wirtschaftskrise hinein und fügten noch neue hinzu. Die zunehmende Abhängigkeit der Wirtschaft der Länder der dritten Welt von den Industriestaaten hat ihre ohnehin ungünstige Lage im gegenseitigen Handel noch verschlechtert. Die Hauptrolle in diesem beschleunigten destruktiven Prozeß spielen Privatbanken und internationale Finanz- und Währungsinstitutionen. Das sowie die gewachsenen Möglichkeiten der transnationalen Gesellschaften für die wirtschaftliche, finanzielle und technische Infiltration der Entwicklungsländer haben deren völlige wirtschaftliche Knechtung und finanzielle Lähmung bewirkt, aus der es keinen Ausweg gibt. Das ungünstige Verhältnis der Preise für die ausgetauschten Waren — einerseits das Einfrieren oder die faktische Senkung der Preise für Rohstoffe und Waren der Entwicklungsländer, andererseits die wachsenden Preise für die Fertigwaren und Dienstleistungen aus den Industrieländern, die hohen Zinssätze bei immer mehr schrumpfenden Quellen der äußeren Finanzierung und der hemmungslosen Inflation — sind nur einige Hauptelemente der Krise. Zusammen mit den erhöhten Erdölpreisen, dem rapiden Bevölkerungszuwachs in diesen Ländern, die fast keinen technischen und wissenschaftlichen Fortschritt kennen, mit der Stagnation oder dem Rückgang in ihrer Agrarproduktion führte das dazu, daß ihre Verschuldung, Verarmung, Abhängigkeit und wirtschaftliche Ausweglosigkeit beispiellose Ausmaße angenommen haben.

Nach amtlichen Angaben beträgt die äußere Verschuldung der dritten Welt 1981 mehr als 500 Md. Dollar und steigt mit jedem Tag. Die Außenschulden Lateinamerikas z. B. erreichten im vorigen Jahr 150 Md. (gegenüber 10 Md. Dollar im Jahre 1965).

Um eine Vorstellung von den wachsenden Importkosten, die hauptsächlich durch die Inflation in den Industrieländern und die Erhöhung der Ölpreise bedingt werden, zu geben, braucht man nur zu sagen, daß die Preisveränderung 1978 die realen Importkosten (im Verhältnis zu den Preisen von 1970) bei Treibstoffen um 14 442 Mio Dollar und bei Industrieerzeugnissen um 25 304 Mio Dollar vergrößerte. Machten die Treibstoffe 1973 am gesamten Importwert 8,4% aus, so waren es 1979 bereits 23,8%.

Das soziale Ergebnis davon sind die enormen Ausmaße von Armut, Rückständigkeit und Arbeitslosigkeit.

Insgesamt stiegen die Staatsschulden der Entwicklungsländer 1970—1980 um durchschnittlich 21% im Jahr. Allein an Tilgungsraten zahlten unsere Länder

1979 rd. 44,2 Md. Dollar. Das einzige, was sich mit diesen Schulden messen kann, sind die Militärausgaben der Welt, die die wahnsinnige Höhe von 500 Md. Dollar erreichen.

* * *

Auf der anderen Seite unterwandern die Imperialisten die Länder der dritten Welt auch durch Investitionen. Diese beliefen sich 1970—1978 auf 42,2 Md. Dollar, obwohl diese Summe auch nur für eine knapp bemessene Entwicklung der abhängigen Wirtschaft nicht reicht. Die US-Investitionen in den Entwicklungsländern stiegen in diesem Zeitraum auf 8701 Mio Dollar. In denselben Jahren investierte das kapitalistische Europa in den afrikanischen Ländern 8 Md. Dollar, und die Gesamtsumme der ausländischen Investitionen auf diesem Kontinent betrug mehr als 11 Md.

Im selben Zeitraum erreichten die Profite der transnationalen Konzerne in den Entwicklungsländern die schwindelerregende Höhe von 100 218 Mio Dollar. Das bedeutet, daß jeder investierte US-Dollar ca. 2,4 Dollar ausheckte, die von den Investoren in ihr eigenes Land ausgeführt wurden. Die US-Profite aus den genannten Investitionen erreichten 39 685 Mio Dollar, d. h. 4,5 Dollar auf jeden investierten Dollar.

Hier ein einfaches Beispiel, das beredt von der hier schon erwähnten Ungleichheit zeugt. Die Angaben stammen von einer jener Institutionen, die die neokolonialistischen Länder zwecks Sicherung ihrer finanziellen Hegemonie gegründet haben: von der Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung. Laut diesen Angaben betrug 1978 das Bruttosozialprodukt pro Kopf der Bevölkerung in einer Stichgruppe von 18 kapitalistischen Staaten 8070 Dollar, in 38 Ländern mit niedrigen Einkünften 200 Dollar und in der Gruppe von Ländern mit mittleren Einkünften 1250 Dollar. Anders gesagt erzielten die entwickelten kapitalistischen Länder 1978 pro Kopf der Bevölkerung das 6,5fache des Bruttosozialproduktes der Länder mit mittleren Einkünften und das 40fache der ärmsten unter den Entwicklungsländern.

Heute, 10 Jahre nach Entstehung des Plans einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung, haben die riesige und ständig wachsende Spanne zwischen Industrie- und Entwicklungsländern und deren extreme Armut ein Maximum erreicht. Nie früher wurden die schwachentwickelten Länder so sehr ausgebeutet, wirtschaftlich geknechtet, nie waren sie zu einem solchen Elend verdammt. Nie früher waren die Armen so arm und so rücksichtslos unterdrückt. Die Zahl der Menschen, die nicht einmal mit dem Existenzminimum rechnen können, nimmt zu. Somit beanspruchen die Industrieländer, in denen nur 25% der Erdbevölkerung leben, 83% des Bruttosozialproduktes der Welt, verbrauchen 75% der Energie und 70% des Getreides, besitzen 92% der Industrie der Welt und 95% der technologischen Ressourcen; auf sie entfallen 89% der Weltausgaben für das Bildungswesen.

Die Gegenwart ist tragisch, aber die Zukunft präsentiert sich katastrophal.

Die Bevölkerung der Erde zählt schon 4,4 Milliarden; 75% davon leben in den Entwicklungsländern.

Nach Prognosen verschiedener Spezialeinrichtungen wird die Bevölkerung der Welt gegen das Jahr 2000 etwa 6,4 Milliarden erreichen. Das bedeutet, daß der Bevölkerungszuwachs im letzten Vierteljahrhundert 55% betragen wird. In diesen 25 Jahren wird die Zahl der Menschen auf der Erde ebenso wachsen, wie sie in den ersten 1950 Jahren unserer Zeitrechnung gewachsen ist.

Über 90% dieses Zuwachses wird auf die Entwicklungsländer entfallen. Folglich werden 80% der Erdbevölkerung bzw. 5,12 Milliarden (vier von je fünf Erdbewohnern) im Jahr 2000 in den Entwicklungsländern leben.

Aus den jüngsten Forschungen ergibt sich, daß das Bruttosozialprodukt pro Kopf der Bevölkerung im Jah-

re 2000 im Weltdurchschnitt 2311 Dollar in den Preisen von 1975 betragen, d. h. um 55% gegenüber 1975 wachsen wird. In den Industrieländern wird dieser Wert 8500 Dollar, in den Entwicklungsländern dagegen nicht über 590 Dollar betragen. Anders gesagt werden auf jeden zusätzlichen Dollar des Bruttosozialproduktes pro Kopf der Bevölkerung in den Entwicklungsländern 20 Dollar in den Industrieländern kommen. Im Jahre 2000 wird das durchschnittliche individuelle Einkommen in den Industrieländern auf mehr als das 14fache, in den reichsten kapitalistischen Staaten sogar auf fast das 20fache steigen.

Demnach wird sich die ohnehin tiefe Spanne zwischen Industrie- und Entwicklungsländern bis 2000 verdoppeln. Wenn 1975 die Differenz im Bruttosozialprodukt pro Kopf der Bevölkerung zwischen diesen beiden Ländergruppen 4000 Dollar betrug, so wird sie im Jahre 2000 etwa 8000 Dollar ausmachen.

Wenn schon die heutige ungleiche Lage zum Himmel schreit, so kann man sich die Tiefe des Abgrunds denken, der in den nächsten 20 Jahren zwischen den reichsten und den ärmsten Ländern gähnen wird.

Die Ernährungslage in den Ländern der dritten Welt ist schon heute katastrophal. Die Durchschnittsration in einem Entwicklungsland enthält 33% weniger Kalorien als in einem Industrieland. Nach FAO-Schätzungen leiden etwa 450 Millionen Menschen in der dritten Welt unter Erschöpfung, die als schwer bezeichnet wird; anders gesagt hungern sie. Weitere Hunderte Millionen sind unterernährt.

In den Industrieländern ist der Verbrauch an tierischen Eiweißstoffen 6mal, an Fetten 4,5mal, an Getreide 2,3mal und an Milch 6mal so groß wie in den Entwicklungsländern.

All diese Angaben und viele andere, die man noch anführen könnte, bedeuten nur eins: den Hunger. Der Hunger ist heute das erschreckendste menschliche Drama der dritten Welt. Alljährlich gehen Millionen daran zugrunde. Für weitere Millionen bedeutet der Hunger das Ende aller Hoffnungen auf eine volle Entfaltung ihrer Fähigkeiten.

Dank großen Investitionen und dem Bestehen der notwendigen technischen Mittel war die Ernte in den Industrieländern in diesen letzten Jahren doppelt so groß und die Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft 9mal so hoch wie in den schwachentwickelten Ländern. Die Lebensmittelversorgung pro Kopf der Bevölkerung stieg in den Industrieländern im Vergleich mit den Ländern der dritten Welt auf das 3,2fache.

In den nächsten 20 Jahren werden die Kinder in ausgedehnten Regionen der dritten Welt infolge des Lebensmittel Mangels nicht die normale körperliche und geistige Entwicklung erreichen und die Erwachsenen nicht die volle Arbeitsfähigkeit und gute Gesundheit aufrechterhalten können.

Schätzungsweise wird der Lebensmittelverbrauch in den Ländern Zentralafrikas 20% unter dem von der FAO festgelegten Minimum liegen. Nach Angaben der Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung wird die Zahl der Unterernährten in den Entwicklungsländern in dieser kurzen Zeitspanne die beispiellose Zahl von 1,3 Milliarden erreichen, d. h. die entsprechenden Werte von heute um 200% übersteigen.

Einer von vier Einwohnern der dritten Welt wird hungern. Ungefähr die gleiche Anzahl von Menschen, die heute die Entwicklungsländer bewohnt, wird nicht die Möglichkeit haben, sich normal zu ernähren.

Andererseits wird das Verhältnis Bodenparzelle pro Person, das Mitte der 70er Jahre 0,9 ha bestellbare Fläche betrug, laut Ermittlungen der FAO und anderer Einrichtungen in den nächsten zwei Jahrzehnten auf 0,5 ha sinken. Gegenwärtig ernährt theoretisch rund ein Hektar eine Person in den Entwicklungsländern, in 20 Jahren aber wird der gleiche unvollständige Hektar zwei Personen ernähren müssen.

Natürlich kann die weitere Verschlechterung dieser

unbefriedigenden Lage nur dadurch abgewendet werden, daß die Nahrungsmittelproduktion rascher steigen muß als die Zahl der zu ernährenden Personen. Wie jedoch die Analyse der bestehenden Tendenzen zeigt, ist das Wachstumstempo der Lebensmittelproduktion in den Entwicklungsländern zurückgegangen und liegt kaum noch über dem Tempo des Bevölkerungswachstums. Fügt man die bekannte Tatsache hinzu, daß die Einkünfte in den meisten Entwicklungsländern ungleichmäßig verteilt sind, so kann man sich leicht die Ausmaße des Problems von Hunger und Unterernährung vorstellen, mit denen Riesenmassen von Menschen in allernächster Zukunft konfrontiert sein werden.

Es gibt noch ein Problem von großer Bedeutung sowohl für die Wirtschaft als auch für das ökologische Gleichgewicht und die Erhaltung der Umwelt. Es hängt mit der Vernichtung von Wäldern zusammen. Alljährlich werden 18—20 Mio ha Wald abgeholzt, hauptsächlich in den tropischen Gebieten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Die Gesamtfläche der Wälder, die 1978 über 2,5 Md. ha betrug, wird sich gegen das Jahr 2000 um 450 Mio, d. h. um fast 20%, verringern. Diese Verringerung wird fast zu 100% die Entwicklungsländer betreffen, die somit rund 40% ihrer Wälder verlieren werden.

Infolgedessen werden gewaltige Menschenmassen, für die Holz und Kohle die Hauptquelle der Energie für Speisezubereitung und Heizung sind, dafür hohe Preise zahlen müssen, die ständig wachsen und schließlich völlig unerschwinglich sein werden.

* * *

Bildung und Kultur gehören, ebenso wie der Gesundheitsschutz, zu den Grundrechten des Menschen. Aber die breiten Massen in den Entwicklungsländern haben diese Rechte nicht: Dort mangelt es an Schulen und Lehrern, es herrschen Ressourcenmangel und äußerste Armut. In den letzten 15 Jahren stieg die Zahl der Analphabeten in der Welt ununterbrochen. Laut UNESCO-Angaben hatte die Welt 1965 rd. 700 Millionen Analphabeten; 1975 stieg diese Zahl auf 800 Millionen und 1980 auf 820 Millionen. Folglich konnten ungefähr 3 Erwachsene von je 10 weder schreiben noch lesen. Es wird angenommen, daß diese Zahl 1990 auf 884 Millionen steigen und daß die Menschheit ins 21. Jahrhundert mit rund einer Milliarde Analphabeten unter der erwachsenen Bevölkerung treten wird. Somit wird die Zahl der Analphabeten in der dritten Welt in der Zeit des höchsten Aufschwungs von Wissenschaft und Technik, den der Mensch je erreicht hat, mehr als dreimal so hoch sein wie die heutige Bevölkerung Lateinamerikas und der karibischen Länder.

Diese düsteren Zahlen schließen nicht die enorme Anzahl von Kindern in den Entwicklungsländern ein, die keine Möglichkeit haben, Bildung zu erhalten, oder nur die Grundschule besucht haben.

In der Hälfte der Länder unseres Planeten beenden 50% der Kinder nicht einmal die Grundschule. Im Jahre 1980 gab es in der Welt rd. 250 Millionen Kinder im Alter von 5 bis 14 Jahren, die überhaupt nicht lernten. Das reichste Fünftel der Welt, d. h. 20 Länder, deren Bevölkerung 21% der Erdbevölkerung ausmacht, verausgabte 50mal soviel Mittel für die Bildung pro Kopf der Bevölkerung als das ärmste Fünftel, 26 Länder mit einer Bevölkerung, die 23% der Erdbevölkerung ausmacht. Dieses Verhältnis ist noch höher als jenes, welches die wirtschaftliche Ungleichheit verdeutlicht (40:1).

Die Industrieländer des Westens fördern keineswegs die Bildung in den Entwicklungsländern, mehr noch, sie exportieren dorthin die Sexualausbeutung der Kinder.

Auf einem vor kurzem in Frankreich durchgeführten Kongreß wurde mitgeteilt, daß die noch vor einigen Jahren fast unbekannteste Sexualausbeutung der Kinder in vielen Ländern der dritten Welt zu einer wahren Geißel geworden ist und daß einer der Hauptgründe dafür der Touristenstrom in einige dieser Länder ist. Die Rede war von einer „Industrie des Touristensexes“.

Laut einer IAO-Studie gibt es nur in Bangkok etwa 200 000 Prostituierte, davon die Hälfte unter 20 Jahren. Sie wurden mit 12 Jahren in Bordelle verkauft.

Die Lage im Gesundheitsschutz widerspiegelt ebenfalls die enormen Unterschiede zwischen Entwicklungs- und Industrieländern. Laut WHO-Angaben wohnen mehr als eine Milliarde Menschen (25% der Erdbevölkerung) in Elend, zusammengepfercht und unter lebensbedrohenden Verhältnissen; 70% der Kinder in den Entwicklungsländern leiden unter Infektions- und Parasitärkrankheiten.

Die Kindersterblichkeit in den Industrieländern beträgt 15—20 je 1000 Neugeborene. In den ärmeren Ländern schwankt dieser Kennwert: In Afrika beträgt er 150—200, in Asien 100—150, in Lateinamerika schwankt er zwischen 30 und 170, mit Ausnahme Kubas, wo er nicht einmal 20 beträgt. Analysiert man die hohen Geburtsraten in den Ländern der dritten Welt, so sieht man, daß von den über 122 Millionen Kindern, die dort jährlich zur Welt kommen, 10% im Alter bis zu einem Jahr und weitere 4% im Alter bis zu 5 Jahren sterben. Das bedeutet, daß in der Welt jährlich 18 Millionen Kinder bis zu 5 Jahren sterben. Auf die Entwicklungsländer entfallen 95% davon. Diese Zahl verdoppelt sich beinahe, wenn es sich um Kinder handelt, die infolge von Erkrankungen teilweise oder völlig invalide werden. Das Sterberisiko für Kinder beträgt 1:40 in den Industrieländern, 1:4 in Afrika und 1:2 in einigen anderen Ländern.

Die Lebenserwartung beträgt in den Industrieländern 72—74 Jahre, in den Entwicklungsländern dagegen durchschnittlich 50 und in einigen Regionen der Welt unter 40 Jahren.

Die Zahl der Ärzte ist sehr unterschiedlich je nach der Ländergruppe. In den Industrieländern kommt ein Arzt im Durchschnitt auf 500—600 Personen. Eine große Ländergruppe mit niedrigeren Einkünften hat 1 Arzt für mehr als 60 000 Einwohner. Folglich hat die erste Ländergruppe durchschnittlich 20 Ärzte je 10 000 Einwohner, während in den Entwicklungsländern ungefähr ein Arzt je 10 000 Personen kommt.

Zusammenfassend kann man folgendes über die Entwicklungsländer sagen:

570 Millionen Personen sind unterernährt, verbrauchen Kalorien und Eiweißstoffe unter der Norm, d. h., daß sie hungern.

800 Millionen Erwachsene sind Analphabeten.

1,5 Milliarden haben keine medizinische Hilfe.

1,3 Milliarden haben ein Jahreseinkommen unter 90 Dollar.

1,03 Milliarden müssen die Wohnungsmisere ertragen.

1,7 Milliarden haben eine Lebenserwartung unter 60 Jahren.

250 Millionen Kinder können nicht die Schule besuchen.

1103 Millionen sind arbeitslos.

* * *

Im Oktober 1979 schlug Kuba im Namen der Bewegung der Nichtpaktgebundenen, deren 6. Gipfeltreffen damals eben in Havanna abgehalten worden war, in der UNO Maßnahmen vor, um die verzweifelte wirtschaftliche und soziale Lage der Länder der dritten Welt zu erleichtern, in erster Linie einen zusätzlichen Fonds von mindestens 300 Md. Dollar in Realdruck von 1977 zu schaffen und in den ersten Jahren in Beträgen von mindestens 25 Md. im Jahr zwecks Investitionen in den Entwicklungsländern zu verteilen. Die Summe hätte sich aus Spenden und günstigen, minimal verzinsten und langfristigen Krediten zusammensetzen sollen.

Wir legten damals in 10 Punkten zusätzliche Maßnahmen zum Abbremsen der Krise dar. Heute erscheinen sie aktueller als je zuvor, weshalb ich sie hier wiederholen möchte:

Der ungleiche Handel ruiniert unsere Völker. Schluß damit!

Die importierte Inflation ruiniert unsere Völker. Schluß damit!

Der Protektionismus ruiniert unsere Völker. Schluß damit!

Die ungleiche Nutzung der Weltmeerressourcen ist ein Mißbrauch. Weg damit!

Die Finanzmittel, die die Entwicklungsländer erhalten, sind ungenügend. Sie sind zu erhöhen!

Die Rüstungsausgaben sind nicht rational. Sie sind zu beseitigen, die freigesetzten Mittel aber zur Finanzierung der Entwicklung zu verwenden!

Das heute vorherrschende internationale Währungssystem ist bankrott und durch ein anderes zu ersetzen!

Die Schulden der relativ wenig entwickelten Länder, die übervorteilt werden, sind unduldbar und nicht zurückzuzahlen. Diese Schulden sind zu erlassen!

Die Schulden lasten wirtschaftlich schwer auf den übrigen Entwicklungsländern. Diese Last ist zu erleichtern!

Die wirtschaftliche Spanne zwischen Industrie- und Entwicklungsländern vergrößert sich, statt sich zu verringern. Sie ist zu beseitigen!

Das sind die Forderungen der Entwicklungsländer.

Ist denn heute die Zeit, das Wettrüsten zu betreiben? Ist denn heute die Zeit, Neutronenbomben zu bauen? Die Zeit, eine militaristische Politik durchzuführen? Die Zeit, 572 Mittelstreckenraketen in Europa zu stationieren, MX-Raketensysteme, die Dutzende Milliarden Dollar kosten, neue strategische Bomber, Nuklearflugzeugträger, Trident-U-Boote zu bauen oder Kreuzer aus dem zweiten Weltkrieg zu reaktivieren, 1,5 Billionen Dollar für die Militärausgaben der nächsten fünf Jahre bereitzustellen und den größten Vorstoß in der Geschichte des Wettrüstens zu verwirklichen, wie die USA ihn planen? Die Völker, besonders die Hungern der dritten Welt, die Arbeiter und alle Werktätigen der Erde, die körperlich und geistig Schaffenden wissen: Das ist ein immenser Wahnsinn, der auf ihren schwachen Schultern lasten und die Weltwirtschaftskrise, die Arbeitslosigkeit und die unerträgliche, verzweifelte Lage von Milliarden Menschen noch verschlimmern wird. Das kann nur zu einem Holocaust führen.

Die neue US-Administration gibt bekannt, daß sie ihre Beiträge zu den internationalen Kreditanstalten vermindern und auf die Aufhebung einiger Kredite hinwirken wird. Wie die „Wall Street Journal“ schreibt, will die Reagan-Administration ihre Wirtschaftsphilosophie dem Internationalen Währungsfonds, der Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung und der Interamerikanischen Entwicklungsbank aufzwingen. Diese Philosophie bedeutet Druck auf die Entwicklungsländer, damit sie nur eine Politik durchführen, die die Marktwirtschaft fördert, d. h. dem Privatkapital und den transnationalen Unternehmen die Handlungsfreiheit sichert. Washington will ferner erreichen, daß die internationalen Institutionen von den Gläubigerländern verlangen, daß ihre Regierungen die Preisstützung, die Importbeschränkungen aufheben und die Sozialausgaben kürzen.

Was kann man bei einer solchen Vorstellung von wirtschaftlicher Zusammenarbeit und einem solchen Beitrag der USA zur neuen internationalen Wirtschaftsordnung erwarten?

Militaristische Politik und weltweite Zusammenarbeit können nicht gleichzeitig bestehen.

Das muß Herrn Reagan auf der nächsten Konferenz in Cancún klipp und klar gesagt werden; man hat übrigens Kuba arrogant die Anwesenheit verboten und angedroht, daß sonst besagter allmächtiger und unschätzbare Herr wegbleibe.

In der UNO erklärten wir: „Das Waffengerassel, die

Drohungen und die Ansprüche auf die führende Stellung in der Welt müssen ein Ende haben.“

Heute müssen wir aber etwas ganz anderes konstatieren. Die neue US-Administration verwarf alle Theorien über die Notwendigkeit eines militärischen Gleichgewichts als Grundlage für die friedliche Koexistenz der Staaten unterschiedlichen sozialökonomischen Systems, in die die Menschheit heute geteilt ist.

Als Bedingung für die Verhandlungen will die US-Regierung zuerst die militärische Überlegenheit erlangen. Sie erhebt Anspruch darauf unter Berufung auf ihre Wirtschaftsmacht und ihren vielzitierten technischen Vorsprung. Das SALT-II-Abkommen, in dem US-Experten früher einen befriedigenden Bestandteil des Prozesses sahen, der dank neuen Verhandlungen über die Begrenzung zur allmählichen Bannung der nuklearen Gefahr führen würde, ist jetzt von den USA verworfen worden. Sie behaupten, dieser Vertrag entspreche nicht ihren militärischen Erfordernissen, die sie nur als militärische Überlegenheit verstehen.

* * *

So wurde der Weg zu Verhandlungen verlegt. Seit der Zeit vor dem Münchener Abkommen hörte man auf den internationalen Foren keine so scharfen, drohenden Worte wie diejenigen, die heute von den US-Führern gebraucht werden. Nicht nur Präsident Reagan, sondern auch sein Verteidigungsminister Weinberger und sein Außenminister Haig spielen Krieg, spielen mit einem Krieg.

Offenbar interessiert die Meinung der Teilnehmer des Systems von Militärbündnissen, auf dem die US-Strategie beruht, die neue US-Administration nicht. Die Regierungen der NATO-Länder verlangten, daß die USA vor Stationierung der 572 ballistischen Raketen des Pentagon in Europa, die die Gefahr eines Kernkriegsausbruchs vor allem für Europa selbst extrem steigern würde, mit der UdSSR verhandeln. Die Völker Europas gehen weiter als ihre Regierungen. Immer kategorischer lehnen sie die Pläne der Stationierung dieser neuen Kernwaffen auf ihrem Territorium ab. Die USA setzen sich darüber hinweg, was die Verhandlungen nicht gerade fördert. Die Reagan-Administration legt keinen Willen zu Verhandlungen an den Tag, mehr noch, sie fordert die Weltgemeinschaft durch ihren Beschluß über die Neutronenbombenproduktion heraus.

Man kann sich einen zynischeren Hohn kaum vorstellen.

Andererseits: Wer könnte vergessen, daß die Einwände der USA gegen die Präsenz von 42 Mittelstreckenraketen auf Kuba 1962 eine Krise auslösten, die die Welt an den Rand eines Nuklearkrieges brachte? Warum sollten wir nicht daran denken, daß sich die UdSSR durch die Präsenz von 572 US-Raketen solchen Typs in der Nähe ihrer Grenzen schwer bedroht und provoziert fühlen könnte?

Das Streben nach Überlegenheit, das keine moralischen Grenzen kennt und die US-Außenpolitik in der ganzen Welt auszeichnet, prägt die US-Position zu den akutesten Gegenwartsfragen.

Die UNO erkannte an, daß es dringend notwendig ist, den arabischen Ländern alle von Israel okkupierten Gebiete zurückzugeben und Garantien zu schaffen, damit im Nahen Osten ein Staat entsteht, in dem die heute in der ganzen Welt zerstreuten Palästinenser ihre Heimat erlangen könnten. Die zionistische Regierung spricht diesen Resolutionen hohn, sie fordert die Weltgemeinschaft durch ihre immer aggressiveren Handlungen heraus, und Washington duldet und ermuntert sie, wobei es gleichzeitig so tut, als gehe es ihm um den Frieden, und sogar damit droht, die Waffenlieferungen für Tel Aviv einzustellen. Doch war diese Heuchelei von kurzer Dauer, und schon entsendet die Reagan-Regierung F-15- und F-16-Maschinen, schon empfängt sie Begin im Weißen Haus, um mit ihm die Bestimmun-

gen eines zwischen Israel und den USA eben erst geschlossenen strategischen Abkommens zu erörtern.

Es schien, als hätten die USA der schüchternen Kompromißformel Frankreichs, Großbritanniens, Kanadas und der BRD über eine friedliche Lösung der Frage der Unabhängigkeit Namibias zugestimmt. Doch bleibt es Tatsache, daß nach dem Südafrika-Besuch des stellvertretenden US-Außenministers Crocker und nach dem Treffen Reagan-Botha die RSA die Sicherheit gewann, daß die Vereinigten Staaten auf sie als einen strategischen Faktor der aggressiven Allianz rechnen, die sie der Welt aufzuzwingen beabsichtigen.

Seit Jahren ringen die Staaten des Indischen Ozeans darum, daß diese Region zu einer Friedenszone erklärt wird und daß die dort dislozierten Kriegsflotten sie verlassen. Die UdSSR hat sich dazu bereit erklärt. Die Reagan-Administration dagegen konzentriert dort konsequent eine gewaltige Seekriegsmacht und will in ihre Zusammenarbeit mit Südafrika die lateinamerikanischen Länder einbeziehen und in eine Südatlantikunion integrieren, die die NATO ergänzen soll. Die ablehnende Haltung Brasiliens zeugt aber davon, daß für die US-Imperialisten andere Zeiten gekommen sind.

Im Rahmen ihrer globalen aggressiven Politik hat die neue US-Administration Sadat zum Gendarmen im Nahen Osten befördert; sie fördert die antiarabische und antipalästinensische Politik durch ständig stärkere und engere Bindungen mit Israel; sie spaltet und schwächt die arabische Welt, wozu sie ihre reaktionärsten Verbündeten in dieser Region gegen die fortschrittlichen Länder benutzt; sie unterstützt und inspiriert die Konterrevolution in Afghanistan und verhindert jeden Versuch von Verhandlungen oder einer Regelung zwischen den Regierungen Pakistans und Afghanistans; sie veranstaltet Provokationen gegen das demokratische Korea, festigt und erweitert ihre wirtschaftlichen, politischen und militärischen Beziehungen zu China, um dieses in ihren eindeutigen und sehr gefährlichen strategischen Plänen gegen die UdSSR zu benutzen. Außerdem verstärken die USA ihre Wühlerreien gegen die sozialistische Ländergemeinschaft.

Besonders gefährlich und alarmierend an der US-Politik sind die Überheblichkeit und das Desinteresse für Verhandlungen über Abrüstung, die Einschränkung des Wettrüstens, die Entspannung und die Festigung des Friedens, ist ihr aggressiver, grober, herrschsüchtiger Ton wie er nicht einmal in den schlimmsten Zeiten des kalten Krieges zu hören war, sind ihre sinnlosen Versuche, die UdSSR unter Druck zu nehmen, einzuschüchtern oder zu erpressen.

Die US-Regierung hat in ihrer manischen, hemmungslosen Hochrüstung einen weiteren ernstesten Schritt getan. Vor vier Tagen gab sie bekannt, einen Beschluß über die eventuelle Verarbeitung von Abfällen aus den Kernkraftwerken in Plutonium für ihre Programme der nuklearen Aufrüstung zu erörtern.

* * *

Offen spielt sich der US-Imperialismus als Weltgendarmerie auf, wendet sich gegen jegliche soziale Umgestaltungen in welchem Land auch immer und erklärt sich zur Einmischung bereit. Für die heutige US-Administration ist jede Revolution, wo immer sie auch vollzogen wird, stets „sowjetischer Expansionismus“. Aber die heutige äußerst akute Weltwirtschaftskrise wird unweigerlich Revolutionen und tiefe soziale Veränderungen in dem einen oder anderen Land bewirken. Revolutionen gibt es, seit die Geschichte der Menschheit existiert, und sie sind ebenso unabwendbar wie eine Geburt.

Die militaristische Politik und Philosophie der neuen US-Administration trägt Schuld an nunmehr schon fünf militärischen Aktionen, von denen jede blutig, gefährlich und verabscheuungswürdig war.

Erstens war es die Einmischung und das Genozid in El Salvador, wo die USA eine Terrorregierung, die an der Ermordung von 20 000 Söhnen dieses edlen, helden-

haften Volkes schuld ist, bewaffnen und durch Militärberater stärken.

Zweitens war es der Bombenangriff der israelischen Zionisten auf die Kernforschungszentrale in Irak, ein zu Friedenszeiten präzedenzloser Fall, der eine Katastrophe hätte auslösen können und eine unerhörte, noch dazu ungestrafte Gegebenheit im internationalen Leben ist.

Drittens waren es die barbarischen Bombenangriffe der Zionisten auf Libanon, die Hunderte Libanesen und Palästinenser das Leben kosteten, weiteren Tausenden Körperverletzungen, Wunden und unsägliche Leiden brachten.

Viertens war es die Provokation im Golf von Sirte gegen Libyen und der Abschluß zweier libyscher Flugzeuge, die die Küste des Heimatlandes bewachten.

Fünftens waren es die verbrecherische Invasion Angolas durch die RSA und deren Bombenangriffe auf Angola, die bereits Hunderte Menschenleben dahingerafft und zahlreiche Zerstörungen verursacht haben.

Diese Handlungen wurden von den USA bzw. mit der Vorschubleistung der USA oder unter der Ägide der USA vollbracht, die in der UNO jede entsprechende Aktion gegen den Aggressor, jede energische Verurteilung seines Vorgehens ablehnten. Somit klebt an den Händen der Reagan-Administration, die eine aggressive Politik betreibt, das Blut nicht nur von tausenden Toten in El Salvador, sondern auch von hunderten massakrierten Angolanern, von hunderten Libanesen und Palästinensern, das Blut von Völkern dreier Kontinente.

In den letzten Tagen wurde die besonders empörende Aggression gegen Angola gestartet, und zwar von den RSA-Rassisten und -Faschisten mit vollem Segen der US-Regierung, die die Invasoren ermunterte, rechtfertigte und ihr Veto gegen die Verurteilung des Aggressors und seine Maßregelung einlegte.

Worauf beruht diese enge Allianz des Imperialismus mit dem verhaßten Apartheid-Regime? Auf der Gemeinsamkeit der politischen Ideen und wirtschaftlichen Interessen.

Die RSA, deren Bevölkerung weniger als 7% der Gesamtzahl der Afrikaner ausmacht, liefert ein Drittel des Bruttoproduktes des Kontinents. Auf ihrem Territorium einschließlich Namibias befinden sich Lagerstätten von 55 Bodenschätzen. Auf die RSA entfallen 60% der Goldgewinnung der Welt, 30% der Chrom-, 25% der Manganerz-, 16% der Uran- und 14% der Diamantengewinnung, insgesamt 45% der extraktiven Industrie Afrikas. Mit der RSA unterhält Europa die engsten Wirtschaftsbeziehungen. Großkapitalisten der rassistischen RSA teilen sich in ihre Profite mit den dort etablierten 630 britischen, 494 nordamerikanischen, 132 westdeutschen und 85 französischen Gesellschaften. Fast 50% der südafrikanischen Investitionen entfallen auf das Auslandskapital, das im Privatsektor 87% der Produktionskapazitäten kontrolliert. Diese Multis haben der RSA den Zugang zur nuklearen Technologie ermöglicht.

Wie Chester Crocker vor kurzem erklärte, betragen die US-Investitionen in Südafrika 3 Md. Dollar, der jährliche Handelsumsatz beläuft sich auf 6 Md. Dollar und die ihm gewährten Bankkredite auf 3 Md. Dollar.

Auf wessen Ausbeutung sind diese Reichtümer, die die transnationalen Konzerne des Westens unter sich aufteilen, begründet?

In der RSA beträgt die weiße Bevölkerung 4,5 Millionen und die Negerbevölkerung 19 Millionen.

Die Bodenverteilung: 87% für die Weißen und 13% für die Schwarzen.

Verteilung des Nationaleinkommens: 75% für die Weißen und weniger als 20% für die Schwarzen.

Das Verhältnis zwischen den durchschnittlichen Einkünften: 14 bei den Weißen und 1 bei den Schwarzen.

Die Zahl der Ärzte: ein Arzt für 400 Weiße und ein Arzt für 44 000 Schwarze.

Kindersterblichkeit: 27 je 1000 bei den Weißen und 200—400 bei den Schwarzen.

Die jährlichen Ausgaben für die Bildung eines Kindes: 696 Dollar bei den Weißen und 5 Dollar bei den Schwarzen.

* * *

Spricht man von der Weltpolitik, so muß man die Ereignisse in Nordirland erwähnen; ich betrachte es als meine Pflicht. Meiner Meinung nach schreiben die irischen Patrioten in diesen Tagen eine der heldenhaftesten Seiten in der Geschichte der Menschheit. Sie haben die Achtung und Bewunderung der ganzen Welt erobert, sie verdienen auch deren Unterstützung. Bereits 10 Menschen haben mit einem bewundernswerten Mut ihr Leben geopfert. Die Menschheit müßte sich schämen, daß vor ihren Augen ein solches Verbrechen begangen wird. Durch ihren Hungerstreik verlangen diese jungen Kämpfer nicht die Unabhängigkeit, sie erheben keine unerfüllbaren Forderungen. Sie wollen nur, daß sie als politische Häftlinge, d. h. als das, was sie in Wirklichkeit sind, behandelt werden. Die Menschen, mit denen uns zu solidarisieren wir auf dieser Konferenz auffordern, sind keine Marxisten-Leninisten, keine Kommunisten, sie sind militante Katholiken. Wie kann denn im Herzen des Westens eine derart kalte, dramatische Opferung geduldet werden?

Wir können uns an die Verbrechen weder in Irland noch in El Salvador, Angola, Namibia, Südafrika, Libanon oder einem anderen Lande gewöhnen.

Die Sturheit, Unnachgiebigkeit, Härte und Stumpfheit der britischen Regierung gegenüber der Weltgemeinschaft in der Frage der irischen Patrioten, die vor dem Tod nicht zurückschrecken, erinnern an Torquemada und die Barbarei der mittelalterlichen Inquisition.

Der Sage nach wurde Rom einmal in seiner Frühzeit belagert. Zwei junge römische Streiter gerieten in Gefangenschaft. Als fremde Soldaten ihnen drohten, sie lebendig zu verbrennen, legten beide Jungen ihre Hand ins Feuer. Das beeindruckte die Feinde dermaßen, daß sie die Belagerung aufhoben.

Zittert, ihr Tyrannen, vor Menschen, die ihr Leben für ihre Ideen in einem 60tägigen Hungerstreik hingeben können! Was waren neben diesem Beispiel die drei Tage Christi auf Golgatha, dieses jahrhundertealte Symbol der Selbstaufopferung?

Dieser abstoßenden Grausamkeit ist ein Ende zu setzen. Die Weltgemeinschaft muß das entschieden verlangen!

Die geachtetsten lateinamerikanischen Führer, die europäischen sozialdemokratischen Parteien, die realistischsten Analytiker der USA sind sich darüber einig, daß der Grund für den revolutionären politischen Ausbruch in Mittelamerika, der zum demokratischen Sieg in Nikaragua geführt und El Salvador heute zu einem Beispiel des Heldentums der Aufständischen gemacht hat, nicht in einem auswärtigen Einfluß zu suchen ist, vielmehr in den bestialischen Taten der sozialpolitischen Regimes in den meisten Ländern dieser Region. Aber Washington macht Kuba für die unruhige Situation in Mittelamerika verantwortlich. Vor 50 Jahren, als sich die kubanische Revolution noch nicht einmal als entfernte Perspektive abzeichnete, versuchte das Volk El Salvadors, sein morsches Regime durchzurütteln. Dieser Versuch endete mit einem Blutbad unter 30 000 salvadorianischen Patrioten, das der Diktator Maximiliano Martínez veranstaltete. Als Sandino gegen die US-Mariner kämpfte, um sein Heimatland zu schützen, und als später die Somoza-Tyrannie Tausende Nikaraguaner hinmordete, ohne dieses heroische Volk brechen zu können, war unsere Revolution ebenfalls noch nicht vollzogen.

Nicht Kuba destabilisiert die Lage in Mittelamerika durch sein angebliches subversives Vorgehen, sondern der US-Imperialismus. Früher setzte er unmenschliche Regierungen und rücksichtslose Ausbeuterregimes in dieser Region ein; heute lehnt er jede Möglichkeit

einer politischen Regelung in El Salvador ab, liefert den Unterdrückungskräften dort immer neue Waffen, versucht heuchlerisch, das barbarische Genozid seiner Komplizen zu maskieren, droht mit einer direkten militärischen Intervention oder einer Einmischung ebensolcher reaktionären und verbrecherischen Regimes, seiner Handlanger in dieser Region, und trägt die Verantwortung dafür, daß es in Mittelamerika keinen Frieden gibt.

* * *

Der Imperialismus versucht, jeden seiner jüngsten Schritte in El Salvador durch Beschuldigungen und Lügen an die Adresse Kubas zu rechtfertigen; sie werden von seinen skrupellosen Vertretern immer wieder mit einem Zynismus vorgebracht, um den sie selbst Goebbels hätte beneiden können. Wie wir bereits erklärten, und ich wiederhole es hier mit voller Verantwortung, ist es Lüge, daß sich in El Salvador kubanische Militärberater befinden. Es ist Lüge, daß ein Teil der uns von der UdSSR für unsere Verteidigung überlassenen Waffen nach Mittelamerika befördert wird. Es ist Lüge, daß Kuba den salvadorianischen Patrioten Waffen und Munition liefert. Dazu bestehen keine Wege, und seit vielen Monaten setzen sie im Kampf nur ihre eigenen und beim Feind erbeutete Mittel und Waffen ein. Lüge, Lüge und nochmals Lüge! Wir verlangten von der US-Regierung, wenigstens ein Minimum an Beweisen für ihre Behauptungen vorzulegen, und sie konnte kein Wort zur Antwort sagen.

Die Widerlegung dieser Lüge bedeutet nicht, daß wir einen Kompromiß eingingen, die Handlungsweise, die man uns anlastet, verurteilten oder auf die heilige Pflicht verzichteten, dem Brudervolk, das der Massenvernichtung ausgesetzt ist, jede mögliche Hilfe zu erweisen. Die Hilfe mit Waffen für ein Volk, dessen Söhne, ja alte Leute, Frauen und Kinder bestialisch ausgerottet werden, wäre weder amoralisch noch verurteilenswert, wenn wir die Möglichkeit hätten, sie zu erweisen. Doch diese Möglichkeit haben wir nicht. Was soll also diese Lüge der US-Regierung, die eine Genozid-Politik durchführt? Sie soll die öffentliche Meinung, den Kongreß und den Senat der USA irreführen, wo nicht wenig Menschen an der Richtigkeit der US-Politik in El Salvador zweifeln, sie soll zynisch die Weltöffentlichkeit irreführen, damit den Mördern große Partien moderner Waffen geliefert und Militärberater entsandt werden können.

Die Regierungen Mexikos und Frankreichs ergriffen eine kühne und humane Initiative, um für das blutige Drama eine politische Lösung am Verhandlungstisch zu finden und die Vertreter der Patrioten, die für das Überleben ihres Volkes und ihres Heimatlandes kämpfen, anzuerkennen. Das ist keine Einmischung, das ist ein Sieg der Gerechtigkeit im Einklang mit den Grundprinzipien des Völkerrechts. Das ist das Interesse der Staaten und Völker an einer friedlichen Regelung für die Spannungsherde, die die internationale Atmosphäre erhitzen. Einmischung dagegen ist, Militärberater zu entsenden und die blutige Bande bis an die Zähne zu bewaffnen, die in nur 18 Monaten über 20 000 Menschen ermordete, um einen Aufstand niederzuwerfen, der nur auf die langjährige rücksichtslose Ausbeutung, Willkür und Verbrechertätigkeit zurückzuführen ist.

Mit Waffen kann man in El Salvador die Hungrigen und Ausgebeuteten beseitigen, nicht aber die dort grassierende Hungersnot, Unwissenheit, Ungerechtigkeit und die Krankheiten, wie man nicht das gerechte, seit Jahrtausenden geltende Recht der Völker, sich gegen die Tyrannei zu erheben, beseitigen kann.

Die hochsinnige Initiative Mexikos und Frankreichs hat die imperialistischen Interventen gereizt. In dem grotesken Rummel, der auf Weisung aus den USA aufgezo-gen wurde, um diese hochangesehenen Staaten einer Einmischung zu beschuldigen, haben sich einige wenige Regierungen der westlichen Hemisphäre, die die Stirn haben, sich demokratisch zu nennen, schamlos mit blutigen, repressiven und faschistischen Diktaturen zu-

sammengeschlossen, deren Visitenkarte eine unendliche Liste von Staatsstreichen, Folterungen, Morden und Verschollenen ist. Ein solches Verhalten überführt vollends einige Pharisäer, die unter Vorschützung der Demokratie und sogar des Christentums eines der ungeheuerlichsten Verbrechen unterstützen, die in diesem Jahrhundert auf unserem Kontinent begangen werden. Die Suche nach einer politischen Beilegung des blutigen Dramas El Salvadors durch Verhandlungen unter Vermittlung Mexikos und Frankreichs stellt im Grunde den gleichen Weg dar, den so angesehene Regierungen wie die von Kanada, Nikaragua, Panama, den die skandinavischen Länder, auch zahlreiche nichtpaktgebundene Länder, die Sozialistische Internationale und alle Fortschrittskräfte der Welt vorschlagen. Niemand soll sich Illusionen hingeben, die Revolution in El Salvador sei schwach. Die patriotische Bewegung dort wird von Tag zu Tag stärker und unüberwindlicher, sie ist nicht mit Waffengewalt zu unterdrücken. Unsere Konferenz muß sich darüber klarwerden und ihre Position in der salvadorianischen Frage festlegen. Die Souveränität El Salvadors und das Recht seines heldenhaften Volkes auf Leben und Gerechtigkeit müssen respektiert werden!

Eine ebensolche Gefahr einer Aggression seitens der USA droht den heldenhaften Brudervölkern von Nikaragua und Grenada, die maximale Unterstützung und internationale Solidarität brauchen.

Unsere Sympathie und Unterstützung benötigen auch das Brudervolk Panamas in seinem Kampf für die Einhaltung der Abkommen über den Panamakanal; das Volk Puerto Ricos, das der schlimmsten Kolonialunterdrückung durch die Yankees ausgesetzt ist, und das Volk Guatemalas im Kampf gegen die grausame Diktatur, die ihm nach der US-Intervention gegen die Regierung Arbenz 1954 aufgezwungen wurde und die seitdem 70 000 Patrioten das Leben kostete.

Zum Schluß möchte ich auf Fragen eingehen, die unser Heimatland betreffen.

* * *

Die US-Imperialisten haben die verbrecherische Wirtschaftsblockade gegen unser Land verstärkt, sie intensivieren die Spionage und Wühltätigkeit und reden unverfroren davon, amtliche Rundfunksendungen der US-Regierung auszustrahlen, die die Lage auf Kuba destabilisieren und die Konterrevolution fördern sollen. Der CIA wurde volle Handlungsfreiheit gegeben. Die US-Regierung hat bis heute die wiederholten Anfragen nicht beantwortet, ob dieses sinistre Amt auch künftig ungestraft vorgehen, Attentate auf Revolutionsführer organisieren und für Menschen, Tiere und Pflanzen schädliche bakteriologische Mittel anwenden wird. Man droht uns eine Seeblockade und direkte Überfälle an.

Vor kurzem bekundeten wir unsere Überzeugung, daß der Imperialismus gegen unser Land die biologische Waffe benutzt. Das ist keine unbegründete Beschuldigung. In weniger als drei Jahren waren unser Vieh, unsere Plantagen und, das Schlimmste, unser Volk von fünf ernsten Seuchen befallen. Es gab eine Schweinepest, der Tabak war von Blauschimmel, das Zuckerrohr von Rost befallen; unter der Bevölkerung griffen das hämorrhagische Denguefieber und die hämorrhagische Konjunktivitis um sich. All das fügte uns auch materiellen Schaden zu. Das Auftreten all dieser Erscheinungen läßt sich auf keine logische oder natürliche Weise erklären.

Bekanntlich haben die USA ein ganzes raffiniertes Arsenal solcher Waffen und ihrer Anwendungs-metho-den entwickelt. Der imperialistischen Doktrin zufolge lassen sie sich auch in Friedenszeiten anwenden.

Das Denguefieber hat bei uns 156 Menschen, darunter 99 Kinder, dahingerafft. Diese Epidemie trat in unserem Land überraschend auf, während sie sonst nir-

gends festgestellt wurde. Es handelte sich um den Virus Nr. 2.

Eine ernste, fundamentale Forschung, die kubanische Fachleute und Wissenschaftler gemeinsam mit qualifizierten ausländischen Experten anstellten, ließ den Schluß ziehen, daß dieser Virus absichtlich auf Kuba eingeführt wurde.

Nach Analyse der gesamten Information wurde klar, daß während der Seuche auf Kuba in keinem der Länder Afrikas oder Südostasiens, zu denen wir Kontakte unterhalten, auch nur ein einziger Infektionsfall durch den Virus Nr. 2 des Denguefiebers vorkam. Es wurde nachgewiesen, daß kein einziger Kubaner oder Ausländer, der aus dieser oder einer anderen Region eingetroffen war, durch den Virus infiziert war.

In Mittelamerika und im karibischen Becken bestanden zu jener Zeit folgende epidemiologische Verhältnisse:

In Guatemala, El Salvador, Honduras, Kolumbien sowie auf den Inseln des karibischen Beckens (Haiti, Puerto Rico, Guadeloupe, Jamaika, Trinidad und Tobago, Anguilla) zirkulierte der Virus Nr. 1.

Auf den zu den Kleinen Antillen gehörenden Inseln Dominique, Curaçao, Saint-Barthélemy sowie in El Salvador, Honduras und Puerto Rico zirkulierte der Virus Nr. 4 des Denguefiebers.

Somit war klar, daß in den lateinamerikanischen Ländern und auf den Inseln des karibischen Beckens nach 1978 keine Fälle des durch den Virus Nr. 2 verursachten Denguefiebers registriert worden waren. Die Fälle des Denguefiebers auf den an Kuba anstoßenden Inseln fielen zeitlich mit dem Beginn der Epidemie in unserem Land zusammen, wurden jedoch von den Viren Nr. 1 und Nr. 4 hervorgerufen. Aber gerade der Virus Nr. 2 beschäftigte am meisten die USA-Zentralen für die Entwicklung biologischer Waffen.

Eine solche Aggression scheint absurd, wenn man nicht die verbrecherische Tätigkeit kennt, die die USA gegen Kuba auch früher unternahm. Viele dieser Aktionen sind heute bekannt und unbestreitbar, weil sie vom US-Senat selbst untersucht und entlarvt worden waren.

Ich muß einige davon erwähnen, die unsere Erklärung vom 26. Juli enthält.

Während der 91. Tagung des US-Kongresses fanden am 18. und 20. November, am 2., 9., 18. und 19. Dezember 1969 Sitzungen statt, auf denen Pläne einer eventuellen Anwendung biologischer Waffen gegen Kuba erwogen wurden. Während der Tagung kam es zu folgendem aufschlußreichem Dialog:

„Mr. Fraser: Es wurde gesagt, daß die USA bereit sind, biologische Waffen gegen Kuba anzuwenden. Könnten Sie sagen, ob das stimmt?“

Mr. Pickering: Mir liegen keine Nachrichten darüber vor.

Mr. Fraser: Ist jemand von den Anwesenden besser darüber informiert? (Keine Antwort.)

Mr. Pickering: Ich las in der Presse über eine Diskussion zu dieser Frage.

Mr. McCarthy: Ich nehme an, daß dem Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten die hier angedeuteten Vorfälle bekannt sind, und es gibt in der Regierung Personen, die mit allen früheren und gegenwärtigen Dokumenten bekannt sind. Ich weiß, daß die Information in diesen Dokumenten enthalten ist...“

Im Bericht der Sonderkommission des Senats, die die CIA-Tätigkeit 1975 untersuchte, hieß es wörtlich:

„Im November 1962 wurde ein Vorschlag über ein umfassenderes Programm neuer Untergrundaktionen zum Sturz Castros ausgearbeitet. Präsidentengehilfe

Richard Goodwin und General Edward Lansdale, die beide im Niederwerfen von Aufständen versiert sind, spielten eine führende Rolle bei der Aufstellung dieses Programms, das auf den Namen ‚Operation Mongoose‘ getauft wurde.

Ende 1961 oder Anfang 1962 wurde William Harvey von der operativen Gruppe W der CIA eine CIA-Einheit zwecks Durchführung der ‚Operation Mongoose‘ unterstellt. Die operative Gruppe W wirkte unter Führung der Erweiterten Sondergruppe und zählte insgesamt 400 Mann aus dem Hauptquartier der CIA und ihrem Ableger in Miami.

Die Hauptteilnehmer der ‚Operation Mongoose‘ aus der CIA waren McCone und Harvey.

Am 19. Januar 1962 fand im Arbeitszimmer Generalstaatsanwalt Kennedys eine Sitzung der Hauptteilnehmer der Operation statt. Die von George McManus, einem Gehilfen von Helms, gemachten Aufzeichnungen über die Sitzung besagen:

„Schlußfolgerung: Nach Möglichkeit Castros Sturz. Die Lösung des Kubaproblems ist die Hauptaufgabe der USA-Regierung. Es sind weder Zeit noch Geld, noch Mühe und Menschen zu sparen.“

Am 18. Januar 1962, heißt es ferner im Bericht, erteilte Lansdale den Agenturen, die an der ‚Operation Mongoose‘ teilnahmen, 32 Vorbereitungsaufträge. In einer Denkschrift an die Mitglieder der Arbeitsgruppe betonte Lansdale, daß es gelte, das nordamerikanische Genie rasch und wirksam am Vorhaben arbeiten zu lassen. Das erfordere eine Veränderung der üblichen Verfahren und die ernste Erkenntnis dessen, daß wir in einer Kampfsituation seien, in der uns die ganze Führung überlassen sei.

Die 32 Aufträge umfaßten vielerlei, von der Sammlung von Spionageinformationen zwecks ihrer weiteren Nutzung durch US-Streitkräfte zur Unterstützung der kubanischen Volksbewegung bis zur Ausarbeitung eines operativen Programms von Sabotageakten in Kuba.

Am 19. Januar 1962 fügte Lansdale den am 18. Januar erteilten Aufträgen einen weiteren hinzu. Der 33. Auftrag bestand darin, die kubanischen Zuckerarbeiter während der Zafra durch chemische Kampfstoffe arbeitsunfähig zu machen. Wie Lansdale erklärte, sehe das Projekt den Einsatz chemischer Giftstoffe nicht tödlicher Wirkung vor, die vorübergehende Erkrankung von Kubanern verursachen würden. Diese werden 24 bis 28 Stunden lang nicht arbeiten können, aber ohne schädliche Folgen für ihre Gesundheit. Dieser Auftrag wurde zuerst als Projekt gebilligt, doch zugleich der Vorbehalt gemacht, zur endgültigen Bestätigung bedürfe es einer politischen Entscheidung. Die Erweiterte Sondergruppe billigte die 33 Aufträge Lansdales, die den Plan vom 30. Januar 1962 bildeten.

Die Revision von General Lansdales Programm am 20. Februar 1962 anhand des Kuba-Projektes betraf den wichtigsten Aktionsplan. Die 4. Phase dieses Plans beinhaltete u. a. Anschläge auf Funktionäre des Regimes, darunter auf seine Führer. Das hätte eine Sonderoperation sein müssen. Sehr wichtig ist es, daß die CIA daran Deserteure heranzieht. Kriminelle können bei ihrer Anwerbung für Aktionen gegen G-2-Offiziere die besten Resultate erzielen. Zu den Objekten sind technische Fachkräfte aus den sozialistischen Blockländern zu rechnen. Die „CW-Agenten“ (Abkürzung für „chemischer Krieg“) „müssen voll in Betracht gezogen werden.“

Des weiteren heißt es im Bericht:

„Trotzdem wurden gemäß dem Programm Agentengruppen nach Kuba entsandt. Die Lansdale-Denkschrift vom 13. März 1962 für die Erweiterte Sondergruppe enthielt die Order; auf Kuba zwei Agentengruppen zwischen dem 1. und dem 15. April 1962, zwei Agentengruppen zwischen dem 16. und dem 30. April, zwei Agentengruppen zwischen dem 1. und dem 15. Mai,

vier Agentengruppen zwischen dem 16. und dem 31. Mai und 10—15 Agentengruppen zwischen dem 1. und dem 30. Juni 1962 einzuschleusen.“

Neben der Einschleusung von Agenten umfaßte die ‚Operation Mongoose‘ nach wie vor eine Intensivierung von Sabotageakten. Der mißlungene Versuch, die Erzmine von Matahambre in die Luft zu sprengen, war am 30. August 1962 bestätigt worden. Die Lansdale-Denkschrift vom 31. August 1962 für die Erweiterte Sondergruppe legte die Ziele der Sabotage, darunter die Mine von Matahambre, mehrere Raffinerien und Nickelbetriebe, fest.

Die gleiche Denkschrift betonte: ‚Zu fördern ist die Vernichtung von Saaten durch Feuer, Gift und Unkraut; die Ernteeinbringung ist durch Verschleppung der Arbeiten, die Beschädigung von Säcken, Schachteln und anderen Verpackungsmitteln zu erschweren.‘“

Die entsetzlichen Tatsachen, die ich hier angeführt habe, sind keine Erfindungen, vielmehr Entlarvungen seitens bekannter Mitglieder des US-Senats.

Am 1. September 1981 schrieb die US-Zeitung „Miami Herald“:

„Washington. Die lauthals vorgebrachte Behauptung Fidel Castros, die ‚Seuche‘, die die Ernte und das Vieh auf Kuba vernichte, sowie die Epidemie des Denguefiebers, die mehr als 100 Menschen das Leben genommen hat, seien ein Werk der CIA, scheint die Autoren eines neuen Buches, das in diesem Herbst erscheint, nicht zu verwundern.

Der ehemalige FBI-Agent William Turner und der Journalist Warren Hinckle berichten, daß die USA unter Präsident Nixon auf Kuba einen biologischen Krieg führten.

Nach ihrer Meinung umfaßten Nixons ‚Tricks‘ die Benutzung der Schweinepest zur Vernichtung der Schweinebestände auf Kuba und die Einwirkung auf das Wetter, die zu plötzlichen Überschwemmungen von Saatflächen führte.

Wie die Autoren nachweisen, hatte die CIA die Vereinigten Staaten in einen geheimen, nichterklärten und illegalen Krieg gegen Kuba verwickelt, der seit mehr als 20 Jahren andauert. Ferner behaupten sie, das sogenannte Kuba-Projekt sei das größte und am wenigsten bekannte unter denen, die die CIA, ohne sich um die von ihrer eigenen Satzung gezogenen Grenzen zu kümmern, ausführt.

Der biologische Krieg, Morde und Fälschungen wurden, wie Turner und Hinckle behaupten, mit mehr oder weniger Erfolg in der CIA benutzt.

Die Geschichte des „Kuba-Projekts“ ist die Geschichte eines wichtigen Krieges der USA, der vom Kongreß nicht erklärt, von Washington nicht zugegeben und von der Presse nicht beleuchtet wurde.“

Im Zusammenhang mit dem gleichen Thema der Verseuchung mit der Schweinepest (erstmalig 1971) heißt es in einem sehr aufschlußreichen UPI-Telegramm aus Washington vom 9. Januar 1977:

„Die CIA weigert sich gegenwärtig, ihre Teilnahme an der Organisation eines künstlichen Auftretens der afrikanischen Schweinepest, die den Tod von 500 000 Schweinen auf Kuba 1971 verursachte, zu kommentieren.

Die ‚Newsday‘, die Tageszeitung von Long Island (New York), erklärte heute: ‚Zumindest mit stillschweigender Unterstützung der CIA führten Agenten, die mit Anti-Castro-Terroristen liiert sind, den Virus der afrikanischen Schweinepest ein.‘

Sechs Wochen nach Auftreten dieser Krankheit mußte der Sanitätsdienst Kubas 500 000 Schweine töten lassen, um eine Seuche im Landesmaßstab zu vermeiden.

Im Unterschied zur Schweinegrippe ist die afrikanische Schweinepest für den Menschen ungefährlich, für die Schweine dagegen höchst ansteckend und tödlich.

Eine unidentifizierte Quelle aus der CIA sagte der ‚Newsday‘ gegenüber, Anfang 1971 habe diese Person in Fort Gulick, das der US-Armee in der Panamakanalzone gehört und von der CIA genutzt wird, einen Behälter mit Viren erhalten. Der Behälter sei mit einem Fischerboot Agenten zugestellt worden, die im Untergrund auf Kuba wirkten.

Das war das erste Auftreten dieser Erkrankung in der westlichen Hemisphäre.

Ein CIA-Sprecher teilte mit, daß es keinen Kommentar zu den Mitteilungen der ‚Newsday‘ gäbe.

Bekannt ist, daß die CIA und die US-Armee, wie sie selbst zugaben, zu der Zeit, als auf Kuba die afrikanische Schweinepest auftrat, mit Giften, Giftstoffen von tödlicher Wirkung, Stoffen für die Vernichtung der Ernte und mit anderen biologischen Kriegsmitteln experimentierten.“

Die in diesem Telegramm signalisierte Epidemie trat in unserem Lande gerade in der genannten Zeitspanne während der Präsidentschaft Richard Nixons ein.

Jetzt, da wir noch nicht das Denguefieber überwunden haben, ist auf eine sonderbare und unerklärliche Weise eine andere Epidemie — die hämorrhagische Konjunktivitis — aufgetreten und hat sich in der Hauptstadt der Republik ausgebreitet. Wir hoffen, daß sich niemand von den Anwesenden anstecken wird.

Meine Herren Parlamentarier, unsere mehr als 20jährigen bitteren Erfahrungen in den Beziehungen zu den USA haben etwas zu sagen. Wir haben guten Grund, vom Imperialismus und von seinen Ämtern, die Terror und Verbrechen säen, das Schlimmste zu erwarten.

Wir fürchten die imperialistischen Drohungen nicht. Offenbar kann man wissen, wann ein Konflikt gegen uns zu beginnen ist; doch kann niemand wissen, wann und wie er endet.

* * *

Das in den USA bestehende System ist nicht faschistisch, doch bin ich zutiefst davon überzeugt, daß der Kern der gegenwärtigen Administration faschistisch ist; faschistisch ist ihre Denkweise und die kategorische Ablehnung der Menschenrechte; faschistisch ihre Außenpolitik und die absolute Mißachtung des Weltfriedens; faschistisch ihre Weigerung, nach Formen der friedlichen Koexistenz zwischen den Staaten zu suchen; faschistisch ihre Überheblichkeit, Arroganz, der Kurs auf Wettrüsten, der Drang nach Erlangung militärischer Überlegenheit um jeden Preis, nach Gewalt, Erpressung und Terror; faschistisch das Bündnis mit Pinochet und den härtesten Regimes dieser Hemisphäre, deren Repressalien, Terrorakte, Folterkammern und heimliche Ermordungen viele Tausende Menschen das Leben kosteten, wobei deren Angehörige häufig nicht einmal wissen, wo sich die sterbliche Hülle befindet; eindeutig faschistisch ist ihre schamlose Allianz mit der RSA und dem Apartheidregime. Faschistisch ist ihre Sprache der Drohungen und ihre Verlogenheit. Ich werde nie behaupten, das amerikanische Volk, seine gesetzgebenden Einrichtungen, die Presse, die zahlreichen und aktiven Organisationen der Öffentlichkeit oder gar seine edlen demokratischen Traditionen und seine Freiheitsliebe wären faschistisch. Unsere Hoffnung beruht auf der Sicherheit, daß sich der Faschismus weder in den USA noch sonst irgendwo in der Welt durchsetzen kann, und doch ist es Tatsache, daß gegenwärtig in den USA im Rahmen einer imperialistischen bürgerlichen Demokratie eine faschistische Führung an die Macht gekommen ist. Das ist außerordentlich gefährlich.

Aber der Faschismus ist nicht mit Klagen, guten Worten oder Zugeständnissen zu besiegen. Er wurde

im Kampf zerschlagen. Es ist Zeit, die Wirklichkeit so zu sehen, wie sie ist, die wahnwitzige faschistische Politik zu enthüllen und entschieden zu bekämpfen. Das ist heute einer der Wege, auf dem die Katastrophe vermieden werden kann. Man muß dem Imperialismus vor Augen führen, daß heute niemand mit Drohungen und Terror eingeschüchtert, daß diese Politik nicht mehr aufgezwungen werden kann; daß ein München und schmachvolle Zugeständnisse nicht mehr vorkommen; daß der Widerstand entschlossen sein wird und daß die Völker der Welt die Verwirklichung der verbrecherischen Vorhaben abwenden können — wenn nötig, unter Einsatz ihres Lebens.

Die Weltöffentlichkeit reagiert bereits auf diese Politik, und auch das Volk der USA wird darauf reagieren, je mehr sich die drakonischen Maßnahmen, die den Interessen der ärmsten Klassen der US-Gesellschaft zuwiderlaufen, auswirken werden, das Budgetdefizit zunimmt, der Produktionsrückgang schärfer, die Arbeitslosigkeit höher sein wird und sobald sich die Abscheu und der Widerstand gegen diese verantwortungslose, abenteuerliche Politik verstärken wird, die das Imperium zum Ruin und in den Abgrund treiben kann.

Selbst wenn wir als Führer glauben, Auszeichnungen und Ehrungen verdient zu haben, sind wir vergänglich. Ewig waren bisher nur die Menschheit und die Werte, die sie in Jahrtausenden geschaffen hat. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß heute all das, was wir lieben, wofür wir kämpfen, wovon unsere Vorgänger träumten und wovon wir heute träumen — unsere Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft — in Gefahr ist. Wir sind handelnde Personen und Zuschauer in einem folgenreichen Moment der Geschichte. Viele mögen fragen, ob wir am Ende einer historischen Etappe oder in der Etappe des Endes leben. Wird die Menschheit überleben?

Erstmalig in der Geschichte erhebt sich diese Frage so alarmierend. Angesichts der realen Gefahr müssen wir mutig und besonnen handeln. Wir können uns den Luxus nicht leisten, Pessimisten zu sein, denn dann haben wir den Kampf um den Frieden von vornherein verloren. Wir dürfen nicht feige sein, denn sonst sind sowohl die Würde als auch der Frieden von vornherein verloren. Wir können und müssen den Frieden ohne das geringste Kapitulantentum bewahren und dazu die Völker, darunter das Volk der USA, die riesige Macht der öffentlichen Meinung und des Gewissens, die sich während des heldenhaften Kampfes Vietnams offenbarte, mobilisieren; wir müssen uns dabei auf das heutige Kräfteverhältnis zwischen Sozialismus und Imperialismus stützen, das dieser letztere vergeblich zu seinen Gunsten zu verändern trachtet; auf die Fähigkeit der Völker, zu kämpfen, um jede imperialistische Aggression zurückzuschlagen; auf die internationale Solidarität, die tausenderlei neue Formen annehmen kann.

Wir glauben sogar an den Selbsterhaltungstrieb des Imperialismus, der weiß: Im Falle eines Nuklearkrieges wird auch er zu radioaktiver Asche.

Wir retten den Frieden, wenn seine Feinde wissen werden, daß wir bereit sind, eher dafür zu sterben, als der Erpressung und Angst nachzugeben!

Abenteurer, Besessene und Wahnsinnige dürfen nicht über das Schicksal der Menschheit entscheiden!

Wir glauben, daß der Frieden erhalten bleibt, daß verantwortungsbewußte Menschen, gerechte Kriterien, wohldurchdachte, kluge und kühne Entscheidungen überwiegen werden, damit alle Nationen und Völker, die heutigen und die künftigen Generationen in Frieden, Sicherheit und Gerechtigkeit leben.

Die Menschheit muß und wird unvergänglich sein, wenn wir danach streben, wenn wir Bewußtheit und Tapferkeit zeigen!

Ansprache Fidel Castros auf dem II. Kongreß der Komitees zur Verteidigung der Revolution am 24. Oktober 1981 in Havanna

Eine kurze Sache am Anfang: Beunruhigen Sie sich nicht, wenn Sie mich hier mit einigen Schwierigkeiten gehen sehen, obwohl ich glaube, daß ich geradeaus gegangen bin; denn indem ich die Losung erfüllt habe, gegen die Seßhaftigkeit und die Fettleibigkeit zu kämpfen (LACHEN) und Sport getrieben habe, habe ich mir einen kleinen Bruch in einem Zeh des rechten Fußes zugezogen. Eben deshalb konnte ich weder an der Einweihungsfeier noch an dem Empfang für die internationalistischen Märtyrer teilnehmen, die unser Land besucht haben. Die Schuld haben die Ärzte, die mir rieten, mich auszuruhen, und ich sagte: ich muß auf jeden Fall bei der Schlußveranstaltung der Komitees dabei sein (BEIFALL), und sie sagten mir: "Danach muß man ausruhen" und ich akzeptierte, auch wenn ich nur in Schuhen und nicht in Pantoffeln hier zum Kongreß kommen wollte. (LACHEN)

Nun, meine Abwesenheit bedeutet nicht im mindesten, daß meine Zuneigung, meine Anerkennung und meine Bewunderung für die Komitees der Verteidigung der Revolution abgenommen haben. (BEIFALL)

Liebe Gäste,

Liebe Genossen der Partei und der Regierung,
Genossen Delegierte zum II. Kongreß der CDR:

Obwohl ich am ersten Tag nicht da sein konnte, habe ich doch mit großer Aufmerksamkeit den Rechenschaftsbericht oder die Synthese des Rechenschaftsberichts gelesen, die der Genosse Armando Acosta vorgestellt hat. Ich glaube, daß sich in diesem Rechenschaftsbericht die enorme Arbeit der Komitees zur Verteidigung der Revolution in den letzten vier Jahren mit großer Genauigkeit widerspiegelt, und daß es nicht mehr ist als die Fortführung der Arbeit der Verteidigungskomitees in den letzten 21 Jahren seit ihrer Gründung. Auch sieht man dort die Qualität der Arbeit, und ich glaube, daß man sie einfach auf allen Gebieten anerkennen muß.

Ich habe es sehr geschätzt, wie die Komitees an erster Stelle die äußerst wichtige Frage der revolutionären Wachsamkeit verfolgt haben. Das war, ist und muß weiterhin die erste Aufgabe der Komitees zur Verteidigung der Revolution sein! (BEIFALL) Nicht nur im Kampf gegen die Konterrevolution, die jeden Tag schwächer und farbloser wird, sondern auch im Kampf gegen Lumpen und im Kampf gegen Antisoziale.

Ich glaube, daß das die Ziffer der gewalttätigen Raubüberfälle z.B. im Vergleich mit 1977 zeigt, die ich dem Rechenschaftsbericht entnommen habe: eine Senkung um 24% 1980 und um 40% in den ersten sieben Monaten von 1981, die eine Vorstellung gibt von der Arbeit der Komitees zur Verteidigung der Revolution, ihre revolutionäre Wachsamkeit zu verdoppeln, aber sie zeigt auch, daß das Innenministerium besser arbeitet. (BEIFALL) Und sie zeigt gleichzeitig, daß die große Säuberung von Mariel die besten Ergebnisse gebracht hat. (BEIFALL)

Auch die politisch-ideologische Arbeit der Komitees ist von außerordentlicher Wichtigkeit als große Erzieherin unserer Massen; die patriotisch-militärische Arbeit, ihre außerordentliche Bemühung um eine enge Bindung des Volkes mit unseren Streitkräften und dem Innenministerium, bei der Stärkung der Verteidigung, bei der Bewachung der Küsten und bei der Organisation der Ter-

ritorialmilizen; der beträchtliche Beitrag in der Erziehung, der Kultur und dem Sport, den die Komitees zur Verteidigung der Revolution leisten; ihr Beitrag zur ökonomischen und sozialen Entwicklung, mit ihrer Teilnahme an tausenden von Werken, mit ihrer Unterstützung der Volksmacht, der Aktivitäten im Gesundheitswesen, bei der Volks- und Wohnungszählung etc. Auch das Handeln der Verteidigungskomitees im Kampf gegen die Dengue war sehr beträchtlich, z.B. bei den sanitären Aktivitäten, die diesen großartigen Erfolg im Kampf gegen diese kriminelle Krankheit erlaubten, die ohne jeden Zweifel vom Imperialismus in unser Land gebracht wurde. Wir können bei einer Gelegenheit wie dieser sagen, daß sich seit mehr als 10 Tagen kein einziger Fall von Dengue mehr in unseren Krankenhäusern eingestellt hat. Wir werden diese Schlacht gewinnen, und wenn wir die Epidemie offiziell als ausgerottet erklären können, werden wir weitermachen im Kampf gegen den Vektor, der Überträger nicht nur dieser, sondern vieler anderer Krankheiten sein kann.

Auf dem Gebiet des Gesundheitswesens hat die Teilnahme der Verteidigungskomitees bei der Krankheitsvorsorge, bei den Kampagnen gegen die Kinderlähmung, bei den Blutspenden, einen unschätzbaren Wert.

Man kann den ganzen Beitrag nicht in kurzen Worten ausdrücken, den diese Organisation heute für den revolutionären Prozeß und für den Aufbau des Sozialismus in unserem Land, in jeder Hinsicht leistet.

Heute hat diese Organisation fast 5 1/2 Millionen Mitglieder, das sind fast 80% der erwachsenen Bevölkerung unseres Landes.

Die Existenz dieser Organisation, geschaffen in der Hitze der Revolution und des Kampfes gegen den inneren und äußeren Feind, hat anderen Völkern, die sich befreit haben, als Beispiel gedient, um Verteidigungsinstrumente zu entwickeln, die ebenso unumgänglich sind wie die Streitkräfte.

Wir sehen wirklich, wie die Organisation an Qualität zunimmt, wobei hauptsächlich junge Leute dazu kommen, so wie sie in den letzten vier Jahren ihre Reihen mit 400.000 neuen Mitgliedern gefüllt hat. Ich glaube, daß die Synthese dieses Rechenschaftsberichts das alles zusammenfaßt und die Erfolge der Organisation in diesen Jahren sehr gut zum Ausdruck bringt.

Wir müssen dazu sagen, daß unsere Partei, unsere Revolution, unser Volk, sehr stolz darauf sind, sehr zuversichtlich und optimistisch sind mit den Komitees zur Verteidigung der Revolution! (BEIFALL)

Ich glaube, daß die Imperialisten sehr gut lernen werden, was eine gesellschaftliche Kraft dieser Art bedeutet. Lenin sagte, daß eine Revolution so viel gelte, wie sie fähig ist, sich zu verteidigen. Um die Wahrheit zu sagen, unsere Revolution hat bewiesen, daß sie fähig ist, sich zu verteidigen. (BEIFALL) Und sie verteidigt sich mit mächtigen Instrumenten.

Unsere Feinde sollen sagen was sie wollen, und ihr Haß und ihre Verachtung dem Cubanischen Beispiel gegenüber zählen nichts, ich glaube, daß unser Land, wenige Meilen von den Vereinigten Staaten entfernt,

in politischer Sicht eine der brilliantesten Seiten in diesem Jahrhundert geschrieben hat (BEIFALL); 90 Meilen von den Vereinigten Staaten entfernt, nach fast 23 Jahren Revolution, nach 23 Jahren imperialistischer Feindschaft und nach mehr als 20 Jahren harter Wirtschaftsblockade, hat sie sich verteidigt, indem sie die leninistischen Prinzipien erfüllt hat; an erster Stelle mit ihrer Partei der Vorhut (BEIFALL), ihren Massenorganisationen (BEIFALL), d.h. den Gewerkschaften, den CDR, der Frauenvereinigung (BEIFALL), ihren Bauern, ihren Studenten, ihren Pionieren, ihren glorreichen Revolutionären Streitkräften (BEIFALL), und ihrem Innenministerium (LANGER BEIFALL), und einer engen Bindung zwischen der Partei und den Massen.

Wir glauben, daß wir ein revolutionäres Beispiel gegeben haben, ein nützliches Beispiel für die internationale revolutionäre Bewegung, da unser Land — ich wiederhole es — seine Revolution 90 Meilen von den Vereinigten Staaten entfernt entwickelt hat und sich unter so schwierigen Bedingungen zu verteidigen gewußt hat. (BEIFALL) Und es geht hierbei um ein Land, wo der Imperialismus alles beherrschte, in der Wirtschaft, in der Politik, in der Kultur, in der Ideologie. Sie haben fast 60 Jahre lang versucht, unseren Nationalgeist zu zerstören, weil sie einen beachtlichen Einfluß in unserem Land ausgeübt haben, und die Revolution hat diesen Einfluß vernichtet, und ich glaube, ein neues Bewußtsein, ein wirklich neues Bewußtsein hat das patriotische und nationalistische Gefühl unseres Volkes nicht nur vertieft und vergeistigt, sondern auch ihren revolutionären Geist, ihr sozialistisches, solidarisches, kommunistisches und internationalistisches Bewußtsein. (BEIFALL) Das ist das große Denkmal, das die cubanische Revolution der Befreiung, dem Befreiungskampf der Völker gebaut hat; und an das muß man in diesen Stunden immer denken, und auch in der Zukunft, in diesen und in den nächsten Jahren, die ohne Zweifel schwierig sein werden.

Ich möchte noch über etwas sprechen, was kürzlich passiert ist, was alle wissen, und was zeigt, wie vertieft die revolutionären Ideen im Volk sind, ich meine die Wahlen zur Erneuerung der Organe der Volksmacht.

Es ist wirklich beachtlich, daß nach 5 Jahren der Erfahrung, bei diesen zweiten Wahlen von allgemeinem Charakter zur Erneuerung und Bildung aller Organe der Volksmacht mehr als 97% der Wähler teilgenommen haben, (BEIFALL) ohne daß Wahlpflicht besteht, ohne daß die Revolution auch nur die kleinste Maßnahme gegen irgendeinen Bürger ergriffen hätte, der nicht gewählt hat. Diese Teilnahme an den Wahlen, um Delegierte der Wahlkreise zu wählen, die gleichzeitig diejenigen sind, die praktisch alle übrigen Organe wählen, einschließlich der Nationalversammlung, wo mehr als die Hälfte Delegierte von der Basis sind wegen der von der Revolution aufgestellten Norm, Delegierte, die völlig frei von der Bevölkerung ausgewählt werden, wie sie wissen, ohne daß die Partei auch nur ein wenig interveniert und ohne Wahlempfehlungen der Partei, eben um nicht ihre außerordentliche Kraft zugunsten eines Kandidaten zu benutzen, die als Kandidaten vom Volk aufgestellt werden und vom Volk gewählt werden; ich glaube, daß das wirklich eine demokratische Form ist, auf die sich die Macht unseres Staates stützt.

Es besteht kein Zweifel, daß unsere Bürger in jedem Wahlkreis an erster Stelle diejenigen Bürger wählen, die die größten Verdienste haben. Wenn es in einem Wahlkreis sechs oder fünf oder vier Kandidaten — wie in meinem Wahlkreis — gibt und man ihre Biographien liest, dann ist es nicht einfach, den richtigen zu wählen. All das ohne irgendwelche persönlichen oder politischen Ambitionen, wie es Tradition ist in den sogenannten bürgerlichen repräsentativen Demokratien.

Was passiert denn in den sogenannten Wahlen in einigen Ländern dieser Hemisphäre? In vielen Fällen nehmen noch nicht einmal 30% der Bevölkerung an den Wahlen teil, und das nennen sie Demokratie.

Dieser Herr, den Tomas erwähnte, George Buch, Boch, Buche (LACHEN), ich weiß wirklich nicht, wie man das ausspricht, er hat kürzlich auf einer Rundreise durch verschiedene Länder Lateinamerikas, und von der er glaubte, daß es eine triumphale Reise sei, gesagt, daß es in Cuba in 22 Jahren noch nie eine Wahl gegeben habe.

Dieser Herr ignoriert den ganzen Prozeß, in dem die Verfassung in unserem Land entstanden ist; er ignoriert die Volksmacht, die seit mehr als 5 Jahren durch diesen demokratischen Prozeß gebildet wird; er ignoriert die Wahlen, die gerade durchgeführt wurden. Für ihn ist das keine Wahl, oder er ignoriert das, und es ist sogar möglich, daß er das ignoriert, denn die Leute, die alles oder fast alles ignorieren, sind so ignorant. (BEIFALL) Wir sind schon gewöhnt an die Selbstverständlichkeit, mit der sie solche Lügen oder bestenfalls solche Dummheiten aussprechen.

In den Vereinigten Staaten, in denen vor einigen Monaten die Präsidentenwahl stattgefunden hat, wählten nur 52% der nordamerikanischen Wähler, 52%, nicht 60, nicht 70, nicht 80, nicht 90, nicht 95, nicht 97%. Und bei unseren 97% kann es auch vorkommen, wie z.B. in dem Kolleg in meinem Wahlbezirk, daß vier Leute fehlten, aber von den vier waren zwei von der Liste beim Militärdienst, und sie wählten in ihrem Bezirk dort, einer war im Ausland und einer war ein Nachbar, der in der Liste war, aber nicht mehr dort wohnte und woanders wählte. Bei dem Endergebnis waren es, da diese vier fehlten, 90 und ein paar %. In Wirklichkeit wählten 100% der Wahlberechtigten, selbst die Kranken in den Hospitälern. (BEIFALL)

Herrn Reagan haben 26% der Wähler der Vereinigten Staaten gewählt, d.h. 26% der Wähler bestimmen, daß diese faschistoide Gruppe die Vereinigten Staaten regiert, die diese Lage in der Welt schaffen konnte und die Welt in eine nukleare Katastrophe führen kann. Und so etwas nennen sie Demokratie, diese absolute, unendliche Verachtung der demokratischen Formen, die unser Volk sich mit vollem Recht gegeben hat.

Wer sagt denn, daß wir in unserem Land das bürgerliche, imperialistische, unwirksame, hypokratische Rezept anwenden müssen?

Es ist wirklich lobenswert und zufriedenstellend, dieses politische Niveau zu sehen, dieses patriotische Bewußtsein, dieses Verständnis und diese Zusammenarbeit unseres Volkes, die es bei diesen Wahlen bewiesen hat.

Wir werden weder das, was andere gemacht haben, kopieren, obwohl ich glaube, daß es immer begrüßenswert ist, die positiven Erfahrungen aller revolutionären Länder zu beachten, aber wir sagen auch nicht, daß unser Rezept, oder unsere Formel, oder unser System, das sein soll, das andere Länder anwenden sollen. Ich weiß nicht, wie das die Nicaraguenser lösen, es ist ihre Sache und sie haben genug Intelligenz, Vorstellungsvermögen und Originalität, um die geeignetste und passendste Formel für ihr Land anzuwenden. (BEIFALL)

Der Augenblick, in dem dieser Kongreß der CDR abgehalten wird, in dieser Etappe der Revolution, ist wirklich ein besonderer Moment. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß die Welt eine ihrer schwierigsten Etappen durchmacht, ich weiß nicht, ob nur von der letzten Zeit oder nicht sogar von allen Zeiten. Diese Zeit ähnelt keiner anderen der menschlichen Geschichte, das betrifft das wichtigste Problem dieser Zeit, den Frieden.

Der Friede hat in unseren Tagen eine andere Bedeutung als er sie in irgendeiner anderen Epoche der Geschichte gehabt hat, denn es ist nicht mehr der Friede, der sich auf die Zeit der primitiven Gemeinschaften bezieht, in der eine Gruppe gegen eine andere kämpfte, oder ein Stamm gegen einen anderen; oder wie in den ersten Zeiten der Geschichte, in der Stadt-Staaten unter sich kämpften und einige Völker gegen andere auf sehr

begrenztem Gebiet. Auch hat dieser Frieden nichts mehr gemein mit dem im Mittelalter, wo einige Feudalherren sich bekämpft haben oder mit dem Kampf zwischen entstehenden Nationen; oder die Bedeutung, die in den vergangenen Jahrhunderten die Kriege zwischen den Reichen und Königen jener Zeit hatten, die 5 Jahre dauerten oder 10 oder manchmal 30; auch gibt es in unserer Geschichte einen hundertjährigen Krieg; oder die Bedeutung, die er am Anfang dieses Jahrhunderts hatte; oder die Bedeutung, die er 1939 hatte, wo die Kriegsfolgen natürlich immer schrecklicher wurden, sie bekamen den Charakter von Weltkriegen, wie der Erste Weltkrieg 1914 oder der Zweite Weltkrieg 1939, der einen großen Teil der Welt miteinschloß. Es waren schreckliche, wirklich schreckliche Kriege, die das Leben von Millionen Menschen kosteten.

Heute hat das Wort Frieden eine ganz andere Bedeutung, weil die technologische Entwicklung der militärischen Mittel ganz einfach bedeutet, daß ein Krieg nicht nur zum Tod von tausenden, hunderttausenden, Millionen oder hundert Millionen führen kann, sondern ganz einfach, daß ein Krieg das Ende der Menschheit bedeuten würde.

Man spricht von Frieden, wenn das Wort Krieg das Ende bedeuten kann, wenn das Wort Krieg der letzte Krieg bedeuten kann; aber nicht etwa der letzte Krieg, weil die Leute gelernt hätten, in Frieden zu leben, sondern einfach weil die Menschen aufhören würden, zu existieren.

Das ist der wirklich dramatische Sinn, den die Kriegsgefahr heute hat und der vitale Sinn des Wortes Frieden, der aufs Engste verbunden ist mit der Idee des Überlebens der Menschheit.

Trotzdem erhöht sich die Kriegsgefahr. Die schon gebauten nuklearen Waffen, die es in der Welt gibt und die einsatzbereit sind, reichen aus, um die Menschheit zu zerstören, nicht nur einmal, sondern zehnmal. Das gibt allen Anstrengungen zur Rüstungskontrolle eine besondere Bedeutung: der Rüstungsproduktion eine Grenze zu setzen als eine Hoffnung, als eine wirkliche Hoffnung, von der man in einem gegebenen Moment aus den Weg der Verringerung der bestehenden Waffen einschlagen kann und zum Schluß zu einer Politik der Abrüstung führen kann.

In der letzten Zeit ist das Klima der friedlichen Koexistenz, das schon von Lenin seit den ersten Tagen der Oktoberrevolution entworfen wurde, immer mehr in der internationalen Sphäre verschwunden. Durch eine einseitige Entscheidung der Vereinigten Staaten sind die SALT II Verhandlungen stehen geblieben, und in den letzten Jahren hat der Imperialismus eine Politik der Wiederaufrüstung betrieben. Sie halten ihre Verbündeten in der NATO dazu an, ihre Militärhaushalte zu erhöhen, und sie planen weiterhin die Stationierung von Mittelstreckenraketen in Europa, 572 Mittelstreckenraketen, und sie betreiben eine unglaubliche Rüstung, zusammen mit einer kriegerischen und aggressiven Politik, alles unter dem Vorwand der Verteidigung und Sicherheit gegenüber einem angeblichen sowjetischen Expansionismus, alles unter dem Vorwand des Gleichgewichts der Kräfte — wie sie sagen — mit der Sowjetunion.

Seitdem die Sowjetunion existiert, zeigt und beweist die Geschichte, wie dieses Land angegriffen wurde: zuerst, am Beginn der Oktoberrevolution, mit der Intervention ihres Gebietes, die Jahre dauerte, die Unterstützung der Konterrevolution, die Isolierung; danach sah sich das Land von den faschistischen Horden befallen, in einem Krieg, der sie 20 Millionen Menschenleben kostete und die Zerstörung eines großen Teiles ihrer Reichtümer; nach dem Krieg, an dem die Sowjetunion teilgenommen hat als Verbündeter der übrigen Länder im Kampf gegen den Faschismus, sah sie sich überall von strategischen Militärbasen und Nuklearwaffen umgeben.

Die historische Wahrheit und Realität beweist, daß die Sowjetunion immer in schwierigeren Bedingungen ihren Feinden gegenüber war, und daß es die Politik des Landes war, mit voller Legitimität und vollem Recht, anzufangen, sich zu bewaffnen, um sich zu verteidigen. Wer weiß das besser als unser eigenes Volk und unsere eigene Revolution, wie nötig es war, große Ressourcen an Material und an Menschen zu gebrauchen, um das Land zu verteidigen.

In Wirklichkeit hatte man in der Welt erreicht, was man sehr genau nukleares und strategisches Gleichgewicht nennen kann. Alles andere sind Lügen, Legenden, Märchen.

Wenn ich hier einmal mit einem naiven Besucher gesprochen habe, der gesagt hat, daß die Sowjets sich der Welt bemächtigen, habe ich gesagt: "Schauen Sie, die Welt ist ein Gebirge voller Probleme, und man muß wirklich verrückt sein, um sich dieser Welt bemächtigen zu wollen." (BEIFALL)

Der Welt bemächtigen wollten und wollen noch immer die kapitalistischen Mächte, um sich der Rohstoffe und der Naturressourcen der Länder zu bemächtigen und ihre Bevölkerung auszubeuten. Es ist unbegreiflich, daß ein sozialistischer Staat, ein sozialistisches System vorgibt, sich der Naturressourcen anderer Länder zu bemächtigen und die Arbeitskraft anderer Völker auszubeuten. Das ist absurd, das steht in völligem Gegensatz zu den Vorstellungen und Ideen des Sozialismus. Es ist ebenso absurd, sich die sozialistischen Länder von kapitalistischen Absichten gelenkt vorzustellen. Die sozialistischen Länder haben keine transnationalen Unternehmen, sie haben keine Investitionen in irgendeinem anderen Land, all das gehört zum Kapitalismus und zum Imperialismus. Wenn sich jemand der Welt bemächtigen will, um sie wirtschaftlich auszubeuten, können das nur die imperialistischen Länder sein. Und wie wir bei anderen Gelegenheiten gesagt haben: wenn es das sozialistische Lager heute nicht geben würde, hätte der Imperialismus die Welt schon längst aufgeteilt, er hätte die Ölquellen besetzt; zweifellos würde die OPEC nicht existieren, noch würde es unabhängige Ölländer geben, die kapitalistischen Großmächte würden genau das tun, was sie in den vergangenen Jahrhunderten gemacht haben.

Unter diesem Vorwand einer wahrscheinlichen Expansionsdrohung der Sowjetunion, haben die Vereinigten Staaten den ungezügeltsten Rüstungswettlauf, den die Geschichte kennt, begonnen. Der Yankee-Imperialismus, verstrickt in eine Reihe von Widersprüchen und Problemen, betreibt eine immer aggressivere Politik, eine Politik der Macht; und mehr als jemals zuvor hat er sich zum Weltpolizisten ernannt. Wenn andere imperialistische Regierungen wenigstens eine Fassade bewahrt haben, hat diese Regierung die Maske abgelegt und sich offen zum Weltpolizisten erklärt.

Kürzlich haben sie Saudi Arabien ganz ruhig als Yankee-Protectorat erklärt. Bei einigen Diskussionen im Kongreß, wo es um den Verkauf oder Nicht-Verkauf von einigen Spionageflugzeugen an Saudi Arabien ging, hat die Regierung der Vereinigten Staaten ganz offen erklärt, daß in Saudi Arabien nicht das passieren dürfe wie im Iran, und daß die Vereinigten Staaten nicht die Hände verschränken würden bei irgendeinem internen Wechsel in Saudi Arabien. So haben sie es ganz einfach zum Protectorat erklärt.

Die Vereinigten Staaten betrachten jede revolutionäre gesellschaftliche Veränderung in irgendeinem Land der Welt als sowjetischen Expansionismus, und erklären, daß sie nicht willens seien, das zu erlauben. Niemals hat sich der Imperialismus in so zynischen und offenen Worten zum Weltpolizisten erklärt, der bereit ist, zu verbieten und zu verhindern und sogar in irgendeinem Land der Welt zu intervenieren, wo sich eine Revolution abzeichnet. Alles das geht zusammen mit ihrer Politik

der Annäherung an die repressivsten Regierungen in Lateinamerika und an die reaktionärsten und repressivsten Regierungen der Welt. Sie erklären, daß sie keinerlei gesellschaftliche Veränderungen erlauben werden, keinerlei revolutionären Wechsel in Mittelamerika, in der Karibik, in Lateinamerika, in Afrika, in Asien und in keinem Teil der Welt.

Kürzlich haben sie alle Restriktionen bei der Militärhilfe an Chile aufgehoben und ihre Militärhilfe für diese faschistische Regierung erneuert, und für alle repressiven Regierungen dieser Hemisphäre. Sie haben ihre Beziehungen zu Südafrika verstärkt und sie haben wirklich außerordentlich enge Beziehungen zu diesem Apartheid-Regime. Sie haben ihre strategische Übereinstimmung mit Israel erklärt. Sie haben kolossale Militärmanöver im Nahen Osten abgehalten, nach dem Tod von Sadat. Sie sind entschlossen zu einem wahnsinnigen Wettlauf bei der Errichtung von Militärbasen in verschiedenen Gebieten der Welt.

Das ist die Essenz der Politik dieser neuen Administration, die sich von den vorhergehenden Administrationen unterscheidet durch ihre ungehemmte Handlungsweise, durch ihre Aggressivität, durch ihr Vormachtstreben und ihre kriegerische Haltung.

Von unserer Sicht aus weiß der Imperialismus, daß es eine sehr schwere und kritische Situation in der Welt gibt und er versucht, sich darauf vorzubereiten, ganz einfach um die Probleme der Welt durch Macht und als Weltpolizist zu lösen. Als Folge davon haben sie den Rüstungswettlauf begonnen. Diese Rüstungspolitik der Vereinigten Staaten geht natürlich auf Kosten des Volkes; aber hauptsächlich auf Kosten der Ärmsten in der nordamerikanischen Bevölkerung.

So sind z.B. nach Informationen der nordamerikanischen Presse mehr als 400.000 Familien mit Kindern und niedrigem Einkommen jetzt vollständig ohne Unterstützung, die sie vorher von der Regierung bekommen hatten, und weitere 250.000 bekommen eine niedrigere Unterstützung. 875.000 Familien bekommen keine Lebensmittelgutscheine mehr, bei 1,4 Mio Familien wurden die Mittel gekürzt, 22,5 Mio Menschen sind betroffen von den geringen und teuren medizinischen Diensten, die sie vorher bekommen haben, eine Mio Arbeitslose werden kein Arbeitslosengeld mehr bekommen, 17,7 Mio Kinder im Schulalter werden kein Schulesen mehr bekommen, 270.000 öffentliche Angestellte haben schon ihre Arbeit verloren durch den Stop des Schulspeiseprogramms.

Andererseits ist das Programm der Militärausgaben der Vereinigten Staaten für 1982 auf 225,7 Mrd Dollar gestiegen. Das bedeutet, daß für militärische Zwecke 29% der gesamten Haushaltskosten gebraucht werden. Nur die Ausgaben für das neue Rüstungsprogramm werden auf viele Mrd Dollar ansteigen. Damit man eine genaue Vorstellung davon bekommt, muß man bedenken, daß eine MX-Rakete ungefähr 25 Mio Dollar kostet und nach bekannten Daten kostet das ganze System 34 Mrd; ein B15-Bomber kostet 200 Mio und die U-Boote Trident 1,5 Mrd Dollar. Gegenwärtig werden Milliarden für die Erforschung der Anti-Radar-Bomber-Technologie Stealth gebraucht. Die Kosten von weniger großartigen Waffen wie dem XM-Panzer belaufen sich auf 1 Mio Dollar je Fahrzeug, und ein F-15 Flugzeug kostet 18 Mio Dollar.

1986 werden die Militärausgaben auf 372,7 Mrd gestiegen sein und sie werden 35,2% des Gesamthaushalts der Vereinigten Staaten ausmachen.

Niemals in der Geschichte ist in Friedenszeiten eine ähnliche Aufrüstung begonnen worden! Und wenn diese Militärpolitik nicht faschistisch ist, was ist dann eine faschistische Politik.

Diese Tatsachen müssen die ganze Menschheit ernsthaft beunruhigen, weil sie deutlich machen, daß der Imperialismus sich auf einen gefährlichen Weg der Macht,

der Gewalt, der Drohungen und der Aggression begibt, nicht nur gegen die sozialistische Gemeinschaft, sondern auch gegen alle Völker der Dritten Welt. Noch nicht einmal in der Zeit von Hitler-Deutschland — ich wiederhole das — noch nicht einmal in der Zeit von Hitler-Deutschland ist ein ähnliches Rüstungsprogramm durchgeführt worden.

Und wofür wollen sie diese Waffen, nicht nur die nuklearen, sondern auch die konventionellen? Denn die enormen Kosten dieser Aufrüstung sind nicht nur für die strategischen Nuklearwaffen bestimmt, sondern auch für einen beträchtlichen Zuwachs an konventionellen Waffen: Entmotten der Panzerkreuzer, Bau von mehr Flugzeugträgern und Landebooten, also die Vereinigten Staaten bereiten sich auf eine interventionistische Politik in der Welt vor. Sie versuchen, ihre Verbündeten zu dieser Politik anzuhalten, die jedesmal größeren Widerstand leisten; ein Widerstand, der sich vor allem bei den Völkern Europas zeigt, wo es eine immer stärkere Bewegung für die Abrüstung und den Frieden gibt, Demonstrationen, die jedesmal größer und energischer sind, nicht nur im Zusammenhang mit der Aufrüstung, sondern auch mit dem Plan der Stationierung von 572 Mittelstreckenraketen in Europa, eine wirklich sehr delikate Angelegenheit, denn damit versucht man ganz einfach, das strategische Gleichgewicht zu brechen.

Und wir können nicht vergessen, daß die Präsenz von 42 Mittelstreckenraketen in Cuba 1962 fast einen Nuklearkrieg provoziert hätte.

Diese Aufrüstung verpflichtet die sozialistischen Länder aber zumindest, ihre Anstrengungen für eine friedliche Koexistenz zu verdoppeln; aber gleichzeitig verpflichtet es sie auch, enorme Investitionen zu machen, um diesen imperialistischen Bestrebungen entgegenzutreten, die militärische Vorherrschaft zu erlangen.

So müssen wir uns bewußt werden, daß die Gefahren für den Frieden in der Welt und die Gefahren eines Krieges beträchtlich wachsen. Nicht nur die Gefahr von lokalen Yankee-Interventionen, sondern wirklich die Gefahr eines Nuklearkrieges. Diese Realität dürfen wir nicht aus den Augen verlieren.

Aber daneben befindet sich die Welt noch in einer ihrer größten Wirtschaftskrisen der ganzen Geschichte, denn mit der Wirtschaft passiert das gleiche wie mit dem Frieden. Heute ist die Weltwirtschaft völlig anders als in den vergangenen Jahrhunderten, als in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Die Probleme der Weltwirtschaft heute sind vollkommen neu und sehr schwerwiegend.

Zuerst einmal gibt es eine Wirtschaftskrise in der entwickelten kapitalistischen Welt, die Jahr für Jahr stärker wird. Und uns allen bleibt nichts anderes übrig, einschließlich der CDR, jeden Bürger dieses Landes, jeden Arbeiter, jeden Bauern, jeden Studenten, jede Hausfrau, ihre Kenntnisse über diese Aspekte der Weltwirtschaft zu vertiefen.

Ich wollte nicht viele Zahlen einbringen, obwohl ich in der Versuchung war, aber ich sagte: gut, der Kongreß der CDR ist nicht der Kongreß der Wirtschaftsfachleute der Dritten Welt und auch nicht die Interparlamentarische Versammlung, nicht der Weltkongreß der Arbeiter, und obwohl dieses Thema aktuell und wichtig ist, wollte ich nicht mit einer großen Anzahl von Daten kommen, die diese Situation deutlich machen. Darüber habe ich in der Interparlamentarischen Konferenz viel gesprochen und das wurde in den Zeitungen veröffentlicht. Ich glaube, daß man das in den Parteizirkeln studiert, meiner Ansicht nach müßten diese Materialien vom ganzen Volk gründlich studiert werden. (BEIFALL)

Die kapitalistische Ökonomie hat ihre Gesetze, die von Marx, Engels und Lenin gründlich studiert wurden; Lenin hat den Kapitalismus in seiner imperialistischen

Phase studiert. Man kennt die zyklischen Krisen des Kapitalismus, und der Kapitalismus hatte einige Male Probleme mit der Inflation oder der Rezession. Viele von euch haben schon gehört von der großen Depression in den Vereinigten Staaten 1929, die ungefähr 10 Jahre dauerte. Es war eine Weltkrise, in der sich viele Bankiers, Firmeninhaber, Aktionäre, Spekulanten etc. das Leben genommen haben, es gab eine Welle von Selbstmorden, weil viele von ihnen vollkommen ruiniert waren. Das war eine große Depression, die der Anfang einer ansteigenden Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten war, die zu einem bestimmten Zeitpunkt auf 12 Mio Arbeitslose stieg. Diese Weltwirtschaftskrise der dreißiger Jahre betraf die ganze Welt.

Der Kapitalismus, der von dieser Krise angegriffen war, die zu einem bestimmten Zeitpunkt zum Ende des Systems hätte führen können, hat das geregelt, indem er verschiedene Mechanismen erfunden hat, um der Krise Herr zu werden und um das System zu retten. Aber sie haben außerdem ihre Ausbeutung der Kolonien intensiviert, sie intensivierten die Ausbeutung der Länder der Dritten Welt, und nach dem Zweiten Weltkrieg erfuhr die kapitalistische Ökonomie eine verlängerte Wachstumsperiode ihrer Produktion; aber dieser Produktionsanstieg wurde hauptsächlich erreicht auf der Grundlage von billiger Energie, d.h. Öl zu 14 oder 15 Dollar pro Tonne. Viele europäische Länder haben sich sogar entschlossen, ihre Kohleminen aufzugeben und haben dieses noble und billige Produkt gekauft, das Erdöl hieß. Ich sage es hieß, weil es immer weniger auftaucht und immer schwieriger damit wird und weil es immer teurer wird.

Die transnationalen Gesellschaften waren die Eigentümer aller Erdölvorkommen der Welt, und natürlich erlegten sie ihre Bedingungen auf, ihre außergewöhnlichen Gewinne in erster Linie und sie machten die Erdölpreise angemessener an immer schnellere Entwicklungen der Ökonomie der westlichen kapitalistischen Länder. Und so verdoppelte sich der Erdölverbrauch, verdreifachte, vervierfachte und verfünffachte sich nach dem Zweiten Weltkrieg.

Ein anderer Grund für den wachsenden Reichtum der kapitalistischen Länder, unabhängig davon, daß sie eine große Akkumulation an Kapital hatten, unabhängig davon, daß sie das ganze Gold der Welt anhäuften, unabhängig von ihren großen finanziellen und technologischen Ressourcen, ein anderer Grund, ein anderer Pfeiler ihrer wirtschaftlichen Entwicklung war der ungleiche Handel. D.h., sie haben den Ländern der Dritten Welt, Rohstoffproduzenten, ihre Handelsbedingungen aufgezwungen, wenn man z.B. vor dreißig Jahren soundsoviel Tonnen Kaffee brauchte, oder soundsoviel Tonnen Kakao, oder soundsoviel Tonnen Eisen, was die Dritte Welt produziert, um einen Lastwagen zu kaufen; d.h., die Länder der Dritten Welt müssen heute dreimal soviel bezahlen für Ausrüstungen, Maschinen und halbfertige Produkte, die sie importieren, dreimal soviel, wie sie vor 30 Jahren bezahlen mußten, um dasselbe Produkt zu erhalten.

So etwas nennt man eine Verschlechterung der Beziehungen und einen ungleichen Handel. In zwei Worten: die kapitalistischen Industrieländer verkaufen ihre Produkte immer teurer und bekommen die Produkte der Dritten Welt immer billiger.

Die entwickelten kapitalistischen Länder haben praktisch alle Finanzen der Welt monopolisiert, nach dem Zweiten Weltkrieg, sie kontrollierten die internationalen Kreditorganisationen und zwangen der Finanzpolitik für die Dritte Welt auch ihre Bedingungen auf. Sie wurden immer mehr zu den Gläubigern der Dritten Welt und der Dritten Welt blieb nichts anderes übrig, als sich immer mehr in einen Schuldner zu verwandeln.

Auf dieser Grundlage der Beherrschung blühte während einiger Jahrzehnte die kapitalistische Weltwirtschaft, bis vor einigen Jahren, wo sich zum ersten Mal

in der Geschichte des Kapitalismus ein Krisentyp vorstellte, der vorher nicht bekannt war, nämlich eine Inflation zusammen mit einer wirtschaftlichen Rezession, d.h. ein unkontrollierbarer Preisanstieg zusammen mit einer Reduzierung des Wachstumsrhythmus und sogar einem Rückgang der Produktion. Zum ersten Mal hat sich die kapitalistische Welt diesem Problem gegenüber gesehen und es gibt keine Theorie im Kapitalismus und es gibt gar nichts, was dies lösen könnte. Aber zum ersten Mal hat auch die kapitalistische Ökonomie, die sich auf Kosten der natürlichen Ressourcen der Dritten Welt schneller entwickelte, und nicht nur auf Kosten ihrer eigenen Ressourcen, sondern auf den Ressourcen der Dritten Welt angefangen, Begrenzungen bei diesen Ressourcen und Rohstoffen zu finden. Zum ersten Mal haben sie nicht eine so billige Energie wie das Erdöl gefunden, denn die Erdölländer haben sich zusammengesetzt, und weil Erdöl so ein wichtiger Rohstoff ist, hatten sie genug Macht, sich den kapitalistischen Industrieländern entgegenzustellen und ihnen ihre Preisbedingungen aufzuerlegen.

So ist der Erdölpreis ungefähr 15 Mal gestiegen, eine Tonne Erdöl kostet heute 15 Mal mehr als 1970, und darum ist jetzt Schluß mit der billigen Energie für die Industrieländer; leider – und das ist die andere Seite der Medaille – ist damit auch Schluß mit der billigen Energie für die unterentwickelten Länder, die auch 15 Mal mehr für das Erdöl zahlen mußten. So mußten die unterentwickelten Nicht-Erdölländer, wenn sie dreimal mehr Kaffee oder dreimal mehr Kakao für einen Lastwagen bezahlen mußten, mindestens 10 oder 12 Mal mehr Kaffee und Kakao für das Erdöl bezahlen, das sie für die Erfordernisse ihrer Entwicklung brauchten.

Das sind zwei ganz neue Situationen, und, ich wiederhole, kein Theoretiker des Kapitalismus weiß, wie man aus dieser Lage wieder herauskommen kann.

Es gab verschiedene Versuche. Zum Beispiel der Versuch von Pinochet in Chile: Er fing an, gewisse ökonomische Theorien einer sogenannten Schule von Chikago anzuwenden, ein Rezept, das darin bestand, hunderttausende von Chilenen ohne Arbeit zu lassen, die Preise außergewöhnlich hoch steigen zu lassen, um die Inflation zu bekämpfen, das Land den transnationalen Unternehmen zu öffnen, und so restriktive Maßnahmen anzuwenden, Maßnahmen, die nur in einem faschistischen System angewandt werden können, daß Chile, das Fleisch aus Argentinien importiert hat für 100 Mio Dollar, 6 oder 7 Monate lang Fleisch exportierte, mit Hilfe der einfachen faschistischen Vorgehensweise, bei der das chilenische Volk einfach aufhört, Fleisch zu essen. Chiles Schulden haben sich auf 15 Mrd Dollar erhöht, die Arbeitslosigkeit ist immens, und das Land hat kein einziges Problem gelöst, ausgenommen die reichen und privilegierten Schichten.

Ein zweites Land, das eine Lösung für diese Probleme gesucht hat, war England, eine Formel, um die Inflation zu bekämpfen und die Rezession, und das Ergebnis ist, daß die Inflation weitergeht, und nach fast drei Jahren Regierung der vornehmen Frau Thatcher ist die Wirtschaft nicht wiederbelebt worden und die Arbeitslosigkeit ist von 1,3 Mio auf 3 Mio angestiegen.

Diese Situation betrifft auch die übrige kapitalistische Welt, einige mehr, andere weniger. Alleine in den Ländern der NATO gibt es gegenwärtig 20 Mio Arbeitslose. Da kommt der Herr Reagan an die Macht und es gibt eine Inflation von ungefähr 11% jährlich und eine Wirtschaft mit Rezession, die nicht wächst und – in einen wahren Zauberlehrling verwandelt – versucht er, diese beiden Phänomene zu bekämpfen: die Inflation auf der einen Seite und die Rezession auf der anderen Seite.

Roosevelt befand sich 1932 mit seiner Wirtschaft in voller Rezession, aber es gab keine Inflation, und er hat viele Maßnahmen angewandt, die einige Theoretiker des Kapitalismus erarbeitet hatten, wie man aus der Rezession herauskommen kann, und nach mehr oder weniger 10 Jahren kam man auch aus der

Rezession heraus, unter anderen Umständen, in der die Verfügbarkeit von Erdöl und anderen Rohstoffen begrenzt war und sie haben es erreicht, diese Lage zu überwinden.

Mehr oder weniger ähnliche Theorien haben auch andere Länder angewandt, vor allem die übrigen westlichen Länder, es sind die sogenannten Keynesianischen Ideen; aber weil ich weder Professor für Ökonomie bin und dies auch keine Wirtschaftsklasse ist, sondern ein Versuch, einige der bestehenden Probleme zu lösen, will ich Fachwörter weglassen.

Jetzt hat diese Administration alle Theorien von Roosevelt, die auf jenen Ideen basieren, aufgegeben, sie sagen, es ist eine anachronistische Sache, aus der Mode, und jetzt wendet man sich zwei Schulen zu: eine davon im Kampf gegen die Inflation auf der Grundlage der Reduzierung des Haushalts, Reduzierung der Sozialausgaben und Verringerung des Geldumlaufs, und eine andere Schule, die sich dem Kampf gegen die Rezession widmet, basierend auf der Steuerreduzierung, Investitionsanreizen, etc., und Herr Reagan hat eine Kombination von diesen beiden Theorien gemacht, von diesen zwei kapitalistischen Wirtschaftsschulen der Illusion, so denke ich, und des Traumes, daß es diesem Herrn Zauberlehrling gelingen würde, die Inflation zu besiegen und gleichzeitig die Wirtschaftsentwicklung der Vereinigten Staaten wieder anzukurbeln, was zu einer riesigen Aufrüstung geführt hat, obwohl die Rüstungskosten von Ökonomen als inflationär betrachtet werden, weil man Flugzeuge nicht essen und nicht anziehen kann, und Bomben und Panzer und Kanonen auch nicht, und alle die Millionen Menschen, die beim Militär sind, sind außerhalb der Produktion und müssen konsumieren. Und, ich wiederhole, nach Wirtschaftsleuten ist Rüstung inflationär.

Herr Reagan gibt vor, die Inflation zu bekämpfen, die Wirtschaftsentwicklung anzukurbeln, d.h. auch die Rezession zu bekämpfen und gleichzeitig eine ungehemmte Aufrüstung zu betreiben.

Es gibt hier Daten, die von einigen wissenschaftlichen Institutionen analysiert wurden und die erklären, wie jede Milliarde Dollar, die in militärische Ausgaben investiert wird, Arbeitsplätze für ungefähr 10.000 Arbeiter schaffen könnten, d.h. das diese Aufrüstungspolitik unvermeidlich die Inflation erhöht und auch die Arbeitslosigkeit. Und die Vereinigten Staaten haben zur Zeit ungefähr 8 Mio Arbeitslose. Um diese Politik weiter zu betreiben, hat sie diese schonungslosen Haushaltskürzungen vorgenommen, schonungslose Reduzierung der sozialen Sicherheit, deren Folgen wir vorher schon aufgezeigt haben. All das zusammen mit einer internationalen Krisensituation und einer Verschuldung der unterentwickelten Länder, die 500 Mrd Dollar erreicht, 500 Mrd Dollar, die jedesmal weniger Kaufkraft besitzen.

Diese Politik der Vereinigten Staaten der Geldbegrenzung hat als Folge zu einer außerordentlichen Erhöhung der Zinsen für Finanzkredite geführt, so weit, daß sie sogar auf 20% gestiegen sind, 20% jährlich!

Was bedeutet das für die Länder der Dritten Welt? Daß sie jeden Kredit, den sie bekommen, der Finanzierung oder Rückfinanzierung ihrer auswärtigen Schulden, mit außerordentlich erhöhten Zinsen zurückzahlen müssen. D.h., diese imperialistische Politik hat die Wirtschaftskrise der Länder der Dritten Welt außerordentlich erschwert. Über diese Lage spricht man auf internationalen Foren: bei den Blockfreien, bei den Vereinten Nationen, auf verschiedenen Konferenzen. Sie kennen die Anstrengungen, die Cuba in dieser Hinsicht unternommen hat, die Vorschläge, die Cuba auf internationalen Konferenzen gemacht hat, hauptsächlich bei den Vereinten Nationen, um die Suche nach einer rationalen und gerechten Lösung zu beginnen, und sie wurden hier wiederholt auf der Interparlamentarischen Konferenz.

Es besteht eine äußerst schwierige wirtschaftliche Situation in der Welt, sowohl in der entwickelten kapi-

talistischen Welt als auch in der Dritten Welt, aus der einige wenige Länder entfliehen können, die das Privileg haben, Erdöl zu exportieren, das sie zu einem 15mal höheren Preis als vor 10 Jahren verkaufen. Diese Krise betrifft auch die sozialistischen Länder, auf indirekte Art, d.h. diese kapitalistische Krise, die in der Ökonomie die ganze Dritte Welt beeinflusst, beeinflusst indirekt auch die sozialistischen Länder, die daher Schwierigkeiten haben. Dazu kommt die bedauerliche Situation in Polen, die einige sozialistische Länder, vor allem die UdSSR, gezwungen hat, mit großen Anstrengungen diesem Land zu helfen. Dazu kommt ein klimatisch ungünstiges Jahr für die Lebensmittelproduktion in der Sowjetunion. Aber diese Krise hat die entwickelten kapitalistischen Länder am schwersten getroffen, die Dritte Welt auch außerordentlich schwer, d.h. die unterentwickelten Länder, und sie betrifft indirekt auch die Ökonomie der sozialistischen Länder.

Diese und andere Probleme werden diskutiert, denn die statistische und mathematische Analyse der Naturressourcen der Welt, verglichen mit der steigenden Bevölkerung, und den Problemen der Unterentwicklung, die den größten Teil der Menschheit betreffen, zeigen für die nächsten zwei Jahrzehnte eine sehr schwierige Situation, eine Situation, für die es jetzt noch keine Lösung gibt.

Es gibt noch andere Probleme, die zu dieser Politik der entwickelten kapitalistischen Länder dazugehören, der galoppierenden industriellen Entwicklung, ohne einen anderen Sinn als den Verdienst, geleitet von einer logischen kapitalistischen Philosophie, die sehr ernsthafte Probleme schaffen, z.B. Probleme der Umwelt, eine steigende Vergiftung des Wassers, der Atmosphäre, zusammen mit dem Problem des Verschwindens von Wäldern, die Zunahme von Wüstengebieten, Verschmutzung des Trinkwassers, unkontrolliertes Anwachsen der Bevölkerung. All das zeichnet ein für die Menschheit wirklich beunruhigendes Panorama, wirklich schwierig, für das es jetzt noch keine Lösung gibt.

Es wird vorgeschlagen, und wir waren es, die es vorgeschlagen haben, daß die Lösung dieser Probleme nur auf der Basis einer internationalen Kooperation möglich ist. Weder die sozialistischen Länder allein können eine Lösung für diese Probleme finden, noch können es die kapitalistischen Länder, und deshalb haben wir in den Vereinten Nationen vorgeschlagen, daß nur eine außergewöhnliche internationale Kooperation, mit der Beteiligung aller Länder und aller Völker, eine vernünftige Antwort auf die beängstigenden Probleme geben kann, die die Menschheit bewegt.

Aber wie kann man denn von einer internationalen Kooperation, von einer Hoffnung auf die Lösung dieser Probleme sprechen, wenn wir uns erneut in einem "Kalten Krieg" befinden, wenn wir einen erneuten Rüstungswettlauf vorfinden, der pro Jahr mehr als 500 Millionen US-Dollar verschlingt? Es ist unzweifelhaft, daß ein großer Teil dieser für die Waffen bestimmten Mittel dazu verwendet werden müßte, um die Entwicklungsprobleme eines großen Teiles der Welt zu lösen, ohne deren Lösung die Probleme der kapitalistischen Industrieländer ebenfalls keinen Ausweg finden werden. Es wäre ein Klima der Koexistenz notwendig, ein Klima des Friedens, eine enorme Anstrengung der Kooperation, wenn die Welt sich diesen Problemen stellen soll und eine Lösung finden will.

Aber nirgendwo erscheinen Zeichen eines solchen Kooperationsgeistes; im Gegenteil, die Symptome der Gewalt, des "Kalten Krieges", des Rüstungswettlaufes treten immer mehr hervor.

Soeben ist das Treffen von Cancun zuende gegangen, wo diese Probleme diskutiert werden sollten, wo die Regierung von Mexiko und ihr Präsident Lopez Portillo beachtliche und verdienstvolle Anstrengungen unternom-

men haben, (BEIFALL) um Vertreter der Industrieländer, der Erdölländer und der Entwicklungsländer an einen Tisch zu bringen.

Wie ihr wißt, hat Cuba der mexikanischen Regierung keine Schwierigkeiten gemacht, in Bezug auf unsere Teilnahme, denn es war der Wunsch und die Absicht der mexikanischen Regierung, daß wir teilnehmen sollten.

Aus welchen Gründen auch immer: Selbstgefälligkeit, Überheblichkeit, Raserei, Wut, sogar Angst — der unentbehrliche und allmächtige Herr Reagan sagte, daß er nicht teilnehmen werde, wenn Cuba anwesend sein sollte. Er bemängelte nicht, daß die Sowjetunion eingeladen wurde, die Sowjetunion hätte teilnehmen können. Er bemängelte nicht, daß China eingeladen wurde, China konnte teilnehmen. Aber wer aus irgendeinem seltsamen Grund nicht teilnehmen durfte, war Cuba, das auf allen internationalen Konferenzen eine Politik, eine bestimmte Linie von Vorschlägen, eine feste Haltung in Bezug auf die Verteidigung der Interessen der Entwicklungsländer eingehalten hat. Der Herr Imperialist sagte, daß er nicht kommen würde, wenn Cuba teilnähme. Wenn der Herr Imperialist nicht könne, wenn das reichste Land der Welt, das Land mit den meisten Multis, mit den meisten Finanzmitteln, mit den meisten technologischen Ressourcen nicht teilnähme, wäre das Fest verwässert worden. Er drohte, das Fest zu verwässern.

Wir taten logischerweise das, was wir tun mußten: Wir gaben dem Präsidenten von Mexiko zu verstehen, daß sein Land nicht dafür verantwortlich ist, daß die cubanische Präsenz als Vorwand diene, daß sich die USA aus ihrer Verantwortung stehlen wollen. Wir verzichteten auf unsere Teilnahme. Wir sprachen die mexikanische Regierung von aller Verantwortung frei, denn die Alternativen waren: Mit den Vereinigten Staaten oder überhaupt nicht. Und unser Interesse war, daß die Konferenz stattfand und man die Probleme diskutiert. Es ist nicht unbedingt wichtig, daß Cuba teilnimmt oder nicht, sondern daß die Probleme diskutiert und gelöst werden.

Eine ähnliche Haltung nahmen wir in Bezug auf die nächste UNCTAD-Konferenz ein, die nach dem Wunsch und Einverständnis der Mehrheit der Entwicklungsländer 1983 in Havanna stattfinden sollte. Von neuem verkündete der allmächtige und unentbehrliche Herr Reagan, falls die Konferenz in Cuba stattfinden würde, würde die Yankee-Delegation nicht teilnehmen. Darüber könnte man sich noch länger auslassen, noch viel diskutieren. Mit den an der UNCTAD interessierten Ländern, insbesondere den Entwicklungsländern, haben wir gewisse Abmachungen getroffen. Die USA haben alles versucht, damit ein anderes lateinamerikanisches Land als Veranstalter zur Verfügung steht — ohne Erfolg.

Wir haben die gleiche Position wie im Falle von Cancun eingenommen. Wir machten vor den Völkern der Welt deutlich, daß wir nicht das Treffen der UNCTAD boykottieren wollten. Was wäre die UNCTAD ohne die USA? Falls die UNCTAD in Cuba stattfinden sollte, wäre das ein Vorwand für die USA, nicht daran teilzunehmen. Wir schlugen daher vor, daß die darauffolgende UNCTAD-Konferenz, die 1986 stattfinden soll, in Lateinamerika abgehalten wird und Cuba würde sich als Veranstalter bewerben.

Das heißt, aus Respekt und Rücksichtnahme auf diejenigen Länder, die an solchen Konferenzen interessiert sind, wollten wir in keinsten Weise ein Hindernis sein. Es geht nicht darum, nationale Interessen und Prestige in den Vordergrund zu stellen. Beide Male haben wir uns so verhalten, daß diese Konferenzen stattfinden können.

Aber Herrn Reagan ist praktisch ein tödlicher Schlag versetzt worden. Bereits Wochen vor Cancun, in seiner Rede vor dem Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank, und in seiner kürzlichen Rede am 15. Oktober in Philadelphia waren seine Vorschläge

denen der Länder der Dritten Welt diametral entgegengesetzt. Selbst Industrieländer wie Frankreich, Japan und andere sind sich bewußt, daß für diese Krise, diese Probleme Lösungen gefunden werden müssen. Diese Länder zeigen eine große Kooperationshaltung, Dialogbereitschaft und ein Interesse, Lösungen zu finden. Aber sie stoßen auf die Starrheit des Herrn Reagan, der erklärt hat, daß der beste Beitrag der USA für die Dritte Welt in ihrem Wohlstand liege — ein Wohlstand, der auf den ungleichen Terms of Trades, der unbarmherzigen Ausbeutung der Rohstoffe und der Arbeitskraft in der Dritten Welt, der exportierten Inflation, der Hochzinspolitik etc. besteht — und daß die Entwicklungsprobleme nur durch die Privatwirtschaft und die Multinationalen Firmen gelöst werden könne, wo doch die Privatwirtschaft, der Kapitalismus, der Kolonialismus, Neokolonialismus und der Imperialismus die geschichtliche Verantwortung für die Tragödie tragen, die die unterentwickelten Länder heute erleiden.

Deshalb können die Ergebnisse der Konferenz von Cancun noch nicht eingeschätzt werden. Wie Tomas vorhin sehr subtil angekündigt hat, nahm sich Herr Reagan die Frechheit, 13 Minuten nachdem alle versammelt waren, auf der Bildfläche zu erscheinen. Der Unverzichtbare und Allmächtige erschien endlich, nachdem er alle seine Gesprächspartner hatte warten lassen.

Die Mexikaner haben große Anstrengungen unternommen, sie haben alles versucht, damit man sich wenigstens der Probleme, die auf die Menschheit zukommen, bewußt wird. Was die konkreten Ergebnisse von Cancun angeht, so haben wir einige Agenturmeldungen gelesen, die viel Skepsis widerspiegeln und die sich offensichtlich auf einige vage Versprechungen von Seiten der USA und auf die Bereitschaft, globale Verhandlungen zu erwägen, beschränken. Man muß wirklich optimistisch sein, wenn man aus solch vagen Versprechungen Hoffnungen schöpft. Und Tatsache ist, daß, obwohl es für eilige Lösungen zu spät zu sein scheint, sich die vermeintlichen Lösungen verzögern und die Welt unweigerlich schwierigen und gefährlichen Problemen entgegengieht. Natürlich erscheint es sehr schwierig, daß die Regierung der USA auf einer internationalen Konferenz dieser Art einen positiven Beitrag leistet, wenn sie gleichzeitig der Hauptverantwortliche des aus den Fugen geratenen Rüstungswettlaufes ist. Deshalb wiederhole ich: die Yankees, die imperialistischen Yankees sind sich offensichtlich der Probleme bewußt, aber es fällt ihnen nichts anderes ein, als sie mit einer Politik der Stärke, mit Interventionismus und Atombomben zu lösen.

Die aktuellen Probleme werden noch schwerwiegender werden und die existierenden sind schon erschreckend. Hier einige Zahlen, die wir schon bei der Interparlamentarischen Konferenz erwähnt haben: 570 Mio Unterernährte, 800 Mio erwachsene Analphabeten, 1,5 Mrd ohne medizinische Versorgung, 1,3 Mrd mit einem jährlichen Prokopfeinkommen von weniger als 90 US-Dollar, 1,7 Mrd mit einer Lebenserwartung von weniger als 60 Jahren, 1,03 Mrd mit einer menschenunwürdigen Behausung, 250 Mio Kinder, die keine Schule besuchen, mehr als 1 Mrd ohne Beschäftigung. Das alles ist eine sehr kritische Situation, über die wir informiert sein müssen, und die man irgendwie angehen muß.

Auch wir werden Schwierigkeiten haben, denn wir sind weder der Nachbar eines anderen Planeten, noch hören wir auf, Nachbar des Übelsten zu sein, was es auf diesem Planeten gibt, nämlich der imperialistischen Yankee-Metropole (GELÄCHTER, BEIFALL).

Wir laufen Gefahr, wir sind Aggressionen ausgesetzt. Was den Frieden angeht, sind wir nicht nur der Gefahr im globalen Zusammenhang des Weltfriedens ausgesetzt, sondern zusätzlich noch denjenigen Gefahr

ren, die sich aus der aggressiven und drohenden Haltung des Yankee-Imperialismus gegen uns ergibt, denn sie haben einen Haß auf uns, ich weiß nicht wie ich ihn beschreiben soll (GELÄCHTER). Es ist ein dummer Haß, der Haß eines Esels (GELÄCHTER, BEIFALL). Es ist ein besessener Haß gegen Cuba. Wir sind stolz auf diesen Haß.

Dieser Herr, den Tomas erwähnt hat, der Herr Bush (GELÄCHTER), der jetzt auf dem öffentlichen Kampfplatz erschienen ist, hält sich zweifelsohne für eine bedeutende Persönlichkeit. Ich weiß nicht, ob in Santo Domingo, oder wo, erklärte er, er habe erfahren, daß ich sehr besorgt und verunsichert sei durch die Angriffe, die er gegen mich losläßt (GELÄCHTER).

Wenn er zu dem Schluß kommt, daß es wichtig ist, daß er mich angreift, gut, das ist seine Sache; wahrscheinlich denkt er, mich anzugreifen ist eben wichtig. Ich habe mich nie für so wichtig gehalten, um zu glauben, daß wichtige Leute mich angreifen: aber dieser Herr, so scheint es, nimmt das an (GELÄCHTER). Er sagt, ich wäre sehr verunsichert.

Von diesem Herrn, der eine ruhmlose Reise durch Lateinamerika machte, wo man ihn sofort mit Protesten wegen der Zolltarife, die die USA über den Zucker verhängten, überhäufte, in Brasilien, in Kolumbien in Santo Domingo, eben überall. Ich weiß nur, daß er Chef des CIA war. Und wenn ihr euch das Fehlen jeglicher Skrupel, jeglicher Moral, jeglicher Scham, die diese Institution auszeichnet, vorstellt, könnt ihr euch auch vorstellen, was der Herr Bush repräsentiert (GELÄCHTER). Und wirklich, er beunruhigt mich nicht. Ich kann es mir nicht erklären, wer ihm die Idee in den Kopf gesetzt hat, daß es den Anschein haben soll, daß ich weder schlafe, noch esse, noch sonst etwas tue, wenn dieser Herr sich damit beschäftigt, drei oder vier hysterische Sätze gegen Cuba oder gegen mich loszulassen. Ernst zu nehmendere Feinde als ihn habe ich schon gehabt, wirklich, und auch solche, die Beachtung verdienen. Aber er hat sich das so eingeredet und jemand hat ihm das in den Kopf gesetzt (ZURUF AUS DEM PUBLIKUM: "DIE ANGST"). Es ist nicht Angst, Kleingeistigkeit, (GELÄCHTER), Niederträchtigkeit und Hysterie. Und dann sagte er es eben so; ansonsten wäre es nicht der Mühe wert gewesen, sich überhaupt mit diesem Herrn zu beschäftigen. Als Empfehlung genügt es, zu erwähnen, daß er Direktor des CIA, der Institution der Mörderbanden, der Sabotage, der Subversion, der Destabilisierung, von all dem war. All dies von dem Herrn Bush zu erwähnen, ist schon ausreichend. (GELÄCHTER).

Also gut, wir bezogen uns auf den Haß der Imperialisten. Wir wissen ganz genau, woher der kommt, wir wissen es, und es ist Cubas feste Position, die Position der Prinzipien unserer Revolution, die feste Haltung unseres Volkes, der Mut unseres Volkes, daß sie wissen, daß wir keine Angst vor ihnen haben (BEIFALL). Und ganz simpel gesagt, sie verlieren den Boden unter den Füßen, haben ihn schon verloren, sind aufs äußerste verunsichert. Sie wissen genau, daß wir keine Angst vor ihnen haben, mögen sie auch alle nur denkbaren Drohungen ausstoßen, mögen sie auch tun, was immer sie wollen. Aber vor allem wissen wir, und die Welt weiß es auch, daß wir nicht den geringsten Respekt vor ihnen haben, die geringste Angst vor ihnen haben (BEIFALL). Sie wissen es und die Welt weiß es, das ist ernst genug. Da es ihre Art ist, einzuschüchtern, zu drohen, und da es in der Welt wirklich nur wenige gibt, die es wagen, dem Imperialismus zu sagen, was der Imperialismus verdient; da es ein so mächtiges Land ist, — es verfügt über Mittel, kontrolliert einen Internationalen Weltwährungsfonds und die Weltbank, stellt den Markt für einen Großteil der Länder der Welt, einer wartet auf einen Weltbankkredit, ein anderer auf einen Kredit des IWF, oder auf ein bißchen Nahrungsmittelhilfe etc., wieder ein anderer will mit ihnen (den USA)

Geschäfte machen oder hat Angst, daß man ihm den Markt verschließt. Aber wir nun, die wir keiner Weltbank angehören, keinem IWF und die wir ein vom Yankee-Imperialismus blockiertes Land sind, das keinen Handel mit ihnen treibt, nun meine Herren Imperialisten, so wißt denn, daß wir als einziges Land der Welt die Freiheit haben, dem Imperialismus das zu sagen, was er verdient (BEIFALL UND ZURUFE: "FIDEL SEGURO, A LOS YANKEES DALES DURO — KLAR FIDEL, GIB'S DEN YANKEES!") Es gibt kein anderes Land auf der Welt, das dem Imperialismus die Wahrheit sagen kann und das trifft den Imperialismus, das schmerzt ihn, und es schmerzt ihn die feste Entschlossenheit der Revolution und sie wissen, daß wir ein nicht unterzukriegendes unnachgiebiges Volk sind. (BEIFALL)

Sie haben die wirtschaftlichen Maßnahmen gegen uns verschärft, sie haben die Blockade verschärft, um um jeden Preis die Aktivitäten, den Handel Cubas mit anderen Ländern, die Kreditaufnahme von Seiten Cubas zu erschweren.

Nun gut, wie ich euch schon sagte, auch wir werden Schwierigkeiten haben. Der wichtigste Teil, der größte Teil unseres Handels findet mit dem sozialistischen Lager statt und zwar zu zufriedenstellenden Bedingungen. Man kann sagen, daß wir in all den Jahren unserer Revolution zufriedenstellende Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion und den sozialistischen Ländern gehabt haben (BEIFALL), und das ist genau das, was wir als Lösung für die unterentwickelten Länder insgesamt fordern. Unsere Zuckerpreise mit der Sowjetunion und den sozialistischen Ländern sind nicht abhängig von dem Auf und Ab auf dem Weltmarkt, es sind Preise, die für fünf Jahre festgeschrieben sind. Wenn die Produkte der sozialistischen Länder teurer werden, wenn z.B. die UdSSR die Preise erhöhen, erhöhen sich auch die Preise für unseren Zucker, unser Nickel und andere Produkte.

Mit den anderen sozialistischen Ländern — die Konditionen sind nicht genau gleich bei allen, die UdSSR hat die besten Konditionen, aber sie sind gut in allen sozialistischen Ländern — haben wir die Preise eingefroren, unser Zucker hat einen Preis, ihre Produkte haben einen anderen Preis. Somit haben wir also gute Handelsbeziehungen, und wenn die Importe teurer werden, ziehen unsere Produkte nach. Wir haben gute Handelsbeziehungen erreicht, was uns hilft, vor allem, weil wir aus jenen Ländern einige Rohstoffe, Maschinen, Ausrüstungen, einige Basisgüter und Nahrungsmittel, die auch wichtig sind, erhalten.

Aber ein nicht unbedeutender Teil unserer Wirtschaft hängt von dem Handel mit der westlichen Welt ab, d.h. mit dem nichtsozialistischen Lager, der diktiert wird von den Prinzipien des sog. Weltmarktes. Und obwohl es der kleinere Teil unserer Wirtschaft ist, der mit der westlichen Welt abgewickelt wird, ist er nicht unbedeutend, denn oft handelt es sich dabei um Güter, die wir brauchen, um Rohstoffe zu verwerten, die wir aus den sozialistischen Ländern beziehen. Wenn wir 80 % der Rohstoffe aus den sozialistischen Ländern erhalten, müßten wir um produzieren zu können, die fehlenden 20 % in den westlichen Ländern kaufen.

Eine bestimmte Menge Getreide muß im Westen gekauft werden, aber der Kauf von Getreide, Rohstoffen, Pflanzenschutzmitteln und Schädlingsbekämpfungsmitteln, Ausrüstungsgegenständen, Medikamenten usw. in westlichen Ländern hängt von den Preisen ab, die wir für unsere Produkte erzielen. Wir benötigen also eine bestimmte Menge an konvertierbaren Devisen und diese beziehen wir hauptsächlich aus unserem Zuckerelexport (auf dem Weltmarkt). Wir exportieren auch Tabak, Hummer, Tiefseekrabben, Nickel usw. und wir versuchen, unsere Exporte zu vergrößern und zu diversifizieren, was nicht so einfach ist, weil man beim Export von Fertigprodukten auf die Konkurrenz stößt, auf die Kredite usw. der hochindustrialisierten Länder. D.h. die Diversifizierung des Exportes ist nicht leicht, denn wenn wir be-

schließen, eine bestimmte Anzahl von Kühlschränken, Radio-Fernsehgeräten etc. zu exportieren, sehen wir uns einer harten Konkurrenz der Länder gegenüber, die einen höheren Entwicklungsstand besitzen und über alle Möglichkeiten des Handels verfügen, die Märkte kontrollieren, die Finanzmittel usw. Eine Diversifizierung des Exportes ist auch deshalb nicht leicht, weil man auf die Schutzmaßnahmen der kapitalistischen Welt stößt.

Wenn der Zuckerpreis einen Cent pro Libra fällt, bedeutet dies für unsere Wirtschaft einen Verlust von 70 Mio US-Dollar an konvertierbaren Devisen.

Ende des letzten Jahres lag der Preis bei etwas mehr als 30 Cents, und um diese günstige Preissituation zu nutzen, machten wir erhöhte Anstrengungen in der Zuckernernte. Entgegen allen Voraussagen, Berechnungen, Analysen erlitt der Zucker einen gewaltigen Preissturz, gestern erreichte er 11.39, d.h. ein Drittel des Vorjahrespreises.

Hinzu kommt der unauffällige Anstieg der Preise für die vorhin erwähnten Importgüter; hinzukommt, daß unser Land sich während der letzten 22 Jahre in einem gewissen Maße in konvertiblen Devisen verschuldet hat, genauso wie andere Entwicklungsländer, um oftmals den gewaltigen Zuckerpreissturz zu kompensieren. Diese Kredite und Schulden müssen jetzt bezahlt werden, und in dem Maße wie die Zinsen auch gewaltig gestiegen sind, praktisch um das Doppelte, ist auch der Schuldendienst für die Auslandsverschuldung um ein Vielfaches höher.

Und das was ich euch hier erkläre, ist äußerst wichtig, denn die Yankees wissen von diesen Schwierigkeiten. Was ist die Ursache dieses gewaltigen Preissturzes entgegen allen Vorausberechnungen? Einer der Gründe war die Politik der EG, die die Vorteile des Abkommens in Anspruch nahm, aber den Verpflichtungen nicht nachkam. In jüngster Vergangenheit trafen die Zuckerproduzenten ein Abkommen, um die Preise zu schützen. Sie vereinbarten Exportquoten, die Preise verbesserten sich sogar, aber die EG trat dem Abkommen nicht bei, sie produzieren vom Staat subventionierten Zucker. Das zeigt euch, was egoistische und unverantwortliche Politik ist; vom Staat subventionierter Zucker, und sie erhöhten ihren Export von 1 Mio Tonnen auf 4 Mio Tonnen; d.h. also, sie verweigerten den Eintritt in das Abkommen, strichen die Vorteile ein und übernahmen keinerlei Verantwortung; sie erhöhten ihre Zuckerexporte von 1 auf 4 Mio Tonnen, drückten gleichzeitig brutal die Preise und fügten dadurch vielen rohrzuckerproduzierenden Entwicklungsländern Verluste in Milliardenhöhe zu.

Auf der anderen Seite haben die USA eine Steuer von mehr als 2 Cents auf die Zuckerimporte erhoben zum Nachteil zahlreicher Länder, die Zucker in die USA exportierten. Dies war eine der zahlreichen Beschwerden, die der vorgenannte Herr auf seiner Reise durch Lateinamerika zu hören bekam.

Ein anderer Faktor, die Weltwirtschaftskrise. Viele Menschen und viele Länder brauchen Zucker, aber sie haben einfach nicht das Geld, um ihn zu kaufen; so kommt es, daß die Wirtschaftskrise die Märkte beeinträchtigt und auf diesem Wege auch auf die Preise einwirkt.

Die Yankees kennen diese Daten und kennen diese Schwierigkeiten. Außerdem machen sie sich etwas vor und setzen Hoffnungen in diese Schwierigkeiten, die wir haben und die wir haben werden. Das verpflichtet uns natürlich, Opfer zu bringen, Einschränkungen vorzunehmen. Wenn man uns fragt, für wie lange die Länder der Dritten Welt, die Entwicklungsländer — selbst wenn es sich um ein sozialistisches Land wie Cuba handelt — mit diesen Schwierigkeiten zu rechnen haben, wage ich nicht eine verbindliche Antwort zu geben, denn die Probleme sind objektiv, niemand kann sagen, wann und wie die Welt diese Krise meistern wird, niemand kann

das wissen, und wie ich schon sagte, niemand hat in den nächsten 10 oder 20 Jahren eine Antwort auf die Weltprobleme.

Wir werden weiterkämpfen, wir werden weiterarbeiten, wir werden uns weiterentwickeln, wenn auch im bescheidenen Maße, aber, daß wir einen leichten Weg vor uns haben, das kann keiner verbindlich versprechen. Und, wie ihr wißt, habe ich euch, den Komitees zur Verteidigung der Revolution, und dem Volk die volle Wahrheit gesagt (LANGER BEIFALL).

Nun gibt es in unserer Politik ein Prinzip, zu dem, so hoffe ich, das ganze Volk steht, es handelt sich dabei um das wichtigste Prinzip, daß, welcher Zuckerpreis und welche Opfer unsererseits auch immer auf uns zukommen, wir immer unseren internationalen Verpflichtungen (BEIFALL) unseren finanziellen Verpflichtungen nachkommen, denn das Ansehen unseres Landes ist mehr wert, als alles andere (BEIFALL). Das ist das wichtigste für uns.

Also gut, wir haben diese zwei Probleme: Die latenten und dauernd zunehmenden Drohungen, die Gefahren, die den Frieden beeinträchtigen und die Gefahren, die die Wirtschaft beeinträchtigen. Was die Bedrohung des Friedens anbetrifft auf doppelte Art und Weise: Die Gefahr eines Weltkrieges genauso wie die üblichen Angriffe gegen uns von Seiten der USA.

Es gibt Leute, die sich fragen, was noch alles in der Welt passieren wird. Und genau das frage ich mich auch. Wie wird die restliche Welt reagieren, wenn man Cuba offen angreift. In erster Linie, und das müssen wir lernen und zu unserer Philosophie machen: nicht erwarten, daß jemand uns zu Hilfe kommt, sondern bereit sein, uns selbst zu verteidigen (ANHALTENDER BEIFALL). Welche Art von Revolutionären wären wir, wenn wir an unseren Prinzipien festhalten, weil wir darauf zählen, daß andere uns verteidigen. Wir verteidigen unsere Prinzipien in erster Linie mit unseren eigenen Mitteln und tragen für unsere Prinzipien und unsere Haltung in erster Linie unsere eigene Haut zu Markte (ANHALTENDER BEIFALL). Und die Imperialisten fragen sich, ob in solch einem Fall etwas passiert oder nicht. Ich kann versichern, was dann passiert. Hunderttausende von Imperialisten werden auf diesem Boden sterben! Das verspreche ich (BEIFALL UND ZURUFE: VENCEREMOS, VENCEREMOS).

Wenn wir nicht in der Lage sind, uns selbst zu verteidigen, können wir auch nicht mit der Solidarität anderer rechnen; sind wir aber fähig, uns selbst zu verteidigen, dann wird sich zeigen, was passiert. Was passiert? Die Geschichte wird das zeigen, und die Art und Weise, mit der jeder einzelne seine solidarische Verpflichtung gegenüber der cubanischen Revolution erfüllt (BEIFALL).

Unter den ihnen zur Verfügung stehenden Maßnahmen sprechen die Imperialisten von einer totalen Blockade. Gut denn, wir werden eine neue Erfahrung machen und sie auch, und sie auch (BEIFALL), denn wir sind davon überzeugt, daß das Land eine totale Blockade überstehen kann (BEIFALL) und wir haben ausgearbeitete Pläne, was zu tun ist, im Falle einer totalen Blockade; und es gibt Pläne, was im Falle eines direkten Angriffes zu tun ist. Aber allen voran unsere oberste Devise, unser wichtigstes Leitmotiv, ihr arroganten und überheblichen Imperialisten: Wir haben überhaupt keine Angst vor euch! (BEIFALL UND ZURUFE: "FIDEL SEGURO, A LOS YANKEES DALES DURO"). Wir ihr wißt, waren wir nicht die ersten, die nach der Machtübernahme dieser faschistoiden Administration der USA harte Worte gebrauchten, wir waren vorsichtig, wir hielten uns zurück — nach der Einschätzung einiger Presseagenturen — am 17. und 19. April, als sie sagten, daß sie entscheiden würden, in welchem Ton sie uns behandeln wollen, ob sie verhandeln, reden oder drohen wollten. Sie scheinen sich geirrt zu haben. Es blieb uns nichts anderes übrig, als ihnen das zu sagen, was ihnen gesagt werden mußte.

Sie haben mit all diesen Drohungen herumgefuchelt, sie drohen auch, in Nicaragua zu intervenieren, sie drohen in El Salvador zu intervenieren, in Zentralamerika.

Diese faschistoide Gruppe charakterisiert sich durch die faschistischen Methoden: in erster Linie die Lüge, die Goebbelsche Lüge; sie benutzen Methoden, die sie, wenn sie sie nicht von irgend jemandem abgeguckt haben, irgend welchen Büchern entnommen haben. Mir scheint, daß sie einige ihrer Theorien und ihrer Methoden aus dem Buch "Mein Kampf" haben: Überheblichkeit, Arroganz, die Drohung und die Lüge. Und im Zusammenhang mit den Ereignissen in El Salvador stießen wir auf eine Menge Lügen. Wir haben ihnen nicht immer geantwortet, wenn sie etwas gesagt haben, wir schwiegen aus Geringschätzung und weil wir uns ihnen gegenüber nicht zu rechtfertigen haben. In bestimmten Momenten hielten wir es für angebracht, ihnen zu widersprechen, weil sie sich verstrickten; sie gaben heute eine Lüge von sich und morgen eine andere und übermorgen wieder eine andere, bis wir den Sprachrohren des Imperialismus Einhalt gebieten mußten.

Sie sagten, daß die Waffen, die Cuba zu seiner Verteidigung erhielt, in Zentralamerika verteilt wurden. Wir sagten darauf nichts, denn etwas, was uns gehört zu verteilen, hängt allein davon ab, ob wir es verteilen wollen oder nicht? Dem Imperialismus sind wir darüber keine Rechenschaft schuldig (BEIFALL), wir wollen nicht, daß sie unseren Einspruch wie eine moralische Entrüstung auffassen, daß wir dächten, daß das, was sie uns anhängen, unmoralisch sei. Natürlich können wir die Waffen, die wir von der UdSSR erhielten, gemäß getroffenen Abkommen, nicht weiterleiten, und wir halten uns an unsere Abkommen. Sie setzten diese Lüge in die Welt, weil sie davon erfuhren, daß einige Schiffe mit Waffen für unsere Landstreitkräfte ankamen, die schon vollständig ausgerüstet sind; aufgrunddessen stellten sie die Theorie auf, daß wir viele Tonnen Waffen erhielten. etc., natürlich sagten wir ihnen nicht, wieviel es waren, aber wir können ihnen sagen, daß es sehr viele waren (GELÄCHTER), daß wir sie nach Zentralamerika weiterleiten, eine Lüge, eine Lüge von oben bis unten, da die Waffen, die wir auf unserem Territorium erhielten, ausschließlich zu unserer Verteidigung dienen; sie behaupteten das, um dadurch die Entsendung von Beratern und Waffen nach El Salvador, ihre Intervention in Zentralamerika etc. zu rechtfertigen, dem Kongreß gegenüber zu rechtfertigen und sie wissen, daß es eine Lüge war.

Nach wenigen Tagen verwickelten sie sich in Widersprüche und behaupteten, wir hätten Militärberater in El Salvador, eine weitere große Lüge. Klar, sie ließen sie nach der französisch-mexikanischen Erklärung los, um ein bißchen die Situation zu komplizieren, um Mexiko, Frankreich und andere Länder in eine peinliche Situation zu bringen.

Danach behaupteten sie, wir würden den Guerrilleros von El Salvador Waffen geben. Darauf haben wir bereits auf der Interparlamentarischen Konferenz geantwortet, nämlich, daß die salvadorianischen Patrioten schon seit vielen Monaten mit den Waffen kämpfen, die sie dem Feind weggenommen haben, und daß es legitim sei, ihnen Munition zu schicken, daß dies keine moralische Frage sei, daß es auch legitim sei, ihnen Waffen zu schicken, und die Tatsache, daß wir ihnen keine geschickt haben, nur daran liegt, daß wir nicht wissen, wie. Das heißt, moralisch gesehen halten wir es für gerecht, ihnen Waffen zu schicken, aber wir sagten die Wahrheit: Es ist eine Lüge, daß wir den salvadorianischen Patrioten Waffen und Munition geschickt hätten.

Anlässlich der Interparlamentarischen Konferenz nahmen wir zu den drei Vorwürfen Stellung: weder wurden die Waffenlieferungen aus der UdSSR verteilt, noch schickten wir Militärberater, noch lieferten wir Waffen nach El Salvador. Wir sagten ihnen und den Sprachrohren des Imperialismus, daß sie vollkommene Lügner seien. Da blieb ihnen nichts weiter übrig, als den Mund zu halten.

Sie hielten nur kurz den Mund, dann kamen Verlautbarungen des Staatssekretärs, kamen Erläuterungen eines Beraters des allmächtigen Herrn und sie machten Erklärungen aller Art, denn sie zeichnen sich durch zwei Dinge aus: Sie geben viele Erklärungen ab und sie verbreiten viele Lügen und sie fallen immer wieder durch zwei Dinge auf: entweder sind sie bewußte Lügner oder Ignoranten, in jedem Falle sind sie zynisch.

Inzwischen haben sie ihre Taktik geändert. Jetzt geben nicht mehr die Politiker Erklärungen ab; jetzt werden Nachrichten für die Presse manipuliert. Und das ist ein anderes "dickes Ei" (GELÄCHTER). Das hier ist eine Agenturmeldung vom 19., also von vor drei oder vier Tagen, wo es wörtlich heißt: "Zwei nordamerikanische Berichterstatter berichteten heute, daß Cuba angeblich 500 bis 600 Elitesoldaten nach Nicaragua geschickt hat, mit dem Ziel, El Salvador abzuwürgen und in jenem Land eine marxistisch-revolutionäre Herrschaft zu errichten. Rowland Evans und Robert Novak, dessen Artikel täglich in hunderten von Zeitungen erscheinen... usw."

Damit ihr seht, wie die Lügen dieser Herren täglich in der ganzen Welt zirkulieren, während die Gegendarstellungen nicht erscheinen, nein, die Dementis erscheinen nicht. Sie fabrizieren nach bestem Stil von Goebbels, Hitler, nach faschistischer Methode ihre Lügen und berieseln damit das nordamerikanische Volk. Sie lassen es daran glauben, in hunderten von Zeitungen. Das heißt, Millionen von Menschen lesen diese Lügen, die Dementis lesen sie nicht. Versteht ihr? Die Dementis lesen einige Regierungen, einige wenige Politiker, ganz bestimmte Leser. Es ist wichtig, Anschuldigungen zurückzuweisen, aber sie sind nur daran interessiert, Lügen zu fabrizieren.

Es heißt hier: "...deren Artikel täglich in hunderten von Zeitungen erscheinen, erbrachten eine Menge Einzelheiten über die beabsichtigte offene Invasion nach El Salvador durch cubanische Truppen; zuversichtliche lateinamerikanische Quellen werden zitiert. Die beiden Journalisten berichten, daß Fidel Castro eine Spezialeinheit nach Nicaragua gebracht hat, um durch die Hintertür die Regierung des Präsidenten Napoleon Duarte anzugreifen!" Als ob das ein wirklicher Napoleon wäre, und man ihn durch die Hintertür angreifen müßte oder so etwas, sozusagen eine Art Waterloo (GELÄCHTER).

"Der Plan, nach den Daten und der Interpretation der beiden Journalisten, mag eine klassische Einfachheit haben und beabsichtigt El Salvador durch den Lempafluß in zwei Teile zu schneiden, um im Ostteil des Landes eine provisorische revolutionäre Regierung zu bilden, die dann nach und nach versucht, internationale Unterstützung für die Demokratische Revolutionäre Front zu bekommen. Dieses Schema, das möglicherweise mit der Zerstörung des Puente de Oro vergangene Woche begonnen hat, bedeutet eine weitere Intervention Cubas im Ausland. Rowland Evans und Robert Novak fügten hinzu, daß die USA weitere Maßnahmen ergreifen müsse, um dies zu verhindern." Sozusagen ein Aufruf zu Maßnahmen wie den Angriff, die Blockade.

Der Artikel schlägt indirekt die Erhöhung der Militärhilfe vor, auch die Erhöhung der Militärberater für die Militärjunta. Die nordamerikanischen "Gegenmaßnahmen" müßten über die 50 Berater hinausgehen.

Dann weitere Daten, es ist noch lang; es heißt hier:

"Die Soldaten, die einer schnellen Eingreiftruppe angehören" — sie haben uns eine schnelle Eingreiftruppe erfunden — "und dem cubanischen Innenministerium angehören, agieren in zivil, als wären sie Touristen. Ihre Waffen, die ja von Spezialisten gehandhabt werden, sind in Gepäckstücken versteckt, die Koffern ähneln. Die Flüge fanden am 16., 17., 18. und 19. September statt und im letzten Flug soll, nach Evans und Novak, auch der cubanische Botschafter in Nicaragua mitgeflogen sein. Der Artikel berichtet auch, daß, kaum hätten die Cubaner nicaraguanischen Boden betreten, sie mit Hubschraubern im Dschungel verschwunden seien. Genau 26 Tage

später, am Morgen des 15. Oktober, wurde die wichtigste Brücke über den Lempa-Fluß, der El Salvador in zwei Teile trennt, gesprengt."

Also, Truppen mit Waffen in Koffern wurden in Hubschraubern transportiert und verschwanden im Urwald und genau 26 Tage später sprengten sie die Brücke.

Aber nicht aus Zufall erschien am gleichen Tag ein Kommentar im Wall Street Journal, "daß dank einer linken Propagandakampagne mit alarmierender Effizienz die Regierung des Präsidenten Reagan wesentlich daran gehindert wurde, mittels eines nordamerikanischen Gegenangriffs die sowjetisch-cubanische Eroberung in Zentralamerika abzuwehren. Dennoch ist es viel zu früh, den Kampf aufzugeben." Es heißt weiter:

"die große Prämie, dieser wahrscheinlich sowjetisch-cubanischen Aktion, wird, falls sie Erfolg haben sollte, der Panama-Kanal sein."

Das ist die Methode, Lügen zu fabrizieren, sie in hunderten von Zeitungen zu verbreiten, sie über internationale Presseagenturen laufen zu lassen.

Wie hier, anlässlich des Treffens der Intellektuellen und Künstler erklärt wurde, dominieren die Informationsmonopole der Yankees 70% der Medien in der ganzen Welt. Und das hat eine ganz klare Zielsetzung.

Es ist nicht mehr nötig, daß die Politiker reden, sie manipulieren einige Journalisten, damit sie diese Artikel mit klaren Zielen verfassen, nämlich ihre Intervention in El Salvador zu rechtfertigen, ihre Drohungen und aggressiven Maßnahmen gegen Cuba zu rechtfertigen.

Aber einmal mehr haben wir die Ehre, ihnen zu sagen: Ihr Herren Imperialisten, Ihr seid Lügner, Ihr seid Lügner (BEIFALL). Uns bleibt nichts anderes übrig, als die Wahrheit zurechtzurücken, Cuba hat keinen einzigen Soldaten einer Spezialtruppe nach Nicaragua geschickt! Das ist eine große Lüge, und wir haben das Recht und die Pflicht, dies zu dementieren, das ist eine Lüge von Kopf bis Fuß, erstunken.

Aber wozu dienen diese Lügen?

Auch der berühmte Herr Bush hat, wie Tomas schon erwähnte, in seiner ersten Odyssee durch Lateinamerika Ratschläge ausgeteilt, als er von 5000 cubanischen Beratern in Nicaragua sprach. Was sind Berater? Eine weitere Lüge. Es wäre schön, wenn wir 5000, nicht Berater, sondern Ärzte, Lehrer in Nicaragua hätten, aber es sind nicht einmal 3000. Die große Mehrheit stellen ungefähr 2100 Lehrer dar, mehr als 200 Ärzte, zahlreiche mittlere Techniker, spezialisierte Bauarbeiter, Landwirte, sie sind es, die internationalistische Dienste in Nicaragua erbringen (BEIFALL). Dieser Herr spricht von 5000 Beratern, dieser Herr spricht gelassen von 5000 cubanischen Beratern in Nicaragua.

Eine gewisse Senora, namens Kirkpatrick, oder so, die, glaub ich, Botschafterin der USA bei den Vereinten Nationen ist, und die sich dadurch auszeichnet, daß sie hysterische Dinge erzählt, denn die Hysterie ist diesen faschistoiden Personen präsent, diese Senora sagte, daß wir ich weiß nicht wieviele Soldaten in Afghanistan hätten. Stellt euch vor, bis nach Afghanistan haben sie uns Soldaten angedichtet.

So reden sie locker und gelassen und ich sage mir manchmal: "Sind die dumm, sind die ignorant, sind sie niederträchtig, sind sie zynisch, oder sind sie, verdammt noch mal, all das auf einmal? (GELÄCHTER). Die streuen Lügen mit solch einer Ruhe aus, und diese Senora unterstellt uns gar Truppen in Afghanistan.

Dieser Herr sprach von 5000 Personen in Nicaragua und so. Aber klar, das hat ein Ziel, nämlich die Konterrevolution in Nicaragua zu schüren. Sie verfolgen die Ziele der CIA, nämlich die Aktionen gegen die internationalistischen Arbeiter Cubas zu schüren. Diese Politik hat zum Ziel, solch gemeine und feige Morde anzuzetteln, wie vor wenigen Tagen an zwei cubanischen Lehrern in Nicaragua geschehen.

Ich bin ehrlich davon überzeugt, daß eine der schönsten Seiten über internationale Solidarität unsere Lehrer und unsere Ärzte in Nicaragua schreiben (BEIFALL). Und wir sind stolz darauf, Männer und Frauen zu haben, die dazu fähig sind.

Ich persönlich habe eine große Anzahl der Genossen Lehrer, die in Nicaragua sind, verabschiedet und ich weiß von der Arbeit, die sie dort leisten, von den Bedingungen, unter denen sie sie durchführen. Wie es schon der Genosse Tomas Borge hier mit eindrucksvollen Worten beschrieben hat: wie sie in den abgelegensten Orten unter schwierigsten Bedingungen leben, wo es manchmal zu Fuß drei Tage oder mit dem Maulesel zwei Tage hin braucht. Man kann die Verdienste dieser Genossen, der Lehrer in den entferntesten Winkeln von Nicaragua, nicht hoch genug schätzen! Und das Außerordentliche ist, daß die Mehrheit, oder etwa die Hälfte davon, Frauen sind, die in diesem Lande unterrichten (BEIFALL). Viele von ihnen sind Mütter, die sich von ihren Kindern, ihren Männern und ihren Familien für lange Zeit trennen, um dort diesen Dienst zu leisten. Ich glaube, ihre Verdienste sind wirklich außerordentlich (BEIFALL).

Ah! Die Imperialisten werden nicht über diese Morde sprechen, die werden diese Morde nicht verurteilen. Wenn unser Land vorbildlich seine Pflicht erfüllt, die Pflicht, der alle Länder der Welt nachkommen müßten, gegenseitig zu kooperieren um die Krankheiten zu bekämpfen, um das Analphabetentum zu bekämpfen, um für das Wohl der Menschheit zu kämpfen, wenn wir völlig uneigennützig Kooperation leisten, dann sind diese Männer und Frauen das Ziel der imperialistischen Verleumdungen. Diese Lehrer gehen dort nicht hin, um Marxismus-Leninismus zu unterrichten — und das wissen alle Familien Nicaraguas sehr genau — sie gehen dort hin, um ausschließlich die Programme zu erfüllen und den Schulstoff zu vermitteln, entsprechend den Anweisungen des Erziehungsministeriums von Nicaragua. Das ist ihre Aufgabe und selten ist ein schöneres Kapitel geschrieben worden.

Jetzt werden die Imperialisten weder Leitartikel schreiben noch Propaganda machen, um diese beschämenden Morde zu verurteilen. Warum protestieren die Imperialisten? Ah! die Imperialisten protestieren weil die Sandinistas einige Bourgeois, die die Gesetze Nicaraguas mißachtet haben, verhaftet haben. Ja, darauf regnet es Proteste, kommen Kabel heraus und wird verurteilt. Ah! wenn es um einen imperialistischen Pharisäer geht, wenn es um einen Verräter der Ziele der Revolution geht, der verhaftet wird, dann ertönt der weltweite Protest des Imperialismus. Aber wenn sie zwei einfache Lehrer ermorden, die die außerordentliche und schöne Aufgabe, die Kinder Nicaraguas zu unterrichten, erfüllen, dann ertönt kein einziges Wort der Verurteilung, kein einziges Wort des Protestes. Das ist die Handlungsweise der Imperialisten! Und an dieser Stelle können wir sagen, daß in den Händen der cubanischen Lehrer und Dank dieser cubanischen Lehrer 100 000 Kinder Nicaraguas eine Ausbildung erhalten; die cubanischen Lehrer unterrichten 100 000 Kinder in Nicaragua (BEIFALL). (EIN DELEGIERTER RUFT: "KOMMANDANT, WIR, DIE BEI DIESEM KONGRESS ANWESENDEN DELEGIERTEN, SIND BEREIT NACH NICARAGUA ZU GEHEN, UM DIE GEFALLENEN BRÜDER ZU ERSETZEN!" UND ALLE APPLAUDIEREN).

Lehrer zu ermorden ist eines der ungeheuerlichsten und abscheulichsten Verbrechen, das man in der heutigen Welt begehen kann. Aber es ist nichts Neues für uns. Erinnern wir uns an Conrado Benitez, an Delfin Sen, an Manuel Ascance. Erinnern wir uns, wie sie zur Zeit der Alphabetisierungskampagne fähig waren, Bauern und Alphabetisierer zu erhängen. Aus unserer eigenen Erfahrung kennen wir das, wie weit der Haß des Imperialismus geht, wie weit die Skrupellosigkeit der CIA geht, wie weit die Niederträchtigkeit der Konterrevolu-

tion und der Reaktion geht. Deshalb sind wir darauf vorbereitet, diese bitteren Erfahrungen zu verarbeiten.

Wir vertrauen der Sandinistischen Revolution und wir wissen, daß diese Verbrechen, so wie in unserem Land, bestraft werden. Und wir wissen, daß sie außerdem alle notwendigen Maßnahmen treffen, um unsere Lehrer zu schützen (BEIFALL).

Aber damit werden sie weder das Volk von Nicaragua noch das Volk von Cuba einschüchtern (BEIFALL). An dem selben Tag, an dem man von der Ermordung der Lehrer erfuhr, hat sich die Zahl der Schüler, die sich zu den pädagogischen Brigaden meldeten, verdreifacht und es sind tausende von Lehrern, die sich freiwillig angeboten haben, um den Platz der zwei gefallenen Lehrer einzunehmen (BEIFALL). Diese Lehrer bereichern die Geschichte der Märtyrer unserer Heimat, denn sie sind wie im Kampf gefallene Soldaten, im Kampf gegen das Analphabetentum, im Kampf gegen die kulturelle Rückständigkeit, ein Kampf, den sie mit Bleistiften, Heften und Büchern geführt haben, nicht mit Waffen! Man muß äußerst feige und äußerst verkommen sein, um Menschen unter diesen Bedingungen zu ermorden! (BEIFALL)

Dafür dienen diese Kampagnen. Jetzt fehlt nur noch, daß die Zeitungen der Yankees verbreiten, daß zwei Soldaten von Spezialeinheiten starben, daß dies keine Lehrer waren, sondern daß es zwei Elitesoldaten von denen, die vor kurzem landeten, waren.

Ich meine, daß diese Geschehnisse uns deutlich die Skrupellosigkeit des Feindes, den wir haben, vor Augen führen. Sie belehren uns über den Kampf, den unser Volk zu führen hat, das Volk von Cuba, das Volk Nicaraguas, alle Völker, die sich befreien, so wie jetzt das angolische Volk, das nach so vielen Jahren des Kampfes für seine Unabhängigkeit, jetzt gegen die südafrikanischen Rassisten kämpfen muß. Opfer der Aggressionen, die jene, in Kumpanei mit dem Yankee-Imperialismus, durchführen. Das ist der Weg der Freiheit, ein langer Weg und der Weg der Würde, der Weg der Gerechtigkeit, der Weg der Revolution.

Also gut, wir sind vorbereitet auf diese Risiken militärischer Art, auf diese Bedrohung. Bei der Organisation der Milizen der territorialen Truppen, bei der Stärkung unserer revolutionären Streitkräfte wurden gigantische Anstrengungen unternommen. Und wir ruhen nicht eine Minute, nicht eine Sekunde mit der Arbeit, unsere Verteidigung vorzubereiten und zu verbessern. Diese Anstrengung ist groß, die Kosten sind groß: aber ich bin sicher, daß das Land — im Falle einer imperialistischen Aggression — es sich niemals verzeihen würde, seine Verteidigung vernachlässigt zu haben. Und demzufolge sind unter allen Umständen die Bemühungen um die Verteidigung des Landes vorrangig: aber wir müssen uns auch vorbereiten, und wir bereiten uns darauf vor, uns den ökonomischen Schwierigkeiten zu stellen.

An erster Stelle müssen wir die Reform der Einzelhandelspreise umsetzen. Die Maßnahme ist von der allgemeinen wirtschaftlichen Situation, von der ich vorhin sprach, unabhängig, denn sie ist verbunden mit der Lohnreform. Kraft dieser Lohnreform haben 2,4 Mio. Arbeiter einen Einkommenszuwachs erhalten. Insgesamt beträgt die Summe 440 Mio. Pesos dieses Jahr; 1982 werden es 540 Mio. sein und in dem Zeitraum von fünf Jahren werden es insgesamt 2,7 Mrd. sein. Darin eingeschlossen sind Einkommen aufgrund der Lohnreform und auch der Prämien.

Als man die Lohnreform vorlegte, wurde auch die Notwendigkeit einer Preisreform verdeutlicht. Warum? Weil in dem Zeitraum von fünf Jahren allein aufgrund des Umstandes der Einkommenserhöhung der Arbeiter der Geldumlauf einen Zuwachs von 2,7 Mrd. erfährt. Aus zwei Gründen war die Reform des Einzelhandelspreises notwendig: erstens um zum Teil die Folgen der

Lohnreform zu kompensieren und zweitens, um unsere Preise besser zu rationalisieren.

Wie man sich erinnern wird, erklärte man, als die Lohnreform angekündigt wurde, daß man einige Einzelhandelspreise einer Revision unterziehen würde. In der Ausgabe von Granma vom 25. März vergangenen Jahres stand diesbezüglich:

„Wie man weiß und trotz des weltweiten inflationären Prozesses der letzten Jahre, der sich in besonders negativer Weise auf eine so offene Wirtschaft wie die Cubas auswirkt, wurden die Einzelhandelspreise für die Güter des Grundbedarfs auf dem Niveau der ersten Jahre der Revolution eingefroren, damit die Familienhaushalte nicht aus diesem Grunde belastet würden. Das erforderte große staatliche Zuschüsse, die das notwendige Gleichgewicht der inneren Finanzen gefährden.“

Die Lohnreform wird es ermöglichen, daß, gleichzeitig mit ihrer Umsetzung, diese Situation analysiert wird, um gezielte Preiserhöhungen im Einzelhandel durchzuführen, deren Ausmaße natürlich geringer sein würden, als der Zuwachs bei den Löhnen.“

Darüber sprachen wir auch in dem Bericht an den zweiten Kongreß unserer Partei. Damals sagten wir wörtlich:

„Auch wenn die Preisreform in ihrer Gesamtheit einen Anstieg in den Ausgaben der Bevölkerung mitschlingt, so wird dieser substantiell geringer sein als der Einkommenszuwachs, der sich aus der schon in Anwendung befindlichen Lohnreform und der Zahlung von Prämien an die Arbeiter ergibt.“

Das Problem ist, daß wir uns in der Umsetzung dieser Reform einige Zeit verspätet haben. Die Lohnreform wurde vor der notwendigen Anpassung der Einzelhandelspreise verwirklicht. Wir haben es einige Monate hinausgezögert und diese Situation kann nicht länger beibehalten werden, oder wir laufen Gefahr, im Geld zu schwimmen, was sehr negative Folgen für die Arbeitsdisziplin und die Wirtschaft haben würde. Wir müssen versuchen, das, was man das finanzielle Gleichgewicht nennt, aufrecht zu erhalten. Wenn wir das vernachlässigen, ergäbe das negative Folgen.

Jetzt, in dieser wirtschaftlichen Situation dürfen wir diesen Schritt nicht weiter hinauszögern und vor Jahresende müssen wir diese Reform der Einzelhandelspreise durchführen, die — wie schon erklärt — einen substantiell geringeren Teil ausmachen wird, als die Einkommen, die man durch die Lohnreform erhalten wird. Natürlich wird man die Pensionäre, Rentner und Personen, die Unterstützung von der Sozialfürsorge erhalten, die nicht durch die Lohnreform begünstigt werden, berücksichtigen, um eine Benachteiligung zu vermeiden. Es handelt sich nicht um bedeutende Erhöhungen, aber wir müssen es machen und es ist in der Durchführung der Lohnreform mit inbegriffen. Wenn also einige Preise modifiziert werden, so hoffen wir doch, daß sie im Bereich unserer Möglichkeiten bleiben (BEIFALL).

Ein Teil dieser 2,7 Mrd., die man zusätzlich erhalten wird, ein Teil wird durch die Preisreform kompensiert, ein anderer Teil durch die Güter und Dienstleistungen, die die Bevölkerung erhalten wird, und wir hoffen einen Teil auch durch die Ersparnisse.

Wie ich euch schon sagte, ist dies auch verbunden mit Maßnahmen restriktiven Charakters, die wir treffen müssen und in gewissem Maße wird man einige Programme und Pläne, einige Investitionen und möglicherweise auch einigen Lebensstandard opfern müssen. Aber wir müssen auf alle Fälle dieser Situation, die sich uns darstellt, entgegentreten, die — wie ich schon ausführlich erklärte — von den aufgeführten Faktoren herrührt und hauptsächlich in Verbindung mit dem niedrigen Zuckerpreis zu sehen ist. Wir müssen darauf vorbereitet sein, wir müssen bereit sein, Opfer zu bringen und wir müssen unserem unantastbaren, heiligen Grundsatz treu bleiben: vor al-

lem Anderen unsere internationalen Verpflichtungen zu erfüllen (BEIFALL).

Also, das erfordert von uns eine besondere Anstrengung. Wie gesagt, letztes Jahr haben wir eine riesige Anstrengung in der Zafra (Zuckerrohrernte) vollbracht und ohne Zweifel war es die ertragreichste Zafra in der Geschichte unseres Landes, diese letzte Zafra. Das Land hat nie aufgehört, sich anzustrengen. Und diese Schwierigkeiten treten auf, gerade dann, wenn in unserem Land die beste Arbeit in der Geschichte unserer Revolution geleistet wird; wenn unsere Arbeiter mit größter Effizienz, mit größerem Enthusiasmus, mit größerer Disziplin arbeiten; wenn die Betriebe, die Bereiche der Wirtschaft, wenn in der Industrie, in der Landwirtschaft, in den Zafras, auf dem Bau mit mehr Effizienz denn je gearbeitet wird; wenn wir bedeutend vorangekommen sind bei der Errichtung des Systems zur Leitung und Planung der Wirtschaft; wenn wir die ersten Früchte ernten der Maßnahmen, die wir auf diesem Gebiet getroffen haben; wenn unser Volk wirklich besser und effektiver arbeitet, dann treten diese von Außen kommenden Schwierigkeiten auf.

Folgendes haben wir den Planungsorganen darlegen müssen: dies sind die zur Verfügung stehenden Mittel, entsprechend den Berechnungen, und diese Berechnungen müssen sehr konservativ sein, denn was hinzu kommt ist, daß der Zucker jetzt bei 11,39 ist, aber niemand kann versichern, daß er in drei Monaten nicht bei acht Centavos ist und er kann noch weiter fallen und die Situation so noch schwieriger werden. Und so haben wir den Planungsorganen, den Organen der Wirtschaft angeraten, ihre Pläne und Aktivitäten dieser Situation anzupassen.

Es wird uns an einigen Rohstoffen und Mitteln fehlen. Das heißt, daß wir nicht überrascht sein sollten, es wird die Produktion in verschiedenen Bereichen treffen, aber wir müssen uns dieser Situation entgegenstellen.

Aber dies zwingt uns auch, noch weitergehende Anstrengungen zu noch größerer Effizienz zu unternehmen, um weiterhin das System zur Leitung und Planung der Wirtschaft auch unter schwierigsten Bedingungen anzuwenden. Wir sind gezwungen, effizienter und sparsamer denn je zu sein: aus jedem Tropfen Petroleum, aus jedem Gramm Düngemittel, Stahl, Stoff, jeglichem Rohstoff müssen wir das äußerste holen. Wir müssen uns anstrengen, um die Landwirtschaft noch ertragreicher zu machen, wir müssen weiterhin solche Erfolge und Ergebnisse erzielen, wie wir sie im Zuckerbau, in der Viehwirtschaft, in der Landwirtschaft allgemein erzielt haben. Daß heißt eben, in Anbetracht derartiger Umstände müssen wir das Äußerste geben, das Äußerste in den Dienstleistungen, in der Erziehung, in der ärztlichen Versorgung, bei allen Aktivitäten, um zu beweisen, daß unser Volk fähig ist, sich auch der schwierigsten Situation entgegen zu stellen.

Wie ich euch schon sagte, die Imperialisten, die über die Schwierigkeiten, die uns bevorstehen, Bescheid wissen, sind voller Hoffnung und denken: ah, endlich wird die 22-jährige Blockade ein Resultat zeitigen. Nein, diese 22 Jahre dauernde Blockade hat uns 22 Jahre lang Schaden zugefügt, aber sie hat das, was wir gemacht haben, nicht verhindern können, sie hat diese Erfolge, diese niemals zuvor erbrachten großartigen Leistungen nicht verhindern können, diese Leistung, praktisch unserer gesamten Bevölkerung Arbeit zu geben, Schluß zu machen mit der toten Zeit; Schluß zu machen mit der Sucht, dem Spiel, den Drogen, der Prostitution; sie hat nicht verhindern können, daß wir das Analphabetentum beseitigt daß wir die sechsjährige Schulzeit als Minimum für alle erreicht haben und für eine neunjährige Schulzeit kämpfen; daß wir praktisch von allen Ländern der unterentwickelten Welt das höchste Niveau in der Gesundheitsversorgung haben. All diese Erfolge, die wir hatten und weiterhin haben und erreichen wer-

den, hat diese Blockade nicht verhindern können. Die Schwierigkeiten werden uns nicht daran hindern, weiter voranzuschreiten.

Aber das, was hier von Interesse ist, das was notwendig ist, ist, auf das Verständnis und die volle Unterstützung des Volkes setzen zu können (BEIFALL). Das ist das Wichtigste.

Die Imperialisten machen sich Hoffnungen und die Imperialisten intensivieren ihre Aktivitäten bezüglich der wirtschaftlichen Blockade von Cuba, indem sie unsere wirtschaftlichen Unternehmungen, unsere Kredite behindern. Die Imperialisten multiplizieren ihre Spionageaktivitäten in unserem Land und außerhalb unseres Landes. Bei ihren Kontakten, bei ihren Versuchen, unter dem diplomatischen Personal Abtrünnige zu finden oder bei den Fachkräften, überall verstärken sie ihre subversiven Aktivitäten.

Ohne jeglichen Zweifel werden die Imperialisten zu ihren konspirativen Methoden, zu ihren Wirtschaftssabotageplänen, zur Ermordung von Führern der Revolution zurückkehren.

Viele Male haben wir den allmächtigen und unvermeidlichen Herrn zu einer Stellungnahme aufgefordert, damit er uns sage, ob die CIA erneut ermächtigt würde, Morde an Führern der Revolution zu schmieden und Schweigen war seine Antwort, er hat kein einziges Wort verlauten lassen. Vielleicht meinen sie sogar, wir hätten Angst und wir würden ständig in der Furcht leben, daß sie uns gerne umbringen möchten, uns, die Führer, vielleicht glauben sie das.

Aber wir haben gelernt, uns zu verteidigen. Unsere Sicherheitsorgane haben gelernt, gut zu arbeiten, wirklich sehr gut (BEIFALL). Es ist nicht so einfach, aber es läßt uns nicht zittern. Wenn wir sie auffordern zu sagen, ob sie wieder solche Methoden anwenden werden, so mit der Absicht, sie mit ihrer moralischen Verantwortung zu konfrontieren, damit sie sprechen, damit sie nicht ruhig bleiben, weil ihre Verbrechen und ihre Vorgeschichte in der ganzen Welt bekannt sind, und wir verlangen, daß sie sprechen und sich erklären, aber Angst haben wir nicht, obwohl sie hunderttausend Pläne schmieden.

Zusammenfassend können wir sagen: Wir wissen uns zu verteidigen und wir haben keine Probleme in diesem Sinn. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Imperialisten zu den schmutzigen Methoden der Sabotage greifen, wie sie es in der Vergangenheit gemacht haben und wie sie es in der Gegenwart machen. Wir müssen weiter aufpassen und spezielle Maßnahmen ergreifen gegen den bakteriologischen Krieg und bereit sein, alle Vorkehrungen treffen und weiter diszipliniert alle Verordnungen befolgen, mit einem Wort: Wir müssen vorbereitet sein, bis hin zum atomaren Krieg. Was können wir tun, Also, ehrenhaft zu sterben und Revolutionär zu sein, ist gut. (BEIFALL). Wir haben keine Angst vor den atomaren Waffen, meine Herren Imperialisten!

Die Imperialisten werden ihre subversiven Aktivitäten vermehren und vor einigen Tagen haben sie mit der größten Unverschämtheit und dem größten Zynismus die zukünftige Etablierung einer Sendestation der Regierung der USA gegen die cubanische Revolution erklärt. Man muß zynisch sein, man muß unmoralisch sein, man muß unverschämt sein, um die Idee einer Sendestation auf dem Territorium der USA zu entwerfen, um eine Kampagne gegen die Revolution zu starten, um zu versuchen, die Revolution zu stürzen und zu destabilisieren. Man muß zynisch sein, sehr zynisch sein. Man kann keine vulgärere und brutalere Form der Einmischung in die Inneren Angelegenheit eines anderen Landes konzipieren. Sie sagen, damit unser Volk informiert wird, dabei ist unser Land heute ein Land, das für die neunte Klasse kämpft, fähig zu lesen, zu schreiben und zu denken. Vergleicht doch die Information, die unser Land hatte

zur Zeit der Kontrolle der imperialistischen Yankees mit der Information und dem Bewußtsein, das es heute hat. Unser Volk liest heute viel mehr als das Volk der USA.

Selbstverständlich wird diese Maßnahme nicht ohne Antwort bleiben. (BEIFALL).

Als Gipfel des Zynismus haben sie die betreffende Sendestation "Jose Marti" getauft, als eine Beleidigung und Schmähung unseres Volkes. Wahrscheinlich wissen sie's nicht, und wenn sie's nicht wissen, die Armen, wie können wir sie verurteilen? Wie können wir von ihnen verlangen, daß sie Marti gelesen haben, wenn diese Herren nicht einmal die Verfassung ihres eigenen Landes gelesen haben, auch nicht Washington, nicht Lincoln, nicht Jefferson, keinen? Wie können wir von Reagan, Bush, Haig, von allen diesen Leuten verlangen, daß sie Marti gelesen haben und von allen Mitarbeitern Reagans. Wie können sie wissen, daß Marti sagte, daß er das Ungeheuer kannte, weil er in seinem Inneren lebte. (BEIFALL) Wie können sie wissen, daß Marti, einige Tage vor seinem Tode gesagt hat, daß alles, was er sein ganzes Leben gemacht hatte und machen würde darin bestand, zu verhindern, daß die Herrschaft der USA sich über die Völker Amerikas verbreiten würde (BEIFALL). Wie können diese Vermessenen den Namen von Marti benutzen auf so eine zynische und unverschämte Art und Weise. Das ist ihr eigenes Problem.

Wir werden die Namen der wahren nordamerikanischen Patrioten wieder hochhalten (BEIFALL).

Denn Marti gehört nicht nur uns, Marti gehört uns, Marti gehört den cubanischen Revolutionären, aber uns gehört auch Washington, Abraham Lincoln und alle großen nordamerikanischen Männer (BEIFALL). Wir haben ja das Recht zu sprechen, aber nicht nur von Marti, wir haben das Recht von Lincoln und von Washington zu sprechen, die Menschen mit einer hohen Moral und Befreier von Völkern waren, jene anderen aber Unterdrücker von Völkern sind, Kriegstreiber und Reaktionenäre.

Der Name von Marti wird nicht beschmutzt werden, er ist so groß, daß er nicht beschmutzt werden kann, auch nicht aus den Mündern der faschistischen Yankees (BEIFALL).

Wir werden Marti weiter verehren, wir sind dabei, würdige Nachfolger Martis zu werden, seine Söhne (BEIFALL), Revolutionäre wie er und wie er auch bereit, für das Vaterland zu sterben (BEIFALL).

Das ist ein weiterer Fehler der Yankees und die Zeit wird kommen, da sie ihn begreifen, mit Sicherheit, und es ist auch schädlich, mit Steinen nach anderen zu werfen, wenn man selbst im Glashaus sitzt. Wir hatten, haben und werden Schwierigkeiten haben, aber das Volk der Vereinigten Staaten, vor allem ihre unteren Schichten, haben auch zunehmende Schwierigkeiten und werden noch große ökonomische und soziale Probleme haben. Es ist kein Zufall, daß die Arbeitslosigkeit vor allem die schwarze Bevölkerung der USA trifft, wo ein hoher Prozentsatz vor allem Jugendlicher arbeitslos ist, und es ist ein imperialistisches Land, das kein soziales Problem lösen wird, weil nach neun Monaten Regierung von Herrn Reagan in denen er einen wundersamen Aufschwung der Ökonomie erwartet hatte, eine Rezession aufgetreten ist, und der Produktionsindex sinkt und sie mußten es zugeben. Sie haben garnichts gegen die Inflation erreicht, die Arbeitslosigkeit ist gestiegen und jetzt befinden sie sich in einer Rezession. Wenn sie diese Art von Kampf mit uns aufnehmen wollen, vergessen sie nicht, daß wir nicht dort in Europa oder Asien sind, wir sind hier den Küsten der USA sehr nahe und unsere Radiowellen können dort auch ankommen (BEIFALL).

Wir werden sehen, wer länger durchhält, wer stärker ist auf moralischer und politischer Ebene — sie oder wir (RUFEN AUS DER MENGE "WIR").

Die Imperialisten sollen unser Volk nicht mit denjenigen Verrätern verwechseln, denen wir bereitwillig die Möglichkeit gegeben haben, unser Vaterland zu verlassen. Es gibt nicht nur eine militante erwachsene Bevölkerung, es gibt eine neue Generation, deren unachgiebiger, revolutionärer Geist sich in den siegreichen Demonstrationen zeigte. Es gibt eine neue Generation von Cubanern, deren würdige Exponenten die zwei ermordeten cubanischen Lehrer sind, die mehr als 2000 Lehrer, die in Nicaragua unterrichten und die mehr als 200 Ärzte; deren würdige Exponenten diese tausende von international arbeitenden Cubaner sind, die in mehr als dreißig Ländern Dienst tun; deren würdige Exponenten die mehr als hunderttausend Kämpfer sind, die internationale Missionen erfüllt haben.

Das ist unser Volk (LANGER BEIFALL). Und noch einmal irren sich die Imperialisten und werden sich noch weiter bezüglich unseres Volkes irren. Wir werden unsere internationalen Pflichten erfüllen, wir werden sie erfüllen (BEIFALL). Wir werden unseren Pflichten gegenüber den sozialistischen Ländern nachkommen, unseren Pflichten gegenüber den unterentwickelten Ländern, und den Ländern der Dritten Welt, wir werden nicht aufhören zu kämpfen, die Realität zu benennen, das Leiden und die Ausbeutung unserer Völker, die Gefahren, die für den Weltfrieden durch das neue Wettrennen, die Armut und die Unterdrückung entstehen, anzuprangern. Wir werden auf die Idee der internationalen Solidarität nicht verzichten. Wir werden von unserer Überzeugung, daß alle Länder, unabhängig von ihrer Gesellschaftsform, zusammenarbeiten können, nicht abrücken, wenn wir wirklich den Frieden und die Menschheit erhalten wollen. Unsere Pflichten als zivilisiertes Land, als zivilisiertes Volk werden wir erfüllen und wir sind bereit, sie zu erfüllen. Wir wollen nicht den Konflikt um des Konfliktes willen, den Kampf um des Kampfes willen, die Konfrontation um der Konfrontation willen, aber neben diesem Verhalten steht ein anderes, das revolutionäre Verhalten, das marxistisch-leninistische Verhalten, die Gewißheit unserer Revolution, die Entscheidung unsere Ideen zu verteidigen, unsere Revolution, unser sozialistisches System, unser Recht, edle und gerechte Prinzipien aufrechtzuerhalten um jeden Preis und unter allen Umständen (BEIFALL).

Die Imperialisten täuschen sich, wenn sie glauben, daß unser Volk nachgeben wird (BEIFALL).

Wenn es nötig ist, werden wir die Opfer der ersten Jahre der Revolution wiederholen und noch größere bringen. (BEIFALL). Wenn es nötig ist, werden wir die Opfer unseres Unabhängigkeitskrieges wiederholen und noch größere erbringen (BEIFALL).

Wenn es nötig ist, werden wir die Opfer unserer ersten Unabhängigkeitskämpfe wiederholen und noch mehr (BEIFALL).

Unsere Geschichte, unsere Unabhängigkeit, unsere Revolution, unser Sozialismus, unser Fortschritt sind mit Tapferkeit und Kampf geschrieben worden, und wir sind bereit, sie weiterzuschreiben, solange es nötig ist. Auch wenn es die Anstrengung nicht nur einer Generation sondern von 2, 3, oder 4 Generationen von Cubanern erfordert. Meine Herren Imperialisten, sie sollen wissen, daß das cubanische Volk mit seiner Revolution weiter leben wird, oder bis zum letzten Mann oder Frau mit ihr sterben wird.

Vaterland oder Tod! Wir werden siegen!